



LAND

OBERÖSTERREICH

# Leben in Ober- österreich

Ergebnisse der  
Registerzählung 2011  
in Oberösterreich

Eine Publikation  
der Abteilung Statistik  
beim Land OÖ

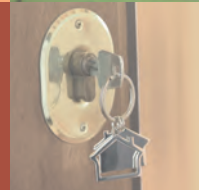




# in **Leben** **in Ober-** **österreich**

Ergebnisse  
der Registerzählung 2011  
in Oberösterreich

Eine Publikation  
der Abteilung Statistik  
beim Land Oberösterreich



## **Impressum**

### **Medieninhaber und Herausgeber:**

Land Oberösterreich, Abteilung Statistik, Altstadt 30a, 4021 Linz

Tel.: +43 (732) 7720-13283

E-Mail: stat.post@ooe.gv.at

### **Redaktion:**

Dr. Michael Schöfecker, Elke Lamdorfer, Dr.<sup>in</sup> Maria Kölblinger, Anita Greifeneder,  
Viktoria Kirchberger, Michaela Ritzberger

### **Grafik:**

Abteilung Presse / DTP-Center [2015030]

### **Fotos:**

BilderBox.com, Fotolia.com, Landespresse

### **Druck:**

BTS Druckkompetenz GmbH

1. Auflage 2015

# Registerzählungsdaten als wichtige Entscheidungsgrundlage



Die Ergebnisse von Register- bzw. Volkszählungen bilden umfassende und unverzichtbare Entscheidungsgrundlagen für die Politik.

Die vorliegende Broschüre stellt wichtige Ergebnisse zur Struktur unserer Bevölkerung und ihrer räumlichen Verteilung in Oberösterreich dar. Die Kenntnis dieser Daten ist unter anderem Basis für die Berechnung der Mandatszahlen für Nationalrat, Bundesrat und Landtag.

Weitere Inhalte der Publikation sind Auswertungen zum Bildungsniveau und zur laufenden Ausbildung der Bevölkerung, zur Haushalts- und Familienstruktur Oberösterreichs sowie sozioökonomisches Datenmaterial zu den Themen Erwerbsbeteiligung und Pendelwesen. Damit können beispielsweise Aussagen über den regionalen Bildungsstand, über die höchste abgeschlossene Ausbildung der Erwerbstätigen oder die Schulbildung der in Ausbildung stehenden Menschen gemacht werden. Die Pendelstatistik zeigt auf, wohin die öö. Bevölkerung zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts oder wegen ihrer Ausbildung pendelt – die Erkenntnisse daraus fließen in die Verkehrsplanung ein. Mit Hilfe der Ergebnisse aus dem Bereich Haushalte und Familien können beispielsweise aus wohnpolitischer Sicht Tendenzen über die Entwicklung der Haushaltsgröße abgeleitet werden.

Ebenfalls enthalten sind die Kapitel Gebäude und Wohnungen sowie Unternehmen und Arbeitsstätten. Die Kennzahlen dieser Themen helfen, Fragen über die vorherrschende Siedlungsstruktur des Bundeslandes zu beantworten bzw. die Position des Wirtschaftsstandortes Oberösterreich abzuschätzen.

Ich danke der Abteilung Statistik für die aufwändige Aufbereitung und bin überzeugt, dass die Publikation auf großes Interesse stoßen wird.

A handwritten signature in blue ink that reads "Josef Pühringer". The signature is written in a cursive, flowing style.

**Dr. Josef Pühringer**  
Landeshauptmann

## Inhaltsverzeichnis

1	Bevölkerungsentwicklung in Oberösterreich	9
1.1	Oberösterreich drittstärkstes Bundesland	10
1.2	Bevölkerung in den oberösterreichischen Bezirken	11
1.3	Gemeinden im weiteren Umkreis der Städte gewinnen	12
1.4	Mittelgroße Gemeinden wachsen am stärksten	14
1.5	Veränderung durch Geburten- und Wanderungsbilanz	15
1.6	Oberösterreich verliert einen Sitz in der Länderkammer	17
2	Altersstruktur	19
2.1	Bevölkerungspyramide – Spiegelbild der Geschichte	20
2.2	Verschiebungen in der Altersstruktur	21
2.3	Trendumkehr seit 1991	23
2.4	Junges Mühlviertel, betagtes Salzkammergut	24
3	Familienstand	27
4	Nationalität und Herkunft	31
4.1	Einwohner/innen anderer Nationalität	32
4.2	Ausländische Herkunft	36
5	Bildungsniveau und laufende Ausbildung	39
5.1	Bildungsniveau der oberösterreichischen Bevölkerung weiter im Steigen	40
5.2	Mehr junge Akademikerinnen und Akademiker	42
5.3	Große geschlechtsspezifische Unterschiede	44
5.4	Mehr höher Gebildete im Zentralraum	46
5.5	Ein Fünftel der Erwerbspersonen mit Pflichtschulabschluss	49
5.6	Unterschiedliche Geschlechterpräsenz bei Ausbildungsfeldern	50

6	Erwerbsbeteiligung .....	53
6.1	Internationaler Standard: ILO-Konzept .....	54
6.2	Mehr Oberösterreicher/innen im Arbeitsprozess .....	57
6.3	Vielschichtige Lebensmuster .....	58
6.4	Hohe Anteile von Berufstätigen im Mühlviertel .....	60
6.5	Teilzeitarbeit ist Frauendomäne .....	62
6.6	Erwerbsquoten geschlechtsspezifisch sehr unterschiedlich .....	63
6.7	Erwerbsbeteiligung in den Regionen .....	65
6.8	Dienstleistungen gewinnen immer mehr an Gewicht .....	68
6.9	Mehr Frauen in traditionell weiblichen Arbeitsfeldern .....	71
6.10	Jede zweite Erwerbsperson ist Angestellte/r .....	73
6.11	Qualifikationsniveau der Unselbständigen gestiegen .....	74
6.12	Regionale Verteilung der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsklassifikation .....	76
6.13	Bundesländervergleich nach Wirtschaftsabschnitten .....	79
7	Pendlerinnen und Pendler .....	83
7.1	Erwerbspendler/innen .....	84
7.2	Anteil der Auspendler/innen steigend .....	85
7.3	Regionale Besonderheiten .....	87
7.4	Einpendlerzentren entlang der Achse Linz-Wels-Lenzing .....	90
7.5	Die stärksten Pendlerströme zielen auf die Landeshauptstadt .....	92
7.6	Index des Pendlersaldos .....	94
7.7	Oö. entspricht dem Bundesdurchschnitt .....	96
7.8	Schulpendler/innen und pendelnde Studierende .....	97
7.9	Ab Sekundarstufe II: 81,2 % Auspendler/innen-Anteil .....	100

8	Haushalte und Familien .....	103
8.1	Privathaushalte in den Bezirken .....	104
8.2	Anstieg bei kinderlosen Haushalten .....	106
8.3	Seit 2001 um ein Fünftel mehr Einpersonenhaushalte .....	107
8.4	Rund jeder zweite Alleinlebende ist Senior/in .....	109
8.5	Familien in Oberösterreich .....	111
8.6	Immer weniger kinderreiche Familien .....	113
8.7	Jüngsten Kind ist 15 Jahre und älter .....	114
8.8	Rund neun von zehn unter 15-Jährigen leben mit einem Elternpaar ...	115
8.9	Einkindfamilie ist vor allem städtische Lebensform .....	116
8.10	Bundesländerranking .....	119
9	Gebäude und Wohnungen .....	123
9.1	Einfamilienhäuser bestimmen Siedlungsstruktur in Oberösterreich ...	124
9.2	Trend zu Wohnungen in Geschoßwohnbauten .....	125
9.3	Jede zweite Hauptwohnsitzwohnung wird von Eigentümerinnen und Eigentümern benutzt .....	127
9.4	In Statutarstädten vor allem Mietverhältnisse verbreitet .....	128
9.5	Ein Drittel der öö. Wohnungszunahme in zwei Bezirken .....	130
9.6	Niedrige Zuwachsraten in nordwestlichen und südöstlichen Randlagen .....	131
9.7	Mehr Wohnraum für weniger Bewohner/innen pro Wohnung .....	133
10	Unternehmen und Arbeitsstätten .....	135
10.1	Überblick ohne Land- und Forstwirtschaft .....	136
10.2	Gut die Hälfte sind Ein-Personen-Unternehmen .....	137
10.3	Arbeitsstätten und Beschäftigungsverhältnisse .....	139

**S**eit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts werden in Österreich Volkszählungen durchgeführt und seit 1951 im 10-Jahres-Intervall abgehalten. Die Volkszählung 2001 war der letzte Zensus, bei dem Zählorgane und Fragebögen eingesetzt wurden. Erstmals wurden nun zum Stichtag 31. Oktober 2011 nach umfangreichen Vorbereitungen und einem Probelauf im Jahr 2006 die Informationen nicht mehr von den Bürgerinnen und Bürgern eingeholt, sondern als „Registerzählung“ den vorliegenden Verwaltungsregistern entnommen.

Rückgrat der Registerzählung bildet das Zentrale Melderegister. Die anderen Basisregister sind das Gebäude- und Wohnungsregister, das Unternehmensregister und das Bildungsstandregister der Bundesanstalt „Statistik Austria“ sowie das Register des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, die Daten der Schul- und Hochschulstatistik, des Arbeitsmarktservices und die Stammdaten der Abgabenbehörden des Bundes (nur die Basisdaten zur Person, nicht die Einkommensdaten). Zur Gewährleistung des Datenschutzes wurde ein komplexes Erhebungs- und Zusammenführungsverfahren entwickelt, das den direkten Personenbezug der an Statistik Austria anzuliefernden Daten eliminiert und dennoch eine Verknüpfung erlaubt. Nähere Details dazu sind auf den Internetseiten von Statistik Austria zu finden.

Bei Vergleichen mit der Volkszählung 2001 ist anzumerken, dass (erstmalig bei einer Volkszählung in Österreich) zwischen „rechtlich verbindlichen Ergebnissen“ zur Wohnbevölkerung und Bürgerzahl (mit österreichischer Staatsbürgerschaft) und „statistischen Ergebnissen“ zu unterscheiden war. Das rechtlich verbindliche Ergebnis – unter anderem entscheidend für die Berechnung des Finanzausgleichs (bis zum Finanzjahr 2008) und die Mandatsverteilung – lag erst am 23. September 2004 nach Abschluss der Reklamationsverfahren vor. Da aber zu diesem Zeitpunkt die Volkszählungsdaten 2001 schon veröffentlicht waren, hatte man beschlossen, nur die berichtigten Bevölkerungs- und Bürgerzahlen neu zu publizieren, aber keine Neuberechnung aller anderen statistischen Strukturdaten durchzuführen.

Deshalb ist ein Vergleich mit den rechtlichen Daten von 2001 lediglich im Kapitel „Bevölkerungsentwicklung in Oberösterreich“ möglich. In allen übrigen hier publizierten Tabellen sind für 2001 die statistischen Ergebnisse ausgewiesen.

Alle in dieser Publikation verwendeten Daten stammen aus der Registerzählung 2011 beziehungsweise früheren Volkszählungen von Statistik Austria. Die vorkommenden territorialen Einheiten entsprechen dem Gebietsstand zum Zeitpunkt der Registerzählung am 31. Oktober 2011.

Kleinräumige Daten bzw. weitere statistische Informationen zu den verschiedensten Lebensbereichen finden Sie auf der Homepage des Landes OÖ unter der Rubrik „Statistik“.





# Bevölkerungsentwicklung in Oberösterreich

1

Bevölkerung ist mehr als eine bloße Ansammlung von Menschen. Sie definiert sich durch gemeinsame Merkmale, wie zum Beispiel Wohnsitz und Arbeitsstätte, und darüber hinaus durch die sozialen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen. Jede einzelne Region ist durch Geburten und Sterbefälle sowie durch Zu- und Abwanderungen ständigen Veränderungen unterworfen, wobei die Geburtenzahl die bestimmende Größe darstellt. Von ihr hängen die übrigen Faktoren auf eine elementare Weise ab: Jede Geburt führt irgendwann zu einem Sterbefall und in der Regel zu mehreren Wohnortwechseln im Lebenslauf, die in der Bevölkerungsstatistik als Zu- und Abwanderungen in Erscheinung treten.

## 1.1 Oberösterreich drittstärkstes Bundesland

Die Registerzählung 2011 ergab zum Stichtag 31. Oktober 2011 für Oberösterreich eine Einwohnerzahl von 1.413.762 Personen. Gegenüber der Volkszählung 2001 – rechtlich verbindliches Ergebnis vom 23. September 2004 – bedeutet dies eine Zunahme von 37.155 Personen bzw. 2,7 Prozent. Die Einwohnerzunahme des Bundeslandes liegt damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (4,6 %). Im Bundesländervergleich hatte Oberösterreich bei den Volkszählungen von 1971 bis 1991 das jeweils größte absolute Bevölkerungplus zu verzeichnen. 2001 wurde es von Niederösterreich an der Spitze abgelöst und liegt nun hinter Wien (+163.966 Personen) und Niederösterreich (+68.899 Personen) an dritter Stelle (Abb. 1).

Relativ betrachtet, hat die Einwohnerzahl der Bundeshauptstadt Wien mit +10,6 Prozent am stärksten zugelegt. Auf den Plätzen zwei und drei liegen die westlichsten Bundesländer Vorarlberg und Tirol mit +5,5 bzw. +5,3 Prozent. Der Bevölkerungsanteil Oberösterreichs an der Gesamtbevölkerung Österreichs ist gegenüber 2001 (17,1 %) mit 16,8 Prozent etwas geringer ausgefallen. Oberösterreich bleibt aber weiterhin das einwohnermäßig drittstärkste Bundesland nach Wien und Niederösterreich, wo jeweils etwa ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung lebt (20,4 bzw. 19,2 %- Anteile) (Tab. 1).

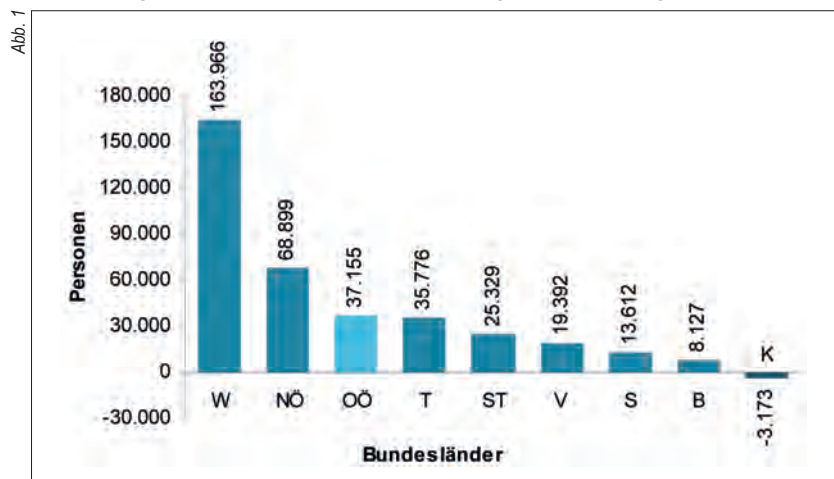
Bevölkerung 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011 in den Bundesländern

Tab. 1

Bundesland	Wohnbevölkerung 2001		Wohnbevölkerung 2011		Veränderung 2001 bis 2011	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	277.558	3,5	285.685	3,4	8.127	2,9
Kärnten	559.346	7,0	556.173	6,6	-3.173	-0,6
Niederösterreich	1.545.794	19,2	1.614.693	19,2	68.899	4,5
Oberösterreich	1.376.607	17,1	1.413.762	16,8	37.155	2,7
Salzburg	515.454	6,4	529.066	6,3	13.612	2,6
Steiermark	1.183.246	14,7	1.208.575	14,4	25.329	2,1
Tirol	673.543	8,4	709.319	8,4	35.776	5,3
Vorarlberg	351.048	4,4	370.440	4,4	19.392	5,5
Wien	1.550.261	19,3	1.714.227	20,4	163.966	10,6
<b>Österreich</b>	<b>8.032.857</b>	<b>100,0</b>	<b>8.401.940</b>	<b>100,0</b>	<b>369.083</b>	<b>4,6</b>

Rundungsdifferenzen möglich

Bevölkerung in den Bundesländern – Veränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011



Die Verteilung der Bevölkerung auf die oberösterreichischen Bezirke – gemessen an der Gesamtbevölkerung Oberösterreichs – bleibt von 2001 auf 2011 nahezu gleich. Die Anteilsveränderungen liegen pro Bezirk im Bereich der jeweils ersten Nachkommastelle.

Den absolut gesehen größten Einwohnerzuwachs verzeichnet mit über +10.000 Personen der Bezirk Linz-Land, gefolgt von Linz (Stadt) (+6.000 Personen) und Wels-Land (+5.000). Linz-Land ist mit seinen aktuell 139.116 Einwohnern – abgesehen von der Landeshauptstadt mit knapp 190.000 Einwohnern – weiterhin der bevölkerungsreichste Bezirk des Bundeslandes (Tab. 2).

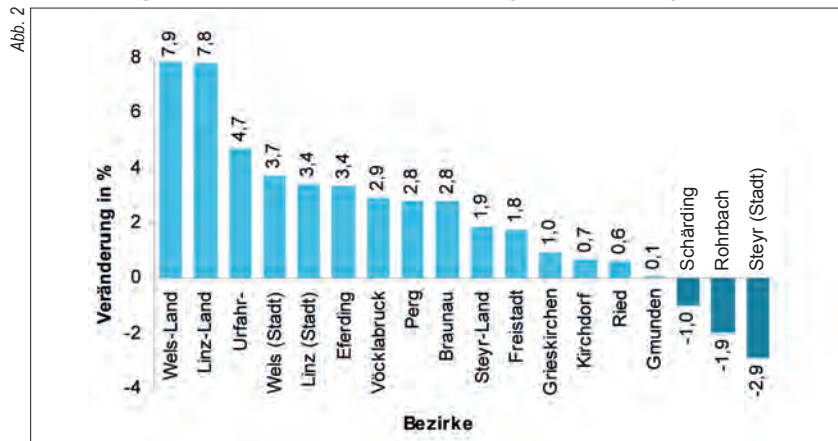
Mit einem Plus von jeweils beinahe 8 Prozent dürfen sich die beiden Stadt-Umland-Bezirke Wels-Land und Linz-Land über die größten prozentuellen Bevölkerungszuwächse freuen. Damit liegen sie vor dem Bezirk Urfahr-Umgebung (+4,7%), dessen Einwohnerzahl zwischen 1991 und 2001 am stärksten zugenommen hatte. Drei oberösterreichische Bezirke sind seit 2001 mit schrumpfenden Bevölkerungszahlen konfrontiert: Die Statutarstadt Steyr und der Bezirk Rohrbach verloren jeweils rund -1.100 Einwohner (-2,9 % bzw. -1,9 %). Einen Rückgang um etwa 600 Personen (-1 %) verzeichnet der Bezirk Schärding (Abb. 2).

Bevölkerung 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011 in den Bezirken

Bezirk	Wohnbevölkerung 2001		Wohnbevölkerung 2011		Veränderung 2001 bis 2011	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Linz (Stadt)	183.614	13,3	189.889	13,4	6.275	3,4
Steyr (Stadt)	39.339	2,9	38.205	2,7	-1.134	-2,9
Wels (Stadt)	56.481	4,1	58.591	4,1	2.110	3,7
Braunau	95.166	6,9	97.826	6,9	2.660	2,8
Eferding	30.711	2,2	31.741	2,2	1.030	3,4
Freistadt	63.988	4,6	65.113	4,6	1.125	1,8
Gmunden	99.331	7,2	99.403	7,0	72	0,1
Grieskirchen	61.951	4,5	62.555	4,4	604	1,0
Kirchdorf	55.161	4,0	55.557	3,9	396	0,7
Linz-Land	129.036	9,4	139.116	9,8	10.080	7,8
Perg	63.944	4,6	65.738	4,6	1.794	2,8
Ried	58.186	4,2	58.553	4,1	367	0,6
Rohrbach	57.811	4,2	56.688	4,0	-1.123	-1,9
Schärding	56.985	4,1	56.426	4,0	-559	-1,0
Steyr-Land	57.604	4,2	58.700	4,2	1.096	1,9
Urfahr-Umgeb.	77.724	5,6	81.400	5,8	3.676	4,7
Vöcklabruck	126.585	9,2	130.316	9,2	3.731	2,9
Wels-Land	62.990	4,6	67.945	4,8	4.955	7,9
<b>Oberösterreich</b>	<b>1.376.607</b>	<b>100,0</b>	<b>1.413.762</b>	<b>100,0</b>	<b>37.155</b>	<b>2,7</b>

Rundungsdifferenzen möglich

Bevölkerung in den Bezirken – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011

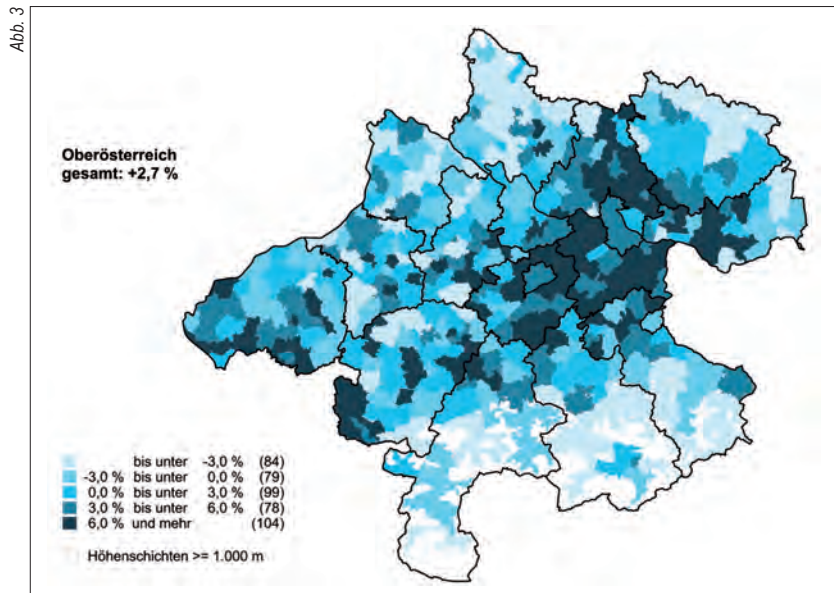


### 1.3 Gemeinden im weiteren Umkreis der Städte gewinnen

Von den 444 Gemeinden des Bundeslandes mussten 163 Gemeinden (37 %) einen Bevölkerungsrückgang hinnehmen, während 280 Gemeinden einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen konnten. In einer Gemeinde (Kefermarkt) blieb der Einwohnerstand von 2001 bis 2011 unverändert.

Das Phänomen der Suburbanisierung, das in den vergangenen Jahrzehnten verstärkt beobachtet werden konnte, setzt sich weiter fort. So verzeichnen Gemeinden, die unmittelbar an die größeren Städte grenzen, oder jene, die sich in mittlerer Entfernung dazu befinden, Einwohnerzuwächse. Ebenso verhält es sich bei Gemeinden im Umkreis der Bezirkshauptorte. Dies dürfte einerseits mit der Verfügbarkeit und Leistbarkeit von Baugründen zusammenhängen. Andererseits liegt der Wohnort in der Nähe des Zentralraumes, der ausreichend Arbeitsplätze bietet. Die überdurchschnittlich starke Bevölkerungszunahme im Mondseer Raum geht auf den selben Effekt im Umkreis der Stadt Salzburg zurück (Abb. 3).

Wohnbevölkerung – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011



Tab. 3

Gemeinde	Wohnbevölkerung		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Schleißheim	938	1.236	298	31,8
Hofkirchen im Traunkreis	1.392	1.728	336	24,1
Perwang am Grabensee	718	884	166	23,1
Holzhausen	639	783	144	22,5
Dietach	2.430	2.972	542	22,3
Tiefgraben	3.067	3.733	666	21,7
St. Georgen b. Griesk.	960	1.168	208	21,7
Weißkirchen a. d. Traun	2.652	3.152	500	18,9
Unterweikersdorf	1.704	2.009	305	17,9
St. Lorenz	2.008	2.336	328	16,3
...	...	...	...	...
Helfenberg	1.053	961	-92	-8,7
Lichtenau im Mühlkreis	569	518	-51	-9,0
Vichtenstein	761	687	-74	-9,7
Weyer	4.714	4.226	-488	-10,4
St. Nikola an der Donau	853	751	-102	-12,0
St. Oswald bei Haslach	565	497	-68	-12,0
Atzesberg	521	453	-68	-13,1
Obernberg am Inn	1.702	1.448	-254	-14,9
Hallstatt	946	799	-147	-15,5
Engelhartzell	1.169	964	-205	-17,5

Gemeinden mit den jeweils zehn größten prozentuellen Bevölkerungszuwächsen und -abnahmen zwischen 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011

Die zehn größten relativen Zunahmen bewegen sich zwischen +31,8 Prozent in der Gemeinde Schleißheim und +16,3 Prozent in St. Lorenz (Tab. 3), während die Städte und Gemeinden des Zentralraumes – angeführt von der Landeshauptstadt Linz (+6.275 Personen), gefolgt von Leonding und Wels (+3.387 bzw. +2.110 Personen) – die meisten absoluten Einwohnerzuwächse verzeichneten (Tab. 4).

In 163 Gemeinden ist die Bevölkerungszahl zurückgegangen. Diese Gemeinden befinden sich überwiegend in peripheren Lagen. Besonders die grenznahen Gemeinden des oberen und unteren Mühlviertels, des Bezirkes Schärding sowie viele Gemeinden im inneren Salzkammergut und der Region Pyhrn-Eisenwurzen sind von Einwohnerverlusten betroffen (Tab. 4).

Ein Überblick über die Bevölkerungsveränderung in allen Gemeinden Österreichs macht deutlich, dass generell im Umkreis der großen Städte Zuwächse, in Randlagen Rückgänge der Wohnbevölkerung registriert werden (Abb. 4).

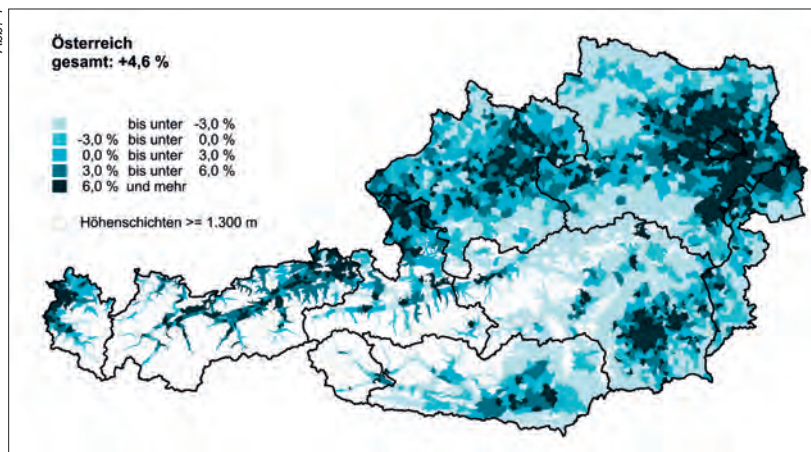
Tab. 4

Gemeinde	Wohnbevölkerung		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Linz	183.614	189.889	6.275	3,4
Leonding	22.195	25.582	3.387	15,3
Wels	56.481	58.591	2.110	3,7
Marchtrenk	11.274	12.359	1.085	9,6
Engerwitzdorf	7.515	8.518	1.003	13,3
Ansfelden	14.789	15.672	883	6,0
Regau	5.492	6.255	763	13,9
Enns	10.610	11.361	751	7,1
Perg	7.129	7.823	694	9,7
Tiefgraben	3.067	3.733	666	21,7
...	...	...	...	...
Langenstein	2.645	2.473	-172	-6,5
Schärding	5.051	4.876	-175	-3,5
Bad Ischl	14.073	13.876	-197	-1,4
Engelhartzell	1.169	964	-205	-17,5
Puchenu	4.673	4.433	-240	-5,1
Obernberg am Inn	1.702	1.448	-254	-14,9
Frankenburg a. H.	5.093	4.802	-291	-5,7
Weyer	4.714	4.226	-488	-10,4
Ebensee	8.451	7.817	-634	-7,5
Steyr	39.339	38.205	-1.134	-2,9

Gemeinden mit den jeweils zehn größten absoluten Bevölkerungszuwächsen und -abnahmen zwischen 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011

Wohnbevölkerung in Österreichs Gemeinden – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011

Abb. 4



## 1.4 Mittelgroße Gemeinden wachsen am stärksten

Bei einer Gliederung der oberösterreichischen Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen (wobei die Einteilung generell nach jener Größenklasse erfolgt, in welche die Gemeinde im Jahr 2011 fällt) zeichnet sich folgender Trend ab: Bei kleineren Gemeinden steigt das Bevölkerungswachstum von einem Prozent (unter 1.000 Einwohner) bis knapp vier Prozent (3.000 bis 4.000 Einwohner) kontinuierlich an. Die Zugewinne in Gemeinden mit 4.000 bis 5.000 Einwohnern fielen mit +1,7 Prozent deutlich niedriger aus (Tab. 5).

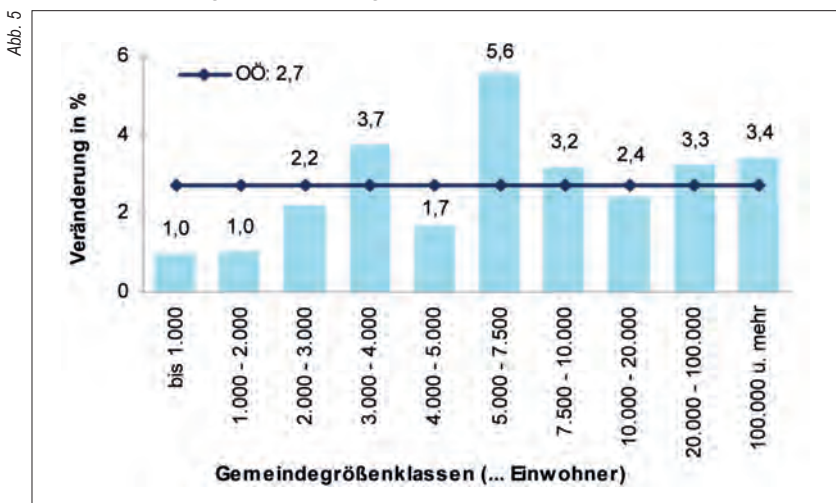
Zum größten Bevölkerungszuwachs von +5,6 Prozent kam es in Gemeinden, die 5.000 bis 7.500 Einwohner haben. Mittlere und größere Gemeinden liegen knapp unter bzw. rund einen Prozentpunkt über dem Oberösterreich-Schnitt von 2,7 Prozent (Abb. 5).

Bevölkerung 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011 nach Gemeindegrößenklassen

Gemeindegröße von ... bis ... Einwohner	Wohnbevölkerung				Veränderung 2001 bis 2011	
	2001		2011		absolut	in %
bis 1.000	62.372	4,5	62.977	4,5	605	1,0
1.000 - 2.000	223.337	16,2	225.654	16,0	2.317	1,0
2.000 - 3.000	216.644	15,7	221.438	15,7	4.794	2,2
3.000 - 4.000	125.464	9,1	130.141	9,2	4.677	3,7
4.000 - 5.000	124.854	9,1	126.946	9,0	2.092	1,7
5.000 - 7.500	128.948	9,4	136.126	9,6	7.178	5,6
7.500 - 10.000	66.537	4,8	68.650	4,9	2.113	3,2
10.000 - 20.000	103.356	7,5	105.854	7,5	2.498	2,4
20.000 - 100.000	141.481	10,3	146.087	10,3	4.606	3,3
100.000 u. mehr	183.614	13,3	189.889	13,4	6.275	3,4
<b>Oberösterreich</b>	<b>1.376.607</b>	<b>100,0</b>	<b>1.413.762</b>	<b>100,0</b>	<b>37.155</b>	<b>2,7</b>

Größenklasseneinteilung nach Registerzählung 2011; Rundungsdifferenzen möglich

Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen –  
Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011



Das Wachstum oder Schrumpfen einer Population wird bestimmt durch die beiden bevölkerungsverändernden Komponenten Geburten- und Wanderungsbilanz. Die Geburtenbilanz ergibt sich aus den Lebendgeborenen minus den Gestorbenen; ein positiver Saldo wird als Geburtenüberschuss bezeichnet, ein negativer als Geburtendefizit. Die errechnete Wanderungsbilanz ist die Differenz aus Gesamtveränderung minus Geburtenbilanz. Ist sie positiv, spricht man von Wanderungsgewinn, ist sie negativ, bedeutet dies, dass mehr Personen weg- als zugewandert sind.

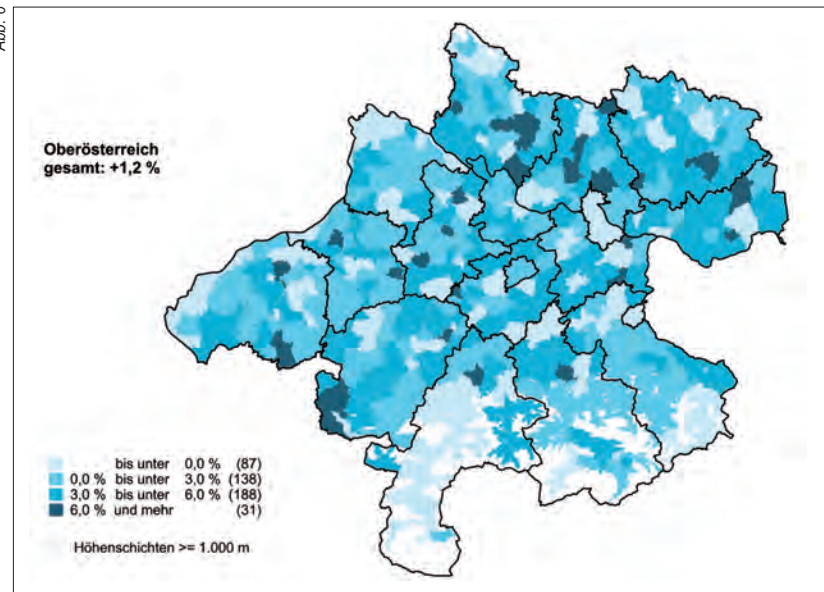
War seit 1951 die Geburtenbilanz die bestimmende Größe bei der Gesamtveränderung von Oberösterreichs Wohnbevölkerung – zuletzt 83 Prozentanteile von 1991 bis 2001 – so sind die Gewichte nun anders verteilt: In den vergangenen zehn Jahren entfielen 57 Prozent des gesamten Bevölkerungswachstums auf Wanderungsgewinne und nur mehr 43 Prozent auf Geburtenüberschüsse. Damit verzeichnet Oberösterreich zwischen 2001 und 2011 einen jährlichen durchschnittlichen Wanderungsgewinn von 2.110 Personen, während der durchschnittliche jährliche Geburtenüberschuss 1.606 Personen beträgt (Tab. 6).

Tab. 6 Komponenten der Bevölkerungsveränderung 1951 bis 2011

Zeit	Geburtenbilanz		Wanderungsbilanz		Gesamtveränderung	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
1951 / 1961	88.272	8,0	-65.369	-5,9	22.903	2,1
1961 / 1971	100.345	8,9	-1.996	-0,2	98.349	8,7
1971 / 1981	31.587	2,6	7.981	0,6	39.568	3,2
1981 / 1991	38.883	3,1	25.057	2,0	63.940	5,0
1991 / 2001	36.064	2,7	7.063	0,5	43.127	3,2
2001 / 2011	16.060	1,2	21.095	1,5	37.155	2,7

2001 rechtl. Ergebnisse; Rundungsdifferenzen möglich

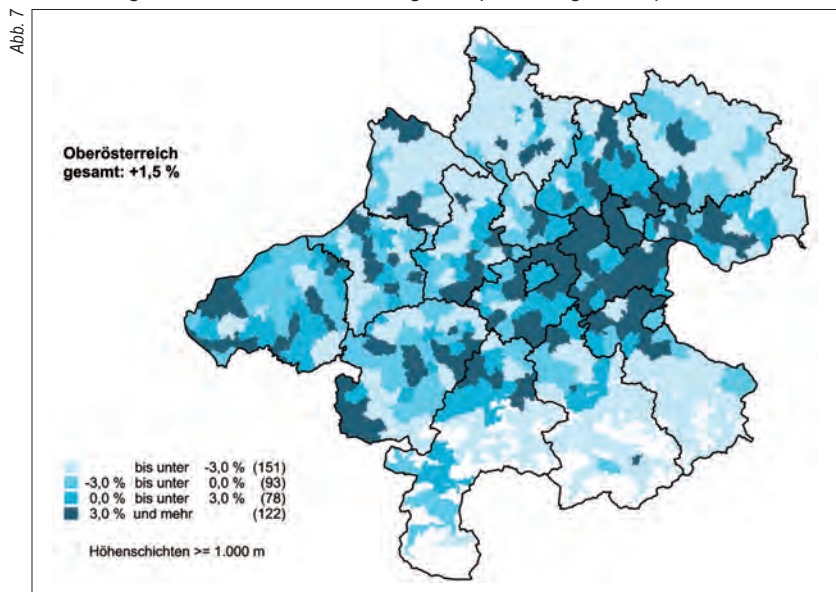
Abb. 6 Geburtenbilanz – Prozentveränderung 2001 bis 2011





Die Geburtenbilanz (Abb. 6) und die Wanderungsbilanz (Abb. 7) der einzelnen öö. Gemeinden veranschaulichen die Besonderheiten der Regionen hinsichtlich Fruchtbarkeit und Migrationstätigkeit.

Wanderungsbilanz – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011



## Oberösterreich verliert einen Sitz in der Länderkammer

Die Bürgerzahl – die Anzahl der österreichischen Staatsbürger/innen – bildet die Grundlage für die Verteilung der Nationalrats- und Bundesratsmandate auf die österreichischen Landeswahlkreise. Auch hier wurde für 2001 das rechtlich verbindliche Ergebnis vom 23. September 2004 herangezogen.

Oberösterreich verzeichnet seit 2001 einen Zuwachs von 18.664 Bürger/innen bzw. 1,5 Prozent und liegt damit unter dem Bundesdurchschnitt von 1,9 Prozent (+139.982 Personen). Bis auf die Bundesländer Kärnten und Steiermark nahm die Bürgerzahl in allen Bundesländern zum Teil beträchtlich zu. Am stärksten ist sie mit einem Plus von fast 49.000 Personen in Niederösterreich gewachsen (Tab. 7). Diese Tatsache und der starke Rückgang in der Steiermark (-5.700 Staatsbürger/innen) führte dazu, dass die „Grüne Mark“ eines ihrer bisher 28 Nationalratsmandate an das Bundesland Niederösterreich abgeben muss, welches nun über 37 Mandate verfügt. Oberösterreich behält seine 32 Nationalratsmandate und auch die restliche Verteilung der insgesamt 183 Mandate auf die übrigen Landeswahlkreise bleibt unverändert (Tab. 8).

Die unterdurchschnittliche Zunahme der Zahl österreichischer Staatsbürger/innen in Oberösterreich bewirkt jedoch den Verlust eines Sitzes im Bundesrat. Oberösterreich entsendet künftig zehn Bundesrätinnen und -räte in die Länderkammer, die nunmehr 61 Sitze aufweist (-1 Sitz) (Tab. 8).

Bürgerzahl 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011 in den Bundesländern

Bundesland	Bürgerzahl		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Burgenland	264.995	268.673	3.678	1,4
Kärnten	527.275	516.212	-11.063	-2,1
Niederösterreich	1.451.762	1.500.495	48.733	3,4
Oberösterreich	1.277.030	1.295.694	18.664	1,5
Salzburg	454.934	462.162	7.228	1,6
Steiermark	1.129.735	1.124.074	-5.661	-0,5
Tirol	609.897	631.323	21.426	3,5
Vorarlberg	304.351	321.465	17.114	5,6
Wien	1.301.992	1.341.855	39.863	3,1
<b>Österreich</b>	<b>7.321.971</b>	<b>7.461.953</b>	<b>139.982</b>	<b>1,9</b>

Verteilung der Nationalrats- und Bundesratsmandate 2001 und 2011 auf die Bundesländer

Bundesland	Nationalrat			Bundesrat		
	Mandate 2001	Mandate 2011	Veränderung 2001 bis 2011	Mandate 2001	Mandate 2011	Veränderung 2001 bis 2011
Burgenland	7	7	-	3	3	-
Kärnten	13	13	-	4	4	-
Niederösterreich	36	37	1	12	12	-
Oberösterreich	32	32	-	11	10	-1
Salzburg	11	11	-	4	4	-
Steiermark	28	27	-1	9	9	-
Tirol	15	15	-	5	5	-
Vorarlberg	8	8	-	3	3	-
Wien	33	33	-	11	11	-
<b>Österreich</b>	<b>183</b>	<b>183</b>	<b>-</b>	<b>62</b>	<b>61</b>	<b>-1</b>



## Altersstruktur

Die Lebenserwartung der Österreicher hat sich im vergangenen Jahrhundert durch den medizinischen und sozialen Fortschritt verdoppelt. Jede Frau und jeder Mann kann damit rechnen, achtzig Jahre und älter zu werden. Der dritte Lebensabschnitt, nach dem Jugend- und dem Erwerbsalter, gewinnt immer mehr an Bedeutung – Seniorinnen und Senioren von heute sind aktiv und mobil. Die ältere Generation wird in zunehmendem Maße an Bedeutung in der Gesellschaft gewinnen und ist bei der Diskussion möglicher gesellschaftlicher und sozialpolitischer Folgen einer steigenden demographischen Alterung entsprechend zu berücksichtigen.

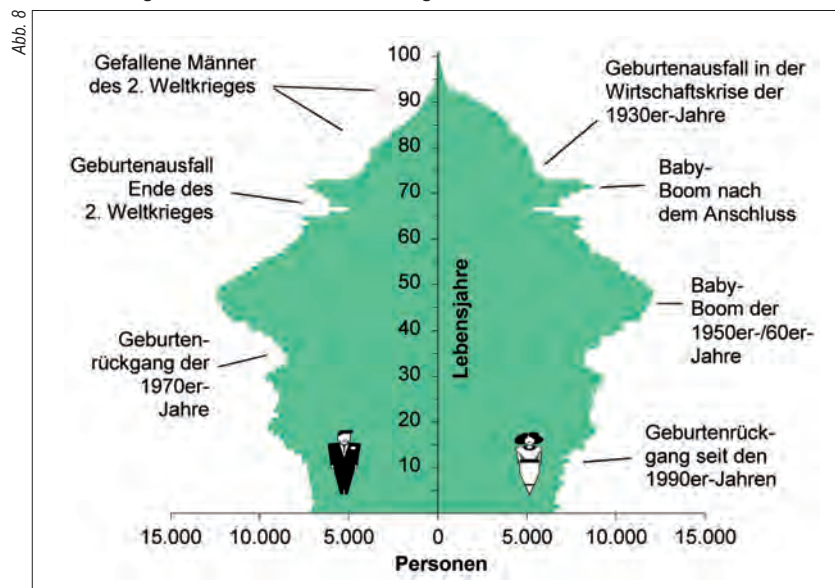
## 2.1 Bevölkerungspyramide – Spiegelbild der Geschichte

Der Altersaufbau der Bevölkerung ist geprägt von den starken Geburtsjahrgängen der späten Fünfziger- und Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts, die derzeit zwischen 40 und 55 Jahre alt sind. Durch den sogenannten „Pillenknick“ setzte in den Siebzigerjahren ein drastischer Geburtenrückgang ein, der sich in der niedrigen Zahl der heute 30- bis 39-Jährigen widerspiegelt.

In der ersten Hälfte der 1990er-Jahre konnten sich die Geburtenzahlen vorübergehend wieder stabilisieren. Anschließend kam es jedoch – verschärft durch das beginnende Ausscheiden der Frauen der „Babyboom-Generation“ aus dem Gebäralter – zu einem neuerlichen Geburtenrückgang, der zu einer weiteren Verschmälerung der aktuellen Bevölkerungspyramidenbasis führte (Abb. 8).

Im oberen Teil der Bevölkerungs-Pyramide zeigen sich Einschnitte, die in den Geburtenausfällen der Wirtschaftskrise der Dreißigerjahre des vorigen Jahrhunderts und am Ende des zweiten Weltkrieges begründet sind. Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges (bei heute 92- bis 95-jährigen Personen) sind in der Alterspyramide inzwischen kaum mehr erkennbar.

Bevölkerung 2011 nach historischen Ereignissen



Der sichtbare Überhang älterer Frauen geht einerseits auf deren höhere Lebenserwartung (fernere Lebenserwartung der 70-Jährigen im Jahr 2011: Frauen: +17,2 Jahre; Männer: +14,4 Jahre) zurück, wird aber auch durch das Fehlen der im letzten Weltkrieg gefallenen Männer verstärkt.

In Oberösterreich leben 718.805 Frauen und 694.957 Männer, es kommen somit 967 Männer auf 1.000 Frauen (Tab. 9). In jüngeren Jahren sind noch durchwegs die Männer in der Überzahl. Dies deswegen, weil stets mehr Knaben als Mädchen geboren werden. Innerhalb der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen setzt schließlich eine Kehrtwendung ein. Es kommt zu einem Frauenüberschuss, der sich zunehmend ausweitet und dazu führt, dass auch die Geschlechterproportion der Gesamtbevölkerung zugunsten der Frauen ausfällt – wenngleich in geringerem Ausmaß als zehn Jahre zuvor (1.000:955).

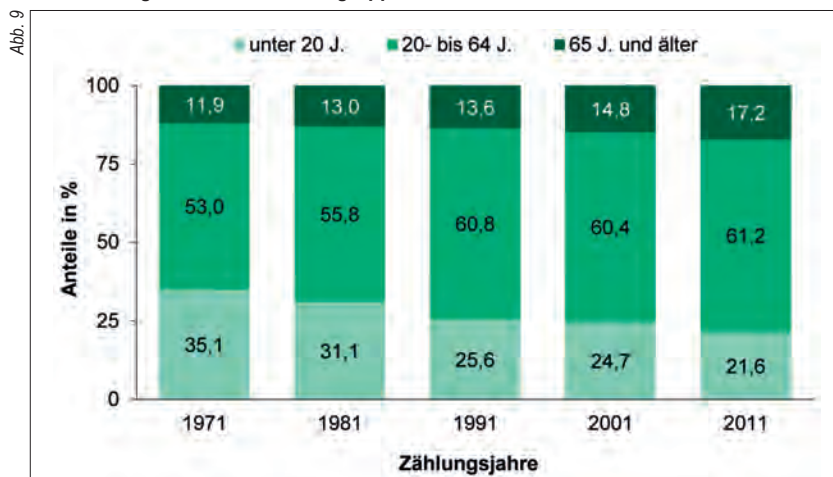
Bevölkerung nach Geschlecht und Altersgruppen 2001 und 2011

Geschlecht/ Altersgruppe (in Jahren)	Wohnbevölkerung		Veränderung		Sexualproportion 2011 (auf 1.000 Frauen kommen ... Männer)
	2001 absolut	2011 absolut	2001 bis 2011 absolut	in %	
<b>Männer</b>	<b>672.541</b>	<b>694.957</b>	<b>22.416</b>	<b>3,3</b>	
<b>Frauen</b>	<b>704.256</b>	<b>718.805</b>	<b>14.549</b>	<b>2,1</b>	
Unter 5	74.468	68.532	-5.936	-8,0	1.060
5 bis 9	87.711	71.007	-16.704	-19,0	1.033
10 bis 14	88.375	76.625	-11.750	-13,3	1.046
15 bis 19	90.199	88.853	-1.346	-1,5	1.063
20 bis 24	83.405	88.442	5.037	6,0	1.056
25 bis 29	90.427	90.998	571	0,6	1.026
30 bis 34	112.224	87.105	-25.119	-22,4	1.044
35 bis 39	121.067	91.333	-29.734	-24,6	1.006
40 bis 44	108.507	111.954	3.447	3,2	1.025
45 bis 49	89.869	121.243	31.374	34,9	1.029
50 bis 54	82.654	108.369	25.715	31,1	1.013
55 bis 59	69.986	88.243	18.257	26,1	993
60 bis 64	73.598	77.529	3.931	5,3	962
65 bis 69	57.582	62.709	5.127	8,9	903
70 bis 74	53.892	66.670	12.778	23,7	837
75 bis 79	47.094	45.811	-1.283	-2,7	740
80 bis 84	24.993	36.378	11.385	45,6	629
85 bis 89	14.701	22.939	8.238	56,0	384
90 bis 94	5.195	7.487	2.292	44,1	322
95 bis 99	784	1.389	605	77,2	278
100 und älter	66	146	80	121,2	227
Unter 20	340.753	305.017	-35.736	-10,5	1.051
20 bis 64	831.737	865.216	33.479	4,0	1.018
65 und älter	204.307	243.529	39.222	19,2	723
<b>Insgesamt</b>	<b>1.376.797</b>	<b>1.413.762</b>	<b>36.965</b>	<b>2,7</b>	<b>967</b>

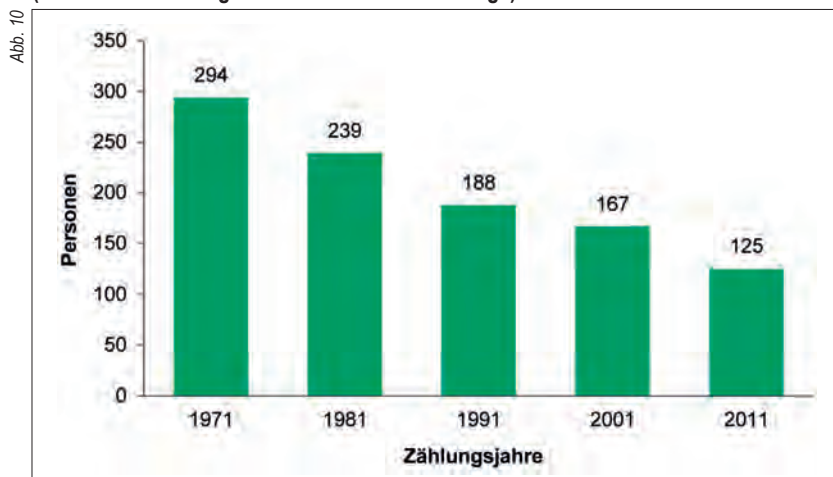
Die demographischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben zu deutlichen Verschiebungen im Altersaufbau geführt. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung betrug 1971 noch mehr als ein Drittel (35,1 %) und ging bis 2011 auf gut ein Fünftel zurück (21,6 %). Im Gegenzug ist der Anteil der ab 65-Jährigen von 12 auf 17 Prozent gestiegen (Abb. 9). Derzeit kommen auf 100 Seniorinnen und Senioren 125 Kinder und Jugendliche. 1971 lag dieses Verhältnis noch bei 100:294 (Abb. 10).

Die Alterung der oberösterreichischen Bevölkerung manifestiert sich auch im Durchschnittsalter: Lag es 1971 bei 33,9 Jahren, hat es sich in den letzten vier Dekaden um 7,5 Jahre erhöht und betrug 2011 über 41,4 Jahre – Tendenz weiter steigend.

Bevölkerung nach breiten Altersgruppen – Prozentanteile 1971 bis 2011



Relation Seniorinnen/Senioren – Jugendliche 1971 bis 2011  
(auf 100 ab 65-Jährige kommen ... unter 20-Jährige)



## Trendumkehr seit 1991

Im Vergleich zur Volkszählung 2001 ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen um 35.736 Personen (bzw. -10,5 %) gesunken, jene der Seniorinnen und Senioren hat um 39.222 bzw. +19,2 Prozent zugenommen (Tab. 9).

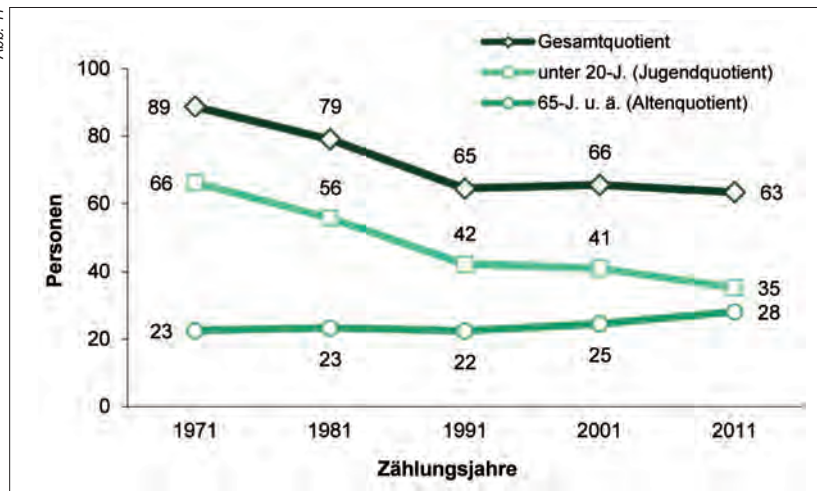
Demographische Altersquotienten sind Kennziffern, die das Verhältnis der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) zu den unter 20-Jährigen (Jugendquotient) und zu den ab 65-Jährigen (Altenquotient) angeben. Der Gesamtquotient gibt Aufschluss über das Verhältnis der Erwerbsfähigen zu den beiden übrigen Altersgruppen in Summe.

2011 stehen 100 Erwerbsfähigen 35 Kinder und Jugendliche sowie 28 Seniorinnen und Senioren gegenüber – der Gesamtquotient beträgt damit 63. Letzterer sank von 1971 (89) bis 1991 (65) kontinuierlich, um nach einer kleinen Aufwärtsbewegung im Jahr 2001 neuerlich abzunehmen (Abb. 11).

Diese Entwicklung basiert darauf, dass zwischen 1971 und 1991 der Jugendquotient von 66 auf 42 zurückgegangen ist. Auch der Altenquotient verzeichnete im gleichen Zeitraum eine geringfügige Abnahme von 23 auf 22.

Abb. 11

Demographische Altersquotienten 1971 bis 2011  
(auf 100 Personen von 20 bis 64 Jahren kommen ... Personen)



Rundungsdifferenzen möglich

Gleichzeitig hatte, durch den Eintritt der „Babyboom-Generation“ ins Erwerbsalter, der Anteil der Erwerbsfähigen stark zugenommen.

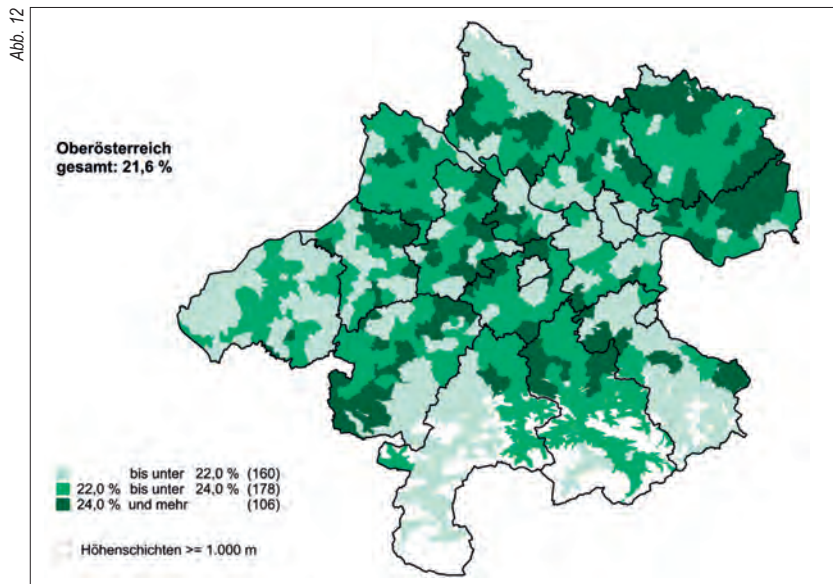
In den beiden letzten Dekaden zeichnete sich eine Trendumkehr ab: Während der Jugendquotient um weitere sieben Prozentpunkte sank, legte der Altenquotient etwa im selben Ausmaß (+6 %-Pkt.) zu.



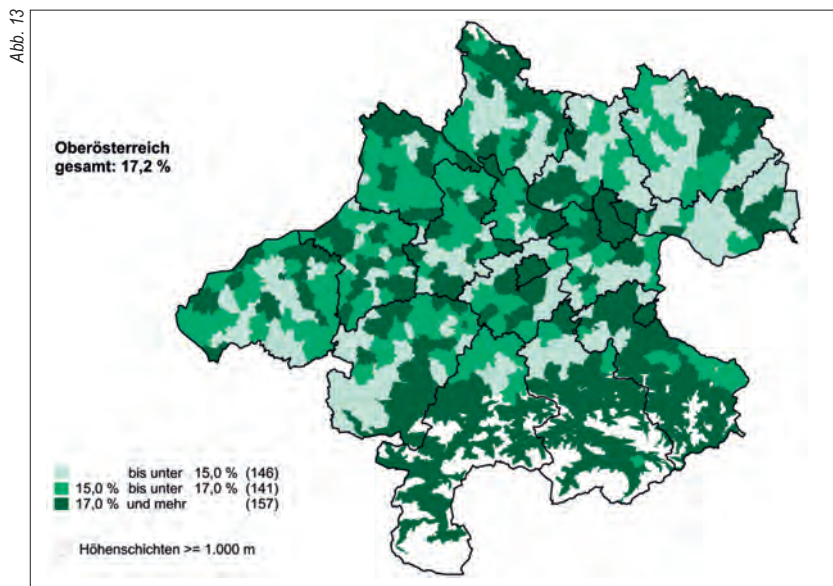
## 2.4 Junges Mühlviertel, betagtes Salzkammergut

Regional lassen sich sehr unterschiedliche Altersstrukturen beobachten: Bis auf die nordwestlichen Grenzregionen werden fast im gesamten Mühlviertel, aber auch im inneren ländlich verdichteten Alpenvorland mit größtenteils über 22 Prozent deutlich erhöhte Kinder- und Jugendlichenanteile verzeichnet. Die „jüngste“ Gemeinde Oberösterreichs ist – wie bereits 2001 – die kleine Gemeinde Rechberg im Bezirk Perg mit 28 Prozent Kindern und Jugendlichen. Auch bei den anderen kinderreichen Gemeinden handelt es sich vorwiegend um Kleingemeinden in ländlich strukturierten Gebieten (Abb. 12) (Tab. 10).

Kinder und Jugendliche (unter 20-Jährige) – Prozentanteile 2011



Seniorinnen/Senioren (65-Jährige u. ä.) – Prozentanteile 2011



Beinahe komplementär zur Verteilung der Jugendlichenanteile verhalten sich die Anteile der Seniorinnen bzw. Senioren: Vom Salzkammergut zieht sich bis zur Pyhrn-Eisenwurzen ein Landstrich, in dem mit einem Anteil von größtenteils mehr als 17 Prozent überdurchschnittlich viele ältere Menschen leben. Auch in den drei Statutarstädten Steyr, Linz und Wels sowie in etlichen Innviertler und einigen Mühlviertler Gemeinden vor allem in Randlagen findet sich ein derart hoher Seniorinnen- und Seniorenanteil (Abb. 13).

Mit 28,3 Prozent sind die anteilmäßig meisten Senioren in Hinterstoder beheimatet. In Hallstatt und Nußdorf am Attersee liegt deren Anteil knapp über bzw. unter der 24-Prozent-Marke. In etlichen anderen Gemeinden (Obernberg, Haslach, Gmunden und Lembach) befinden sich Altenheime, die den Anteil dieser Altersgruppe an der jeweiligen Gesamtbevölkerung erhöhen (Tab. 11).

Tab. 10  
Gemeinden mit den höchsten Kinder- und Jugendlichenanteilen 2001


Gemeinde	Wohnbevölkerung 2011		darunter Kinder und Jugendliche (unter 20 Jahren)	
	absolut	absolut	absolut	in %
Rechberg	927	261	28,2	
Klam	910	256	28,1	
St. Thomas	490	135	27,6	
Heiligenberg	688	189	27,5	
Mayrhof	297	81	27,3	
Meggenhofen	1.369	372	27,2	
Hörbich	416	112	26,9	
Pfarrkirchen im Mühlkr.	1.509	406	26,9	
St. Ulrich im Mühlkreis	673	181	26,9	
Auberg	593	159	26,8	

Tab. 11  
Gemeinden mit den höchsten Anteilen von Seniorinnen und Senioren 2011

Gemeinde	Wohnbevölkerung 2011		darunter Senioren (ab 65-Jährige)	
	absolut	absolut	absolut	in %
Hinterstoder	916	259	28,3	
Obernberg am Inn	1.448	360	24,9	
Hallstatt	799	194	24,3	
Nußdorf am Attersee	1.109	262	23,6	
Haslach an der Mühl	2.532	587	23,2	
Gmunden	13.086	3.023	23,1	
Lembach im Mühlkreis	1.558	359	23,0	
Obertraun	717	162	22,6	
Traunkirchen	1.640	369	22,5	
St. Pankraz	358	80	22,3	



## Familienstand



Auch wenn dessen Bedeutung für das Zusammenleben der Menschen immer mehr in den Hintergrund tritt, stellt der Familienstand neben Geschlecht und Alter ein weiteres Grundmerkmal einer Bevölkerung dar. Er gibt an, ob eine Person vor dem Gesetz ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet ist. Seit Beginn des Jahres 2010 besteht in Österreich die Möglichkeit, dass zwei Personen des gleichen Geschlechts eine eingetragene Partnerschaft begründen bzw. eine solche gerichtlich aufgelöst wird oder endet, wenn eine Partnerin oder ein Partner verstorben ist. In der Folge sind diese Fälle aus datenschutzrechtlichen Gründen bei den Ergebnissen der Registerzählung 2011 den entsprechenden ursprünglichen Kategorien „verheiratet“ bzw. „geschieden“ oder „verwitwet“ zugeordnet.

Nach dem Familienstand betrachtet, ist etwas mehr als die Hälfte der oberösterreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren verheiratet und ein gutes Drittel ledig. Gegenüber 2001 ist der Anteil der Verheirateten zurückgegangen. Auch der Anteil der Verwitweten (7,7 %) hat etwas abgenommen, was damit zusammenhängt, dass die Kriegerswitwen zunehmend das Sterbealter erreicht haben. Demgegenüber gibt es heute mehr Ledige und Geschiedene (7,6 %) als vor zehn Jahren (Tab. 12) (Abb. 14).

Bevölkerung (15 Jahre und älter) nach Familienstand und Geschlecht 2001 und 2011

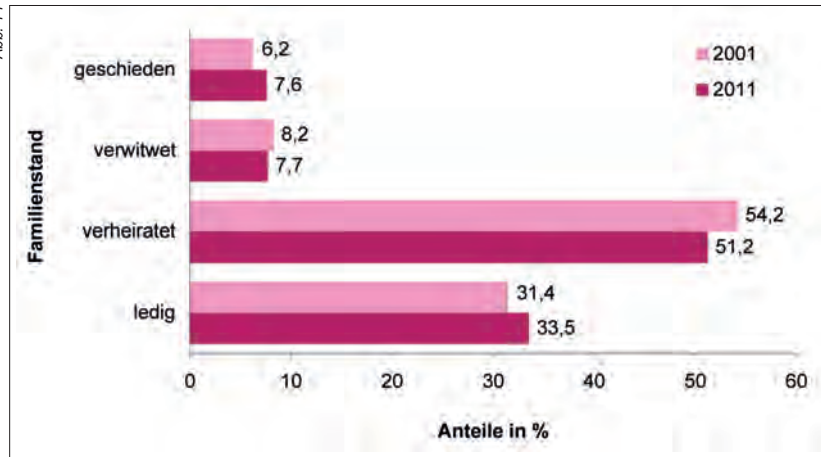
Geschlecht, Familienstand	Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter)			
	2001		2011	
	absolut	in %	absolut	in %
<b>Männer</b>				
Ledig	192.189	35,3	220.493	37,7
Verheiratet	307.508	56,5	307.721	52,7
Verwitwet	14.152	2,6	15.768	2,7
Geschieden	30.301	5,6	40.454	6,9
Insgesamt	544.150	100,0	584.436	100,0
<b>Frauen</b>				
Ledig	161.476	27,7	180.848	29,5
Verheiratet	302.673	52,0	305.274	49,8
Verwitwet	78.681	13,5	76.508	12,5
Geschieden	39.263	6,7	50.532	8,2
Insgesamt	582.093	100,0	613.162	100,0
<b>Insgesamt</b>				
Ledig	353.665	31,4	401.341	33,5
Verheiratet	610.181	54,2	612.995	51,2
Verwitwet	92.833	8,2	92.276	7,7
Geschieden	69.564	6,2	90.986	7,6
<b>Insgesamt</b>	<b>1.126.243</b>	<b>100,0</b>	<b>1.197.598</b>	<b>100,0</b>

2011 einschließlich Familienstandsgliederungen bei eingetragenen Partnerschaften; Rundungsdifferenzen möglich


Männer sind dabei häufiger ledig oder verheiratet als Frauen. Frauen hingegen sind wesentlich öfter verwitwet – auf Grund ihrer höheren Lebenserwartung und weil sie zumeist jünger als ihre Ehemänner sind. Insgesamt ist jede achte Frau, aber nur etwa jeder 40. Mann verwitwet. Auch finden sich bei Frauen wegen ihrer niedrigeren Wiederverheiratsrate etwas mehr Geschiedene als bei Männern (Tab. 12).

Abb. 14

Bevölkerung nach Familienstand – Prozentanteile (15 Jahre und älter) 2001 und 2011







Die Staatsbürgerschaft ist eine der Voraussetzungen für die Feststellung der sogenannten „Bürgerzahl“, auf Grund derer die Mandate pro Wahlkreis ermittelt werden. Weiters dient die Staatsbürgerschaft zur Bestimmung von Zahl und Struktur der in Österreich lebenden Ausländer, die sich in demographischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zum Teil erheblich von den Inländern unterscheiden. In Kombination mit dem Geburtsland lässt sich daraus die „Herkunft“ der Bevölkerung ableiten – ein weiteres wichtiges Kriterium zur Beurteilung der vielfältigen Integrationsfragen.



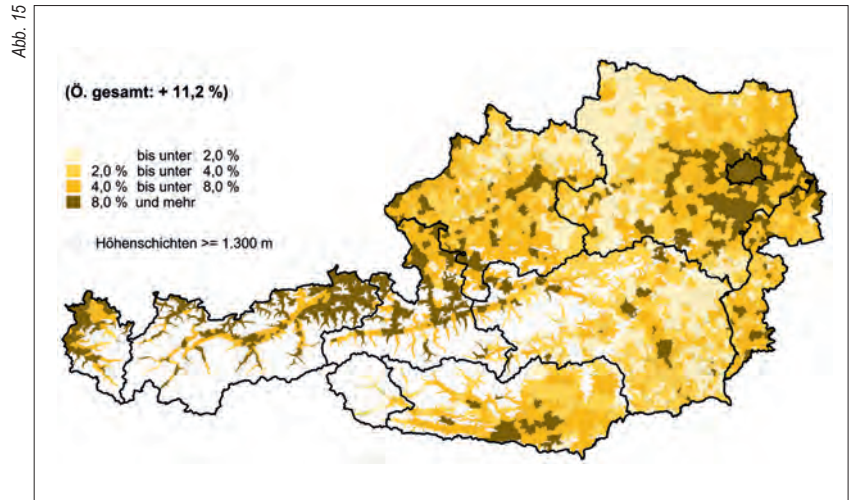
## 4.1 Einwohner/innen anderer Nationalität

In Oberösterreich leben zum Zeitpunkt der Volkszählung 2011 genau 118.068 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Dies entspricht einem Anteil von 8,4 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Im Bundesländervergleich nimmt Oberösterreich eine Mittelposition ein. In Wien und den westlichen Bundesländern ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung durchwegs höher, in den östlichen und südlichen Bundesländern hingegen niedriger als in Oberösterreich (Abb. 15).

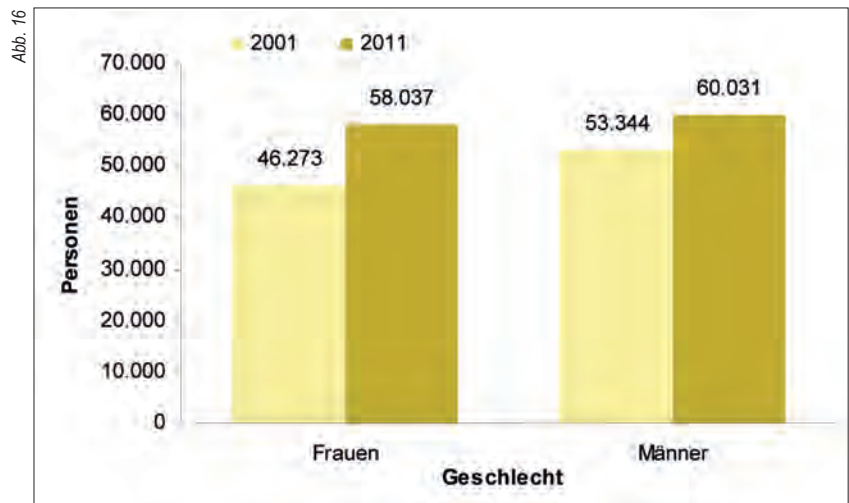
Seit 2001 (99.617 bzw. 7,2 %) hat sich die ausländische Bevölkerung Oberösterreichs um 18,5 Prozent erhöht (Tab. 13). Die EU-Erweiterungen in den Jahren 2004 und 2007 bzw. die Zuwanderung aus den EU-Ländern, insbesondere aus Deutschland (+80,8 %), bewirkten eine Erhöhung der Zahl ausländischer Staatsangehöriger. Gleichzeitig nahmen die Anzahl und der Anteil von Personen aus den traditionellen Zuwanderungsländern Türkei (-18,7 %) und dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien; -11,9 %) ab.

Gründe dafür sind eine durch eine restriktive Gesetzgebung gebremste Neuzuwanderung aus den traditionellen „Gastarbeiter“-Staaten und hohe Einbürgerungszahlen in der ersten Hälfte der vergangenen Dekade.

Ausländer/innen in Österreichs Gemeinden – Prozentanteile 2011



Ausländische Bevölkerung nach Geschlecht 2001 und 2011



### Bevölkerung nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht 2011 und Veränderung gegenüber 2001

Tab. 13

Staatsangehörigkeit	Wohnbevölkerung 2011 absolut			Veränderung 2001 bis 2011					
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Österreich	634.926	660.768	1.295.694	15.729	2.785	18.514	2,5	0,4	1,4
Ausland	60.031	58.037	118.068	6.687	11.764	18.451	12,5	25,4	18,5
darunter: Deutschland	10.001	9.388	19.389	4.640	4.026	8.666	86,6	75,1	80,8
ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)	24.614	21.601	46.215	-3.795	-2.439	-6.234	-13,4	-10,1	-11,9
Türkei	7.324	6.722	14.046	-2.293	-937	-3.230	-23,8	-12,2	-18,7
<b>Insgesamt</b>	<b>694.957</b>	<b>718.805</b>	<b>1.413.762</b>	<b>22.416</b>	<b>14.549</b>	<b>36.965</b>	<b>3,3</b>	<b>2,1</b>	<b>2,7</b>

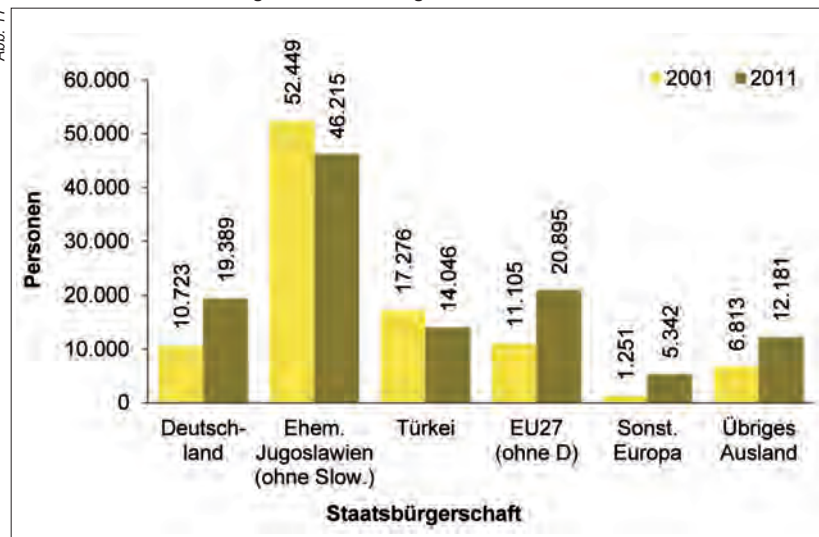
Gebietsstand 2011; Ausland inkl. Staatenlos, unbekannt, ungeklärt

Weiters spielen bei dieser Entwicklung auch die Rückkehr in das Herkunftsland und der Tod älterer Ausländerinnen und Ausländer eine Rolle.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich der Männerüberschuss gegenüber den Ausländerinnen deutlich verringert. Wiesen die Frauen 2001 einen Anteil von 46,5 Prozent an der ausländischen Bevölkerung auf, so erhöhte sich dieser bis 2011 auf 49,2 Prozent – denn, nahezu zwei Drittel der Gesamtzunahme von Oberösterreichs ausländischer Bevölkerungszahl entfielen auf das weibliche Geschlecht (+11.764 Personen bzw. +63,8 %) (Abb. 16) (Tab. 13).

### Ausländische Bevölkerung nach Staatsbürgerschaft 2001 und 2011

Abb. 17



Gebietsstand 2011; Übriges Ausland inkl. staatenlos, unbekannt, ungeklärt

Etwas mehr als die Hälfte der ausländischen Wohnbevölkerung haben eine Staatsbürgerschaft von Ländern des ehemaligen Jugoslawiens oder Deutschland. Weitere knapp 12 Prozent sind türkische Staatsangehörige, was zusammen einen Anteil von zwei Drittel an allen Ausländern ergibt. Während die Zahl und der Anteil der Staatsangehörigen aus Ex-Jugoslawien und der Türkei zwischen 2001 und 2011 deutlich abnahmen, verzeichnen Deutschland, Rumänien, Ungarn, Slowakei sowie die Russische Föderation und außereuropäische Staaten überdurchschnittliche Zuwächse (Abb. 17) (Tab. 14).

**Ausländische Bevölkerung nach ausgewählten Staatsbürgerschaften 2001 und 2011**

Tab. 14

Staatsangehörigkeit	Ausländische Bevölkerung		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Deutschland	10.723	19.389	8.666	80,8
Ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien)	52.449	46.215	-6.234	-11,9
darunter: Bosnien und Herzegowina	24.720	19.142	-5.578	-22,6
Serbien und Montenegro (inkl. Kosovo)	14.721	14.166	-555	-3,8
Kroatien	10.729	9.309	-1.420	-13,2
Mazedonien	2.279	3.381	1.102	48,4
Türkei	17.276	14.046	-3.230	-18,7
Rumänien	2.872	6.906	4.034	140,5
Ungarn	1.235	2.719	1.484	120,2
Polen	1.849	2.554	705	38,1
Ehemalige Tschechoslowakei	2.026	3.477	1.451	71,6
darunter: Slowakei	541	1.756	1.215	224,6
Tschechische Republik	1.485	1.721	236	15,9
Sonstiges Europa	4.374	10.581	6.207	141,9
darunter: Europäische Union (EU27) <sup>1)</sup>	3.123	5.239	2.116	67,8
Russische Föderation	254	3.455	3.201	1.260,2
Sonst. nicht-europäische Staaten	6.158	11.758	5.600	90,9
Staatenlos, unbekannt, ungeklärt	655	423	-232	-35,4
<b>Insgesamt</b>	<b>99.617</b>	<b>118.068</b>	<b>28.358</b>	<b>28,5</b>
darunter: Europa	92.804	105.887	13.083	14,1
Asien	3.232	7.298	4.066	125,8
Afrika	1.577	2.489	912	57,8
Amerika	1.230	1.855	625	50,8

Gebietsstand 2011

<sup>1)</sup> ohne Österreich und die bereits einzeln angeführten Mitgliedsstaaten Deutschland, Rumänien, Ungarn, Polen, Slowakei und Tschechische Republik

**Gemeinden mit den meisten ausländischen Staatsbürgerinnen und -bürgern 2011**

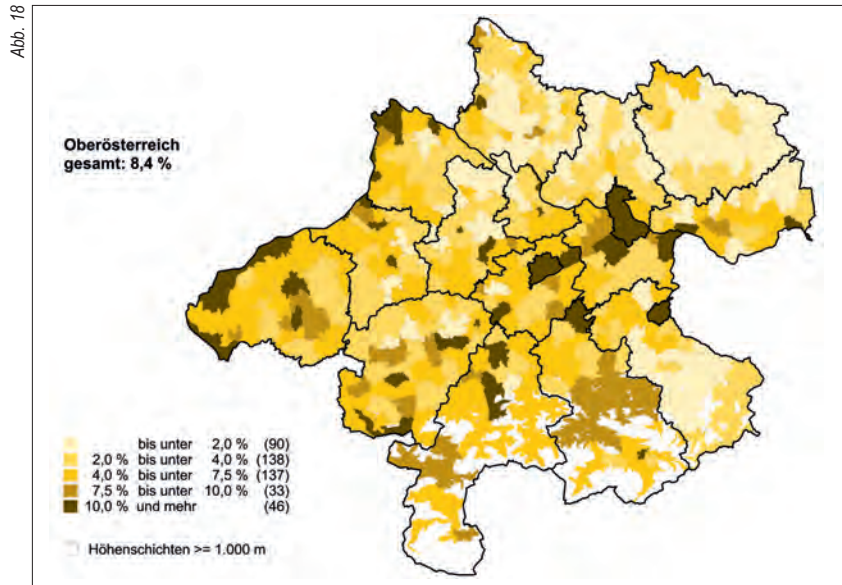
Tab. 15

Gemeinde	Wohnbevölkerung	darunter Ausländer/innen	
	absolut	absolut	in %
Linz	189.889	29.057	15,3
Wels	58.591	10.700	18,3
Steyr	38.205	5.351	14,0
Traun	23.709	4.231	17,8
Ansfelden	15.672	2.535	16,2
Leonding	25.582	2.466	9,6
Braunau am Inn	16.197	2.403	14,8
Enns	11.361	1.658	14,6
Ried im Innkreis	11.394	1.604	14,1
Attnang-Puchheim	8.862	1.570	17,7

Die Zuwanderung konzentriert sich auf die Wirtschaftszentren des Landes: Allein in den drei Statutarstädten Linz, Wels und Steyr lebt mehr als ein Drittel (38,2 %) der gesamten ausländischen Bevölkerung (Tab. 15). Werden noch die Städte Traun, Ansfelden, Leonding, Braunau, Enns, Ried im Innkreis und Attnang-Puchheim dazugezählt, verteilt sich mehr als die Hälfte aller in Oberösterreich wohnhaften ausländischen Staatsbürger/innen auf zehn Gemeinden. In fast all diesen Gemeinden fällt auch der Ausländeranteil deutlich überdurchschnittlich aus.

Von jenen zehn Gemeinden mit den höchsten Anteilen liegen drei im Bezirk Braunau, darunter die Gemeinde Überackern, die mit 24,0 Prozent die Tabelle anführt (Tab. 16) (Abb. 18). Bis auf die zu Deutschland grenznahen Gemeinden Überackern, Freinberg, Hochburg-Ach und Vichtenstein – in denen die deutschen Staatsbürger/innen die stärkste Nationalitätengruppe darstellen – dominieren in den anderen der zehn erstplatzierten Gemeinden Staatsangehörige des ehemaligen Jugoslawiens.

Ausländer/innen – Prozentanteile 2011



Gemeinden mit den höchsten Anteilen ausländischer Staatsbürgerinnen und -bürger 2011

Tab. 16

Gemeinde	Wohnbevölkerung		darunter Ausländer/innen	
	absolut		absolut	in %
Überackern	642		154	24,0
Mattighofen	5.730		1.349	23,5
Freinberg	1.466		295	20,1
Wels	58.591		10.700	18,3
Hochburg-Ach	3.092		557	18,0
Traun	23.709		4.231	17,8
Attnang-Puchheim	8.862		1.570	17,7
Vichtenstein	687		120	17,5
Lambach	3.344		541	16,2
Ansfelden	15.672		2.535	16,2

## 4.2 Ausländische Herkunft

Werden die Merkmale „Staatsangehörigkeit“ und „Geburtsland“ kombiniert, können zusätzlich zu den „Ausländerinnen und Ausländern“ jene Personen berücksichtigt werden, die im Ausland geboren wurden, aber inzwischen die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt haben. Beide Bevölkerungsgruppen zusammen werden als „Bevölkerung ausländischer Herkunft“ bezeichnet.

Zwischen den letzten beiden Volkszählungen hat sich die Zahl der Bevölkerung ausländischer Herkunft von 161.856 auf 194.794 Personen erhöht. Das entspricht einer Zunahme um rund 32.900 Menschen bzw. 20,4 Prozent. Gemessen an der Gesamtbevölkerung erhöhte sich deren Anteil innerhalb der letzten zehn Jahre auf 13,8 Prozent (+2 %-Pkt.) (Tab. 17).

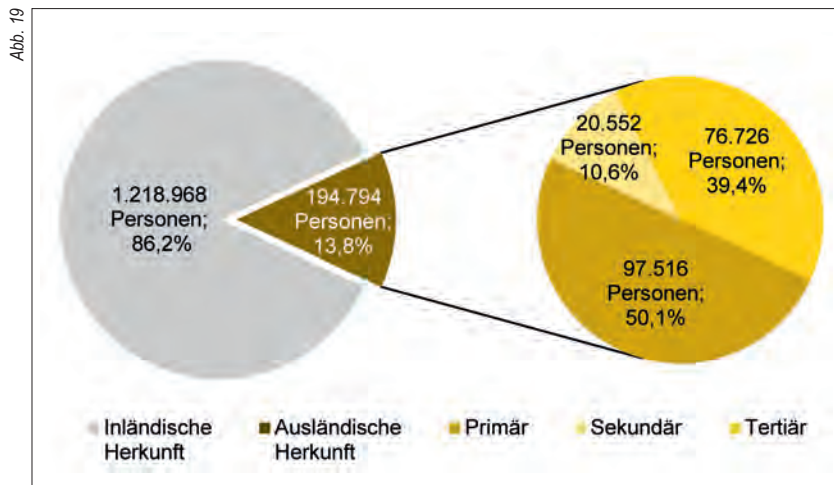
Die anteilmäßige Verteilung der drei Untergruppen an der Bevölkerung ausländischer Herkunft (Abb. 19) blieb nahezu unverändert: Im Ausland Geborene mit ausländischer Staatsbürgerschaft (primäre Herkunft) nehmen einen Anteil von 50,1 Prozent ein, die in Österreich Geborenen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (sekundäre Herkunft) weisen 10,6 Prozent und die mittlerweile Eingebürgerten (tertiäre Herkunft) 39,4 Prozent auf. Die Absolutzahlen sind in der vergangenen Dekade jedoch in allen drei Herkunftsgruppen beträchtlich gestiegen (Tab. 17).

Bevölkerung nach Herkunft 2001 und 2011

Bevölkerungsgruppe	2001		2011	
	absolut	in %	absolut	in %
Gesamtbevölkerung	1.376.797		1.413.762	
Inländische Herkunft	1.214.941	88,2	1.218.968	86,2
Ausländische Herkunft	161.856	11,8	194.794	13,8
darunter: Primär	82.188	50,8	97.516	50,1
Sekundär	17.429	10,8	20.552	10,6
Tertiär	62.239	38,5	76.726	39,4

Rundungsdifferenzen möglich; Ausländ. Herkunft inkl. Staatenlos, unbekannt, ungeklärt

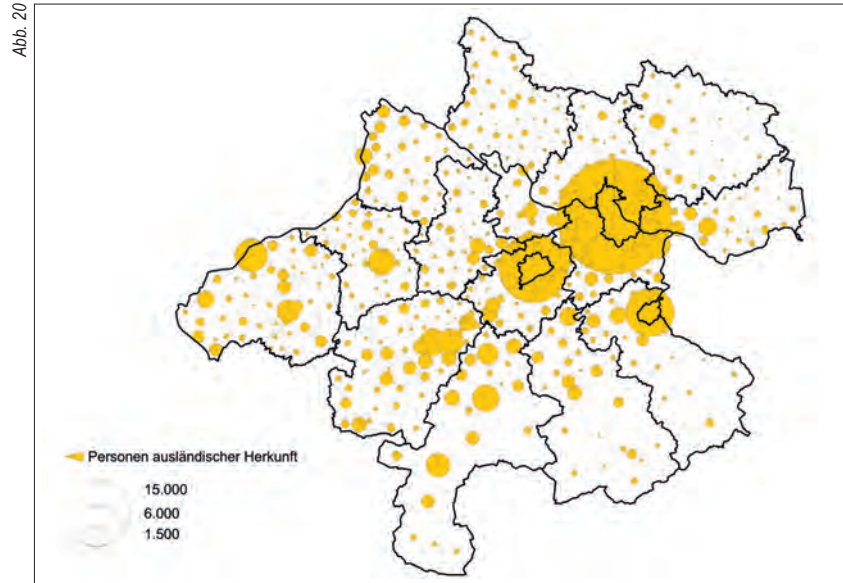
Bevölkerung nach Herkunftstypen 2011



Rundungsdifferenzen möglich

Wie verteilt sich die Bevölkerung ausländischer Herkunft über das Bundesland Oberösterreich? Die kartographische Darstellung weist eine heterogene Verteilung auf die 444 Gemeinden aus (Abb. 20). Die meisten Menschen mit ausländischen Wurzeln konzentrieren sich auf den oberösterreichischen Zentralraum – das sind insbesondere die Statutarstädte Linz, Wels und Steyr und deren Umlandgemeinden. Weitere Anziehungspunkte bilden die Bezirkshauptorte und Gemeinden mit über 5.000 Einwohnern. Hier findet diese Bevölkerungsgruppe ein entsprechendes Wohnraum- und Arbeitsplatzangebot um sich dauerhaft niederzulassen.

Bevölkerung ausländischer Herkunft 2011





## Bildungsniveau und laufende Ausbildung

5

Ausbildung bzw. Berufsbildung ist unmittelbar an ökonomische Zwecke gebunden. Der Erwerb entsprechender formaler Bildungsabschlüsse ist für den Einzelnen oftmals Voraussetzung für den Zugang zu gut bezahlten Berufen. Entscheidungsträger können aus den Daten Grundinformationen über Zusammenhänge zwischen Ausbildung und Beruf zur Planung der erforderlichen Ausbildungs-, Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen bei Strukturveränderungen auf dem Arbeitsmarkt gewinnen.



## 5.1 Bildungsniveau der oberösterreichischen Bevölkerung weiter im Steigen

Derzeit haben von den rund 1,2 Millionen Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern über 15 Jahren 31,1 Prozent keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung. Rund jede/r Zweite hat eine Lehre (34,5 %) oder berufsbildende mittlere Schule (14 %) abgeschlossen; weitere 11,6 Prozent haben eine allgemein- oder berufsbildende höhere Schule (inkl. Kollegs) absolviert und 8,9 Prozent sind akademisch gebildet. Zu letzteren zählen auch Personen, welche hochschulverwandte Lehranstalten, wie z.B. Pädagogische Akademien sowie Gesundheits- und Sozialakademien besucht haben. Damit beträgt der Anteil der Personen mit Maturaniveau (Reifeprüfung oder höhere Ausbildung) 20,4 Prozent (Tab. 18).

Bevölkerungs-Anteile nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2011 und Veränderung gegenüber 2001

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Bevölkerung ab 15 Jahren 2011						Anteils-Veränderung 2001 bis 2011 in %-Pkt.		
	absolut			Anteile in %			Männer	Frauen	Insg.
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.			
Pflichtschule	139.758	232.133	371.891	23,9	37,9	31,1	-4,5	-9,6	-7,2
Lehre	251.172	162.452	413.624	43,0	26,5	34,5	-5,9	2,5	-1,5
Berufsbild. mittlere Schule	73.972	93.212	167.184	12,7	15,2	14,0	6,5	1,1	3,7
Allgemeinbild. höhere Schule	21.037	26.243	47.280	3,6	4,3	3,9	0,0	0,4	0,3
Berufsbild. höhere Schule	44.603	42.340	86.943	7,6	6,9	7,3	1,3	2,2	1,8
Kolleg	1.428	3.213	4.641	0,2	0,5	0,4	0,0	0,1	0,0
Hochschulverw. Lehranstalt	6.044	18.874	24.918	1,0	3,1	2,1	0,1	0,4	0,3
Hochschule	46.422	34.695	81.117	7,9	5,7	6,8	2,4	2,9	2,7
<b>Insgesamt</b>	<b>584.436</b>	<b>613.162</b>	<b>1.197.598</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>			

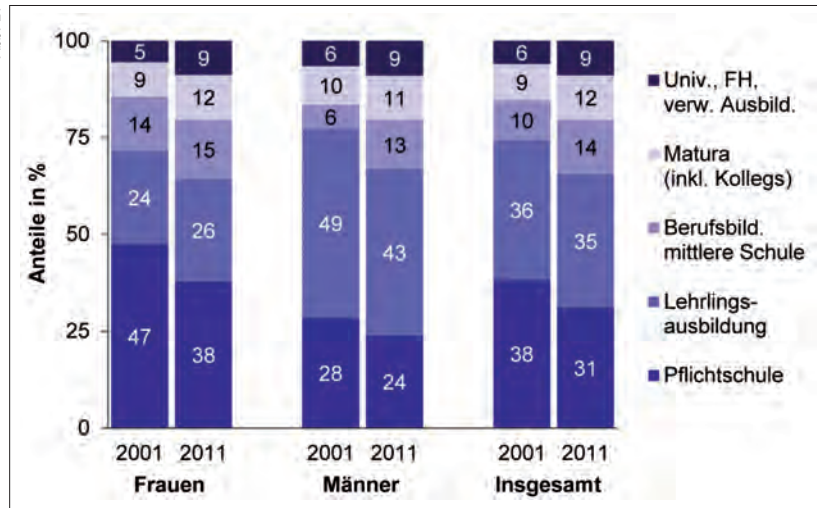
Rundungsdifferenzen möglich

Bei der Volkszählung im Jahr 2001 machte der Pflichtschulanteil noch 38,3 Prozent aus, jener der mittleren Ebene inklusive Lehre 46,3 Prozent und der Prozentsatz der Personen mit Reifeprüfung und höherer Bildung betrug 15,4 Prozent (Abb. 21).

Ein Vergleich der Bildungsanteile von 2011 und 2001 verdeutlicht somit das Hineinwachsen der oberösterreichischen Bevölkerung in höhere Bildungsebenen. Diese Aussage wird durch eine Darstellung der Schulabschlüsse der 25- bis 29-jährigen Personen noch verfeinert.

Abb. 21

Bevölkerung (15 Jahre und älter) nach Geschlecht und höchster abgeschlossener Ausbildung – Prozentanteile 2001 und 2011



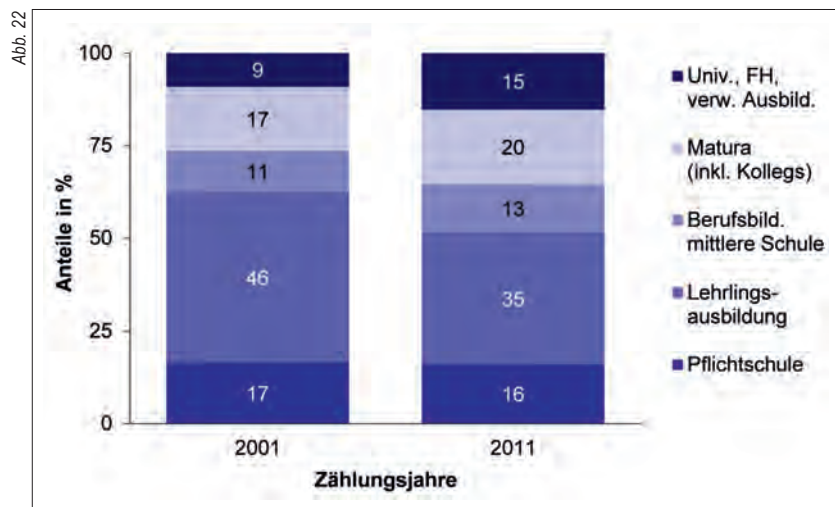
Rundungsdifferenzen möglich

## 5.2 Mehr junge Akademikerinnen und Akademiker

Der Anteil von Maturantinnen und Maturanten sowie akademisch gebildeten Personen hat in der Altersgruppe der 25- bis 29-Jährigen seit 2001 von einem Viertel (26,4 %) auf ein gutes Drittel (35,4 % bzw. +9 %-Pkt.) zugenommen. Junge Akademikerinnen und Akademiker (Absolventinnen und Absolventen von Universitäten, hochschulverwandten Lehranstalten und Fachhochschulen) machen 2011 bereits einen Anteil von 15,2 Prozent aus (2001: 9,1 %). Von 11,1 auf 13 Prozent ebenfalls etwas erhöht hat sich der Anteil jener Personen, die eine berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen haben (Abb. 22).

Demgegenüber verzeichnen die Anteile der Absolventinnen und Absolventen einer Lehrausbildung einen deutlichen Rückgang: Hatte 2001 noch knapp die Hälfte (45,9 %) der 24- bis 29-Jährigen eine Lehre absolviert, so war es 2011 nur mehr ein gutes Drittel (35,4 %). Marginal vermindert hat sich hingegen die Bildungsebene „Pflichtschule“, deren Anteil um nur 0,4 Prozentpunkte auf aktuell 16,2 Prozent abgenommen hat.

Bevölkerung im Alter von 25 bis 29 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung – Prozentanteile 2001 und 2011



Rundungsdifferenzen möglich

### Bevölkerung (15 Jahre und älter) nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Altersgruppen 2011

Blendet man die Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen – die sich naturgemäß zum Teil noch in Ausbildung befindet – aus, so gilt generell: je jünger die Jahrgänge, desto niedriger der Pflichtschulanteil (Tab. 19). Dem gegenüber weisen die älteren, formal weniger gut gebildeten Jahrgänge höhere Pflichtschulanteile auf. Ab der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre kann jede/r Dritte (32,4 %) keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsgrad aufweisen, bei den 70- bis 74-Jährigen trifft dies bereits auf jede/n Zweite/n (49,4 %) zu.

Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher mit Lehrlingsausbildung sind in den jungen bis mittleren Altersgruppen stark vertreten, wo ihr Anteil 37,2 Prozent (20- bis 34-Jährige) bzw. 40,6 Prozent (35- bis 59-Jährige) ausmacht. Bei den älteren Jahrgängen nimmt er stetig ab und liegt bei den ab 80-Jährigen bei nur mehr einem Fünftel (19,9 %). Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen von berufsbildenden mittleren Schulen ist in der Altersgruppe der 50- bis 54-Jährigen mit 18,3 Prozent am höchsten.

Personen mit Hochschulabschluss oder hochschulverwandter Ausbildung sind in den groben Altersgruppen ab 20- bis unter 60 Jahren mit jeweils rund zwölf Prozent vertreten. Der Anteil der akademisch gebildeten Seniorinnen und Senioren (ab 60-Jährige) ist mit 4,5 Prozent eher niedrig.

Tab. 19

Altersgruppe (in Jahren)	Anteile in % der jeweiligen Altersgruppe						
	Pflicht- schule	Lehre	Berufsb. mittl. Schule (BMS)	Allg. bild. höhere Schule	Berufsb. höhere Schule (inkl. Kollegs)	Hochschul- verw. Lehranst.	Hoch- schule
15 bis 19	81,0	7,6	4,3	4,3	2,8	0,0	0,0
20 bis 34	16,1	37,2	12,5	6,8	15,4	1,6	10,4
20 bis 24	17,8	37,7	11,0	10,1	19,5	0,5	3,5
25 bis 29	16,2	35,4	13,0	5,6	14,6	1,8	13,4
30 bis 34	14,4	38,4	13,7	4,8	12,0	2,6	14,2
35 bis 59	20,3	40,6	16,9	3,5	7,3	3,3	8,1
35 bis 39	15,8	41,0	14,4	3,7	10,3	3,2	11,7
40 bis 44	17,7	40,9	16,8	3,9	9,2	2,5	8,9
45 bis 49	19,7	41,2	17,7	3,8	7,1	3,0	7,4
50 bis 54	21,9	40,2	18,3	3,3	5,7	3,7	6,9
55 bis 59	27,2	39,4	16,5	2,7	4,0	4,2	6,0
60 und älter	47,1	30,0	13,1	2,2	3,1	1,1	3,4
60 bis 64	32,4	39,9	14,7	2,2	3,6	2,6	4,6
65 bis 69	37,6	35,4	15,1	2,3	4,1	1,1	4,3
70 bis 74	49,4	28,3	13,7	1,8	3,0	0,6	3,2
75 bis 79	59,6	23,4	10,8	1,6	2,1	0,4	2,1
80 und älter	61,6	19,9	10,5	2,6	2,7	0,4	2,4
<b>Insgesamt</b>	<b>31,1</b>	<b>34,5</b>	<b>14,0</b>	<b>3,9</b>	<b>7,6</b>	<b>2,1</b>	<b>6,8</b>

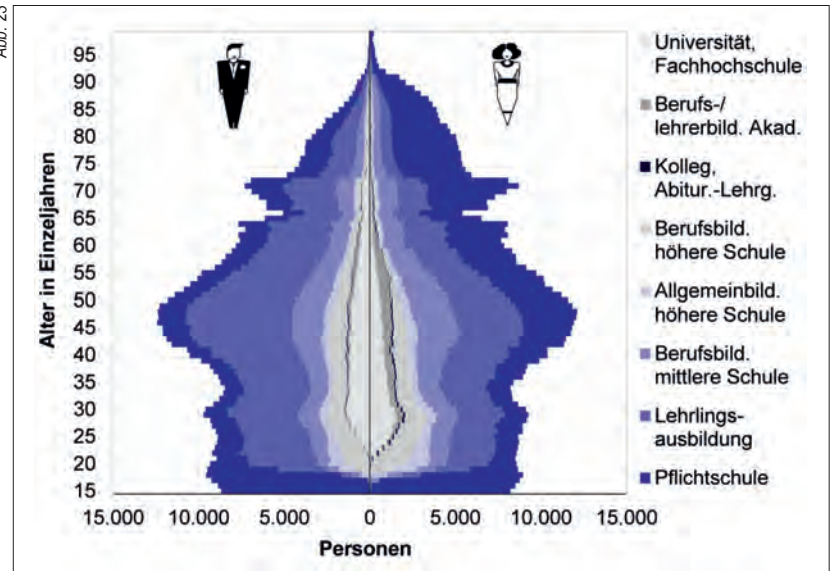
Rundungsdifferenzen möglich

### 5.3 Große geschlechtsspezifische Unterschiede

Der Bildungsstand der oberösterreichischen Bevölkerung weist große geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Fast vier von zehn Frauen (37,9 %), aber nur ein knappes Viertel der Männer (23,9 %) haben lediglich eine Pflichtschulbildung genossen (Abb. 23). Allerdings ist zu bedenken, dass die Registerzählung nur formale Abschlüsse im Rahmen der Schul- und Berufsausbildung erhebt und alle weiteren Qualifikationen, die sich Frauen und Männer in Kursen und Lehrgängen erworben haben, hier nicht dargestellt werden. Auch die unterschiedliche Altersstruktur der Geschlechter führt zu einer Verzerrung der Ergebnisse.

Abb. 23

Bevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2011



Ein Vergleich der altersgruppenspezifischen Bildungsanteile lässt erkennen, dass die jungen Frauen im Vormarsch sind und ihre Altersgenossen bildungsmäßig bereits überfügelt haben. Bei über 50-jährigen Männern ist der Anteil der Maturanten und Akademiker durchwegs höher als bei den Frauen gleichen Alters, wobei diese Diskrepanzen zu den jüngeren Altersgruppen hin abnehmen. Bei den 40- bis 50-Jährigen schließlich nähern sich die jeweiligen Anteile an und es setzt eine Trendumkehr ein: Je jünger die Frauen sind, desto höher ist der Anteil von Maturantinnen und Hochschulabsolventinnen im Vergleich zur gleichaltrigen männlichen Bevölkerung (Abb. 24, Abb. 25).

Abb. 24

Frauen (15 Jahre und älter) nach höchster abgeschlossener Ausbildung und 5-Jahres-Altersgruppen – Prozentanteile 2011

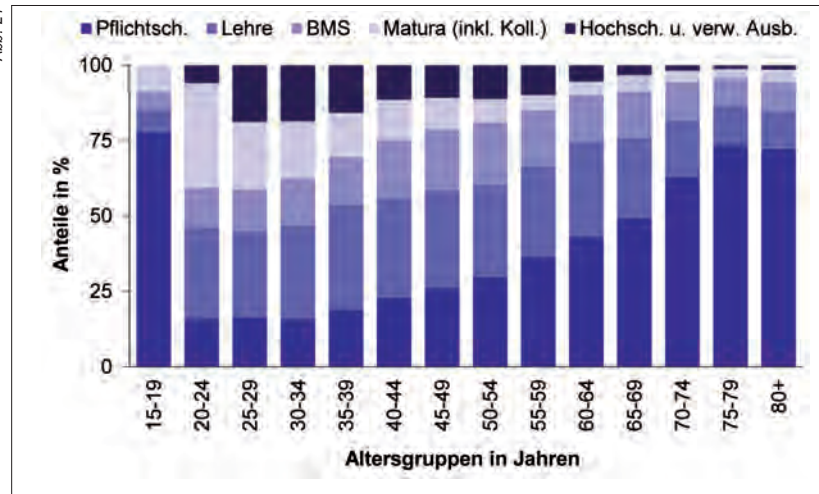
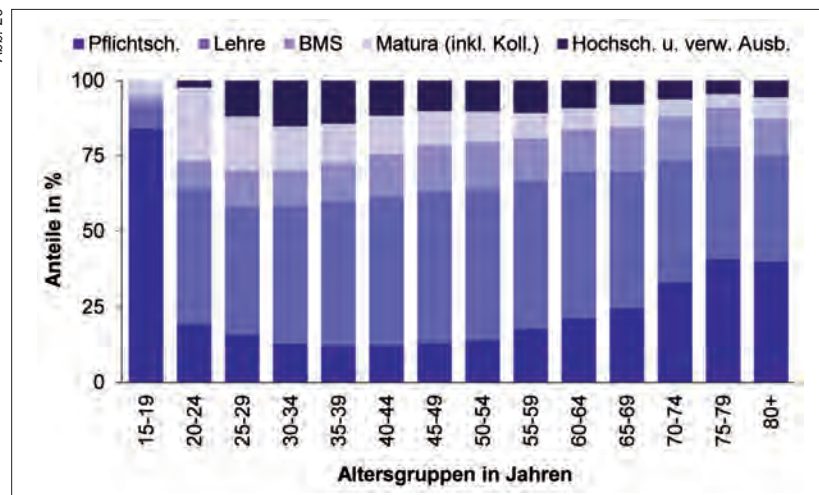


Abb. 25

Männer (15 Jahre und älter) nach höchster abgeschlossener Ausbildung und 5-Jahres-Altersgruppen – Prozentanteile 2011



## 5.4 Mehr höher Gebildete im Zentralraum

Die räumliche Verteilung des Anteils der Bevölkerung mit Maturaabschluss bzw. darüber hinausgehender abgeschlossener akademischer Bildung an der jeweiligen Wohnbevölkerung über 15 Jahren lässt eine hohe Konzentration in der Stadt Linz (28,8 %) und den angrenzenden Bezirken Urfahr-Umgeb. (25,9 %) und Linz-Land (23,3 %) erkennen (Abb. 26, Abb. 27). Darüber hinaus haben auch im Bezirk Gmunden sowie in den Städten Wels und Steyr jeweils knapp über 20 Prozent der Bevölkerung die Matura absolviert.

Abb. 26

Bevölkerung (15 Jahre und älter) mit Matura oder höherer Ausbildung nach Bezirken – Prozentanteile 2011

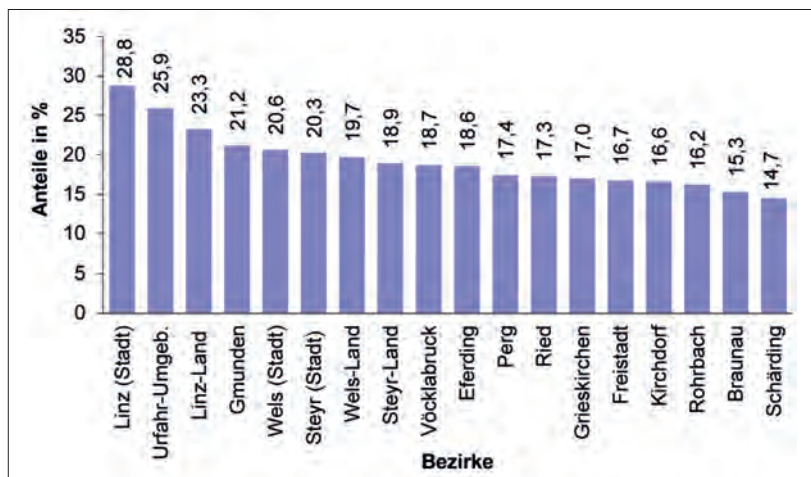
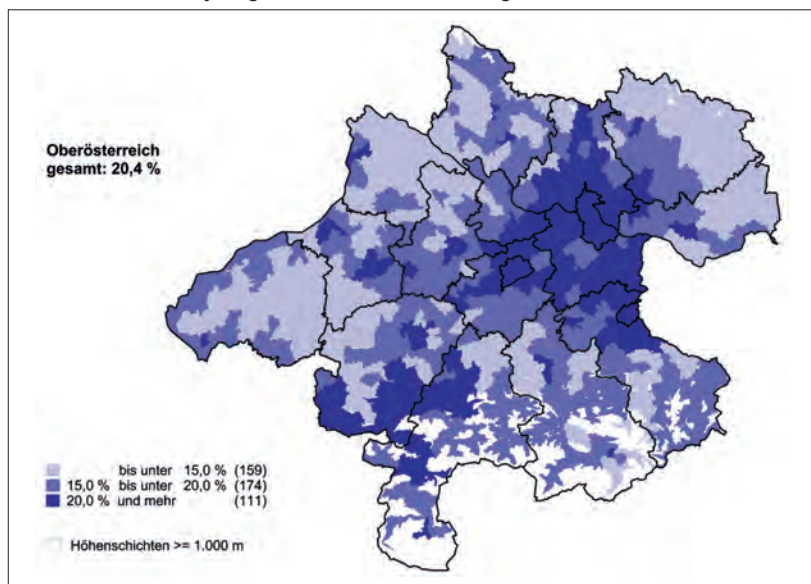


Abb. 27

Universität, verwandte Ausbildung und Matura – Prozentanteile an 15-jähriger und älterer Bevölkerung 2011



In einer Reihung der oberösterreichischen Wohnorte nach ihrem Anteil an Einwohnern mit Maturaniveau oder einem akademischen Grad liegt die Gemeinde Puchenu mit einem Anteil von 43,4 Prozent klar voran. Auf den weiteren Plätzen unter den „Top-Ten“ folgen größtenteils Gemeinden im stadtnahen Bereich mit einer Streuung von 35 Prozent (Wilhering) bis 30,6 Prozent (Gramastetten) (Tab. 20).

Die Anteilsveränderung der Personen über 15 Jahren mit Matura oder höherem Bildungsabschluss ist seit 2001 in allen 444 oberösterreichischen Gemeinden durchwegs positiv verlaufen.

Die zehn Gemeinden mit dem höchsten Maturanten- und Akademikeranteil 2011

Tab. 20

Gemeinde	Maturanten und Akademiker 2011	
	Anteile in %	
Puchenu	43,4	
Wilhering	35,0	
Lichtenberg	33,9	
Ottensheim	32,8	
Leonding	32,4	
Gallneukirchen	32,4	
St. Florian	32,1	
Thalheim bei Wels	31,5	
Gmunden	31,2	
Gramastetten	30,6	

Die zehn Gemeinden mit den größten Veränderungen des Maturanten- und Akademikeranteils von 2001 bis 2011

Tab. 21

Gemeinde	Maturanten und Akademiker	
	Anteils-Veränderung 2001 bis 2011 in %-Pkt.	Anteile 2011 in %
Rutzenham	14,7	28,5
Attersee	10,9	29,4
Haigermoos	10,1	21,6
Holzhausen	9,6	24,8
Schwand im Innkreis	9,3	18,6
Lichtenberg	9,2	33,9
Hofkirchen im Traunkreis	9,2	23,9
Hargelsberg	9,2	26,2
Hagenberg im Mühlkreis	9,1	27,3
Aichkirchen	8,7	20,5

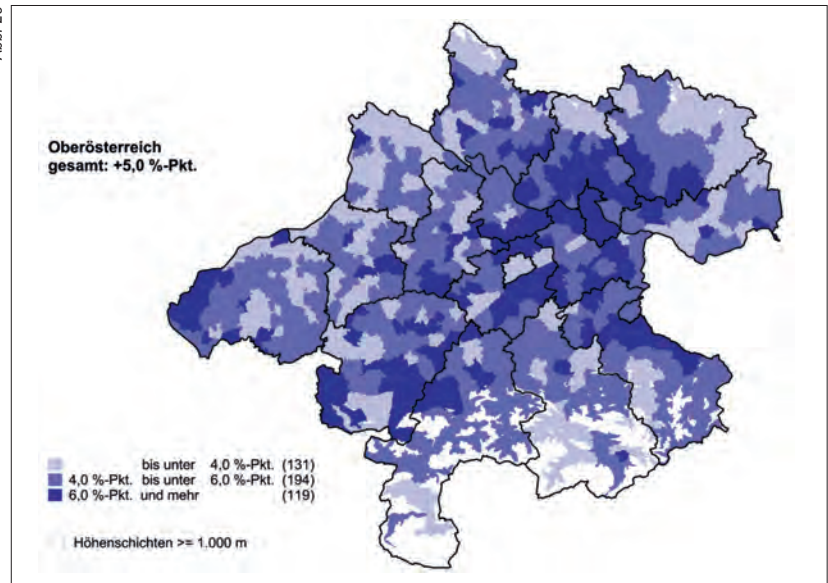


Jene Regionen, in denen der Bildungszuwachs unterdurchschnittlich ausgefallen ist, sind deckungsgleich mit den Abwanderungsgebieten des Bundeslandes. In 209 Gemeinden liegen die Zunahmen von jeweils mehr als fünf Prozentpunkten über dem landesweiten Durchschnitt.

Den höchsten Wert verzeichnet mit einem Plus von 14,7 Prozentpunkten die Gemeinde Rutzenham – gefolgt von Attersee (+10,9 %-Pkt.) und Haigermoos (+10,1 %-Pkt.) (Tab. 21) (Abb. 28).

Abb. 28

#### Universität, verwandte Ausbildung und Matura – Anteils-Veränderung 2001 bis 2011



## Ein Fünftel der Erwerbspersonen mit Pflichtschulabschluss

### Höchste abgeschlossene Ausbildung der Erwerbspersonen 2011 und Veränderung gegenüber 2001

Unter den rund 735.000 Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) des Jahres 2011 befinden sich 150.300 Pflichtschulabgängerinnen und -abgänger, was einem Anteil von einem Fünftel (20,5 %) entspricht. Etwas mehr als die Hälfte der Erwerbspersonen (55 %) hat eine mittlere Ausbildung abgeschlossen und das restliche Viertel kann Matura (13,5 %) oder eine Hochschulausbildung vorweisen (11,5 %) (Tab. 22).

In den letzten zehn Jahren ist der Anteil von Erwerbspersonen mit Pflichtschulabschluss um 3,6 Prozentpunkte zurückgegangen und auch der Anteil von Erwerbspersonen mit einer abgeschlossenen Lehre hat um 5,6 Prozentpunkte abgenommen.

Demgegenüber stehen mittlerweile mehr Personen mit berufsbildenden Abschlüssen (BMS: +3,3 %-Pkt., BHS: +2 %-Pkt.) im Erwerbsleben. Auch der Anteil an Hochschulabsolventinnen und -absolventen verzeichnet mit +3 Prozentpunkten einen deutlichen Zuwachs.

Auffallend ist die starke Verringerung des Pflichtschulanteils der im Berufsleben stehenden Frauen um -6 Prozentpunkte.

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Erwerbspersonen 2011 Anteile in %			Anteils-Veränderung 2001 bis 2011 in %-Pkt.		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Pflichtschule	17,9	23,4	20,5	-1,9	,0	-3,6
Lehre	45,8	31,4	39,1	-9,0	-0,4	-5,6
Berufsbild. mittlere Schule	13,3	17,9	15,5	6,4	-0,9	3,3
Allgemeinbild. höhere Schule	3,3	4,5	3,9	0,4	1,2	0,8
Berufsbild. höhere Schule (inkl. Kollegs)	9,2	10,0	9,6	1,5	2,6	2,0
Hochschulverw. Lehranstalt	1,1	4,6	2,7	-0,1	-0,1	0
Hochschule	9,3	8,2	8,8	2,6	3,7	3,0
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>			

Rundungsdifferenzen möglich

Zuwachsanteile verzeichnen bei den weiblichen Erwerbspersonen die allgemein- und berufsbildenden höheren Schulen (+1,2 bzw. +2,6 %-Pkt.) und die Hochschulen (+3,7 %-Pkt.). Bei Männern hingegen zeigt sich ein starker Rückgang an Lehrabsolventen (-9 %-Pkt.), dem ein deutlicher Zuwachs an Absolventen berufsbildender mittlerer Schulen gegenübersteht (+6,4 %-Pkt.).

## 5.6 Unterschiedliche Geschlechterpräsenz bei Ausbildungsfeldern

Am 31. Oktober 2011 befinden sich rund 242.500 Personen (17,2 %) der oberösterreichischen Bevölkerung in Ausbildung. Das Geschlechterverhältnis ist mit knapp 51 Prozent (männlich) zu 49 Prozent (weiblich) insgesamt relativ ausgewogen. Differenziert nach Ausbildungseinrichtungen, kommt es jedoch zu teils größeren geschlechtsspezifischen Unterschieden (Abb. 29).

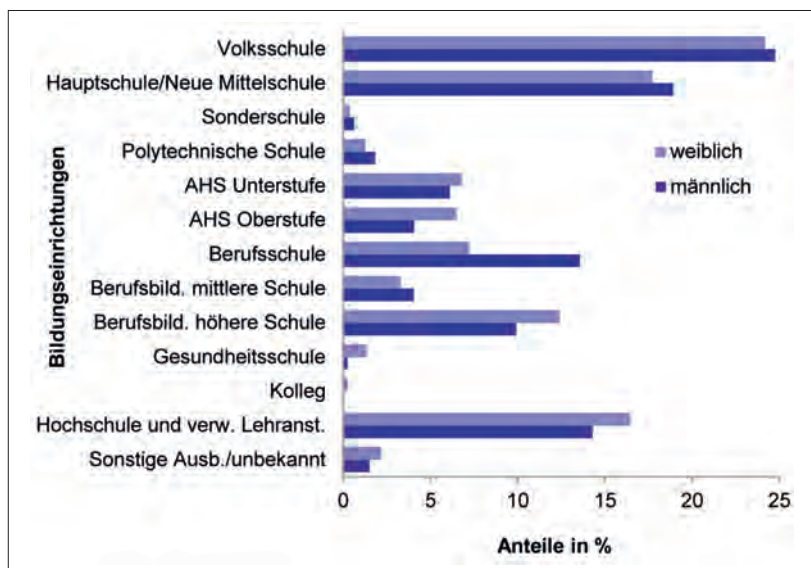
Ein knappes Viertel der Schülerinnen und Schüler besucht eine Volksschule und ein weiteres Viertel eine Hauptschule/Neue Mittelschule oder AHS-Unterstufe. In der AHS-Unterstufe sind Mädchen etwas häufiger vertreten, während in Hauptschulen/Neuen Mittelschulen, aber auch im kleinen Segment der Sonderschulen etwas mehr Buben zu finden sind.

Die größte geschlechtsspezifische Diskrepanz findet sich bei der Lehrausbildung (Berufsschule): Der Anteil der Lehrlinge ist bei den männlichen Personen mit 13,6 Prozent fast doppelt so hoch als bei den weiblichen (7,2 %). Auch besuchen etwas mehr Burschen (4 %) eine berufsbildende mittlere Schule als Mädchen (3,3 %).

Demgegenüber sind Mädchen bzw. junge Frauen auf den höheren Bildungsebenen überpräsent: Ihr Anteil fällt bei der AHS-Oberstufe mit 6,5 Prozent um 2,4 Prozentpunkte und bei den berufsbildenden höheren Schulen mit 12,4 Prozent um 2,5 Prozentpunkte größer aus als bei den männlichen Vergleichsgruppe (4,1 % bzw. 9,9 %).

Personen in laufender Ausbildung nach Bildungseinrichtung und Geschlecht – Prozentanteile 2011

Abb. 29



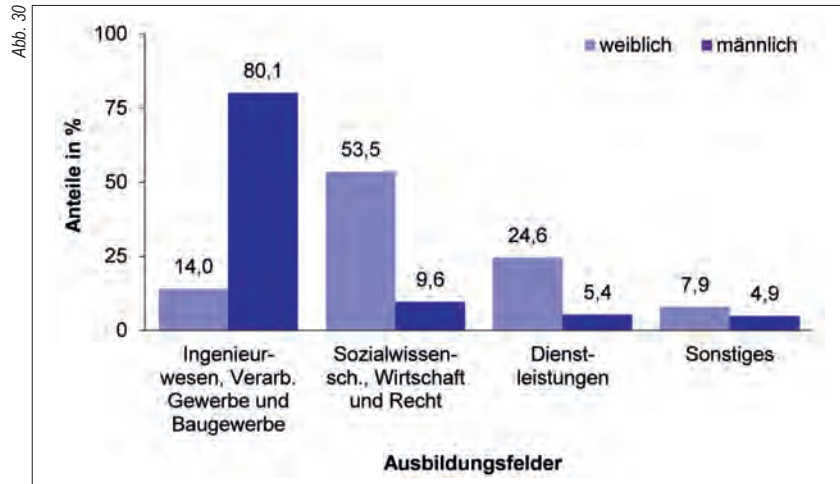
Auch bei Gesundheitsschulen ist der weibliche Andrang größer (w: 1,3 %; m: 0,3 %).

In Hochschulen und verwandten Lehranstalten findet sich ebenfalls ein weiblicher Überhang: Besuchen 16,4 Prozent der weiblichen Personen, die in einer laufenden Ausbildung stehen, derartige Bildungseinrichtungen, sind es bei den Männern mit 14,3 Prozent erkennbar weniger.

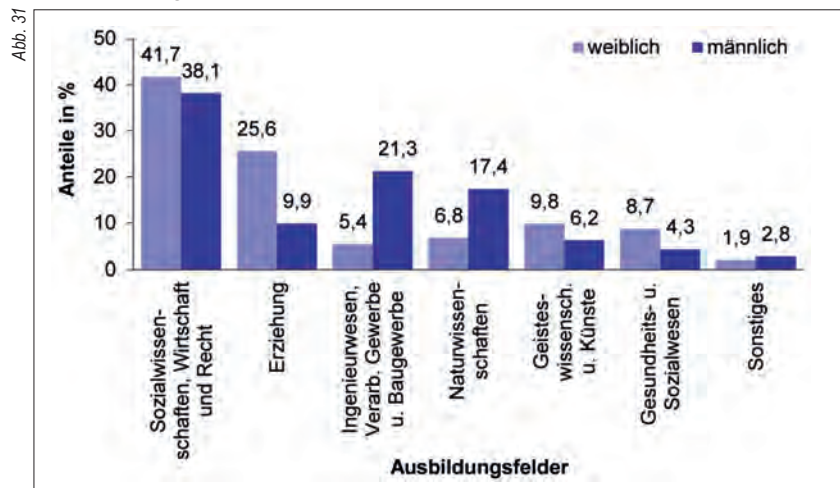
Nach gewählten Ausbildungsfeldern der in einem Lehrverhältnis stehenden Personen betrachtet, zeigt sich, dass sich männliche Lehrlinge in den allermeisten Fällen für Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (80,1 %) entscheiden, während dies nur auf 14 Prozent der weiblichen Lehrlinge zutrifft. Weibliche Lehrlinge sind am häufigsten im Bereich der Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht (53,5 %), gefolgt von Dienstleistungsberufen (24,6 %) zu finden; diese Ausbildungsfelder werden nur von 9,6 bzw. 5,4 Prozent der männlichen Lehrlinge gewählt (Abb. 30).

Bei den Studierenden herrscht mit einem Anteil von jeweils rund 40 Prozent eine weitgehende geschlechtsspezifische Ausgewogenheit im Ausbildungsfeld Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht (Abb. 31). Demgegenüber sind die technischen Studien eine männliche Domäne: 38,7 Prozent der männlichen Studierenden, aber nur 12,2 Prozent der weiblichen haben ein Studium in den Bereichen Naturwissenschaften oder Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe gewählt. Demgegenüber ist beim Studien-zweig Erziehung der Anteil bei den weiblichen Studierenden (25,6 %) mehr als doppelt so hoch als bei den männlichen. Auch die insgesamt vergleichsweise geringer besetzten Ausbildungsfelder der Geisteswissenschaften und Künste sowie des Gesundheits- und Sozialwesens sind weiblich dominiert.

Personen in einer Lehrausbildung nach Geschlecht und Ausbildungsfeldern – Prozentanteile 2011



Studierende an Hochschulen oder verwandten Lehranstalten nach Geschlecht und Ausbildungsfeldern – Prozentanteile 2011





## Erwerbsbeteiligung

Angaben zum Erwerbsstatus einer Bevölkerung sind wichtig für Arbeitsmarktanalysen und internationale Vergleiche. Vor allem interessieren Art und Umfang der Berufstätigkeit verschiedener sozialer Gruppen. Daten über das Ausmaß der Beteiligung am Erwerbsleben in Verbindung mit den Angaben über Geschlecht und Lebensalter gewinnen angesichts der wachsenden Bedeutung der Teilzeitarbeit besonders für die Familienpolitik und auf regionaler Ebene zunehmend an Gewicht. Die Ergebnisse der Registerzählung nach beruflichen und wirtschaftlichen Merkmalen sind für die planende Verwaltung, die Wirtschaft, die Forschung und die Interessenvertretungen von großer Bedeutung, da sie einen Querschnitt durch die Gesamtheit aller Berufstätigen darstellen.

## 6.1 Internationaler Standard: ILO-Konzept

Das Konzept der „International Labour Organization“ (ILO) stellt die Grundlage für eine internationale Vergleichbarkeit des Erwerbsstatus dar. Nach dieser Definition wird bereits ein Arbeitsverhältnis mit mindestens einer Stunde pro Woche als Erwerbstätigkeit erfasst.

Darin liegt auch der wesentliche Unterschied zur vormals angewandten traditionellen Definition, die für eine Erwerbstätigkeit im Sinne des Lebensunterhaltskonzeptes (LUK) ein Arbeitszeitausmaß von mindestens zwölf Wochenstunden voraussetzte.

Ein Vergleich von Ergebnissen der Registerzählung 2011 mit jenen von Zählungen vor 2001 ist allein aus diesem Grund nur bedingt möglich. Generell stellt aber auch die geänderte Methode der Datengewinnung – Verknüpfung von Registern versus direkter Befragung – ein Hindernis dar.

Bevölkerung nach Geschlecht und Erwerbsstatus 2011

Tab. 23

Erwerbsstatus	Bevölkerung 2011 absolut			Bevölkerung 2011 Anteile in %		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Erwerbspersonen	395.779	339.271	735.050	57,0	47,2	52,0
Erwerbstätige	381.500	325.061	706.561	54,9	45,2	50,0
Arbeitslose	14.279	14.210	28.489	2,1	2,0	2,0
Nicht-Erwerbspersonen	299.178	379.534	678.712	43,0	52,8	48,0
Kinder unter 15 Jahren	110.521	105.643	216.164	15,9	14,7	15,3
Personen mit Pensionsbezug	140.971	168.180	309.151	20,3	23,4	21,9
Schüler/innen, Studierende ab 15 J.	24.116	30.283	54.399	3,5	4,2	3,8
Sonstige Nicht-Erwerbspersonen	23.570	75.428	98.998	3,4	10,5	7,0
<b>Insgesamt</b>	<b>694.957</b>	<b>718.805</b>	<b>1.413.762</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Erwerbstätige inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauberrinnen und Frauen in Mutterschutz sowie andere temporär Abwesende; Rundungsdifferenzen möglich

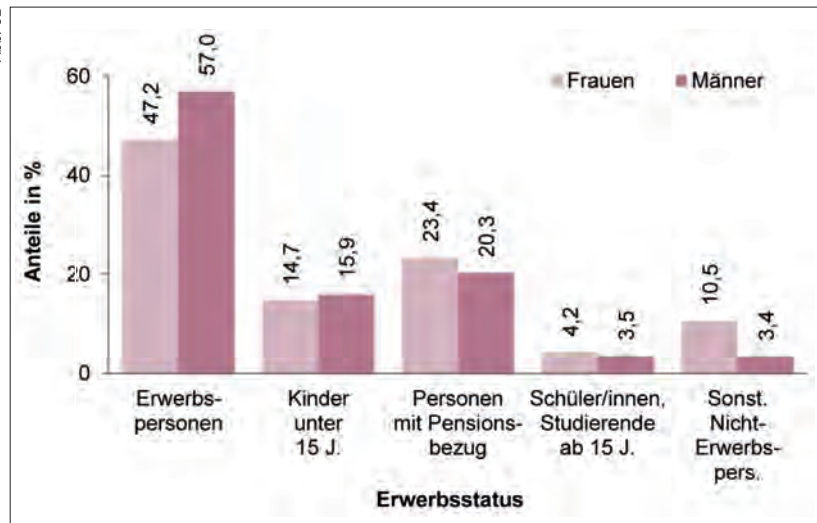
Bevölkerung nach Geschlecht und Erwerbsstatus – Prozentanteile 2011

Der Begriff „Erwerbspersonen“ vereint alle erwerbstätigen (inkl. Personen in Präsenz- und Zivildienst, Karenzurlauber/innen und Frauen in Mutterschutz) sowie arbeitslosen Personen.

Laut Registerzählung 2011 beteiligen sich demnach insgesamt 735.050 Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher (das ist jede/r Zweite der Gesamtbevölkerung) am Erwerbsleben – der Großteil unter ihnen als Erwerbstätige/r. Der Anteil der Erwerbspersonen ist in der männlichen Bevölkerung mit 57 Prozent deutlich höher als in der weiblichen (47,2 %) (Tab. 23).

Die zweitgrößte Gruppe der Bevölkerung erhält mit 21,9 Prozent (309.200 Personen) eine Pension, wobei der Anteil bei den Frauen mit 23,4 Prozent etwas höher ausfällt, als bei den Männern (20,3 %) (Tab. 23) (Abb. 32). Dies ist vor allem auf das frühere Pensionsantrittsalter und die höhere Lebenserwartung der weiblichen Bevölkerung zurückzuführen.

Abb. 32



Erwerbspersonen inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauber/innen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose; Rundungsdifferenzen möglich



Die rund 216.200 Kinder unter 15 Jahren nehmen einen Anteil von 15,3 Prozent und die 54.400 Schüler/innen und Studierenden mit 15 und mehr Jahren einen Anteil von 3,8 Prozent an der Gesamtbevölkerung ein. Erstere sind bei den Männern, zweitere bei den Frauen geringfügig häufiger vertreten (*Abb. 32*).

Etwa 99.000 Personen bzw. 7,0 Prozent der Bevölkerung sind „sonstige Nicht-Erwerbspersonen“. In diese Gruppe fallen alle Personen ab 15 Jahren, die bei einer anderen Person mitversichert sind, Sozialhilfe beziehen, ausschließlich von Kapitaleinkünften leben oder aus anderen Gründen nicht am Erwerbsleben teilnehmen und sich nicht in schulischer Ausbildung befinden. Unter ihnen sind auch die früher gesondert ausgewiesenen haushaltsführenden Personen zu finden – in dieser Kategorie überwiegt die weibliche Bevölkerung.

## Mehr Oberösterreicher/innen im Arbeitsprozess

Verglichen mit der Volkszählung 2001 zeigt sich, dass mit einer Ausweitung um +3,1 Prozentpunkte der Anteil der Erwerbstätigen – und als Übergruppe jener der Erwerbspersonen (+3,0 %-Pkt.) – am stärksten zugenommen hat. Etwas gestiegen ist auch der Anteil der Bezieher/innen einer Pension (+1 %-Pkt.) (Tab. 24) (Abb. 33).

Der demographischen Entwicklung entsprechend ist der Anteil der Kinder unter 15 Jahren an der Bevölkerung am stärksten zurückgegangen (-2,9 %-Pkt.). Etwas abgeschwächt zeigt sich dieser Rückgang – wegen des Trends zur längeren Ausbildungsdauer – auch bei den Schüler/innen und Studierenden ab 15 Jahren (-0,8 %-Pkt.).

Auch weibliche „sonstige Nicht-Erwerbspersonen“ (darunter „Hausfrauen“) gibt es nunmehr wesentlich seltener als vor zehn Jahren (-2,8 %-Pkt.); analog dazu ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen deutlich gestiegen (+5,2 %-Pkt.).

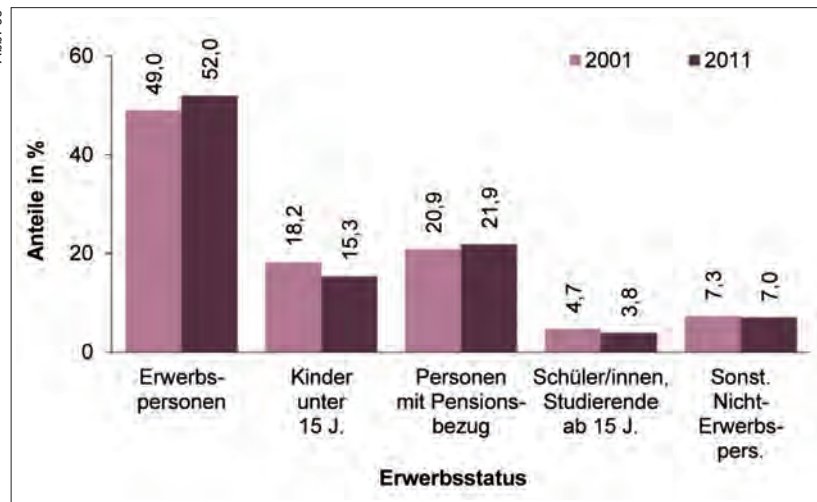
Tab. 24

Erwerbsstatus	Bevölkerung 2001 Anteile in %			Anteils-Veränderung 2001 bis 2011 in %-Pkt.		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Erwerbspersonen	56,3	42,0	49,0	0,7	5,2	3,0
Erwerbstätige	54,0	40,0	46,9	0,9	5,2	3,1
Arbeitslose	2,3	2,0	2,1	-0,2	-0,1	-0,1
Nicht-Erwerbspersonen	43,7	58,0	51,0	-0,7	-5,2	-3,0
Kinder unter 15 Jahren	19,0	17,3	18,2	-3,1	-2,6	-2,9
Personen mit Pensionsbezug	19,3	22,4	20,9	1,0	1,0	1,0
Schüler/innen, Studierende ab 15 J.	4,3	5,0	4,7	-0,9	-0,8	-0,8
Sonstige Nicht-Erwerbspersonen	1,0	13,3	7,3	2,4	-2,8	-0,3
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>

Erwerbstätige inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauber/innen und Frauen in Mutterschutz sowie andere temporär Abwesende; Rundungsdifferenzen möglich

Abb. 33

### Bevölkerung nach Erwerbsstatus – Prozentanteile 2001 und 2011



Erwerbspersonen inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauber/innen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose; Rundungsdifferenzen möglich

## 6.3 Vielschichtige Lebensmuster

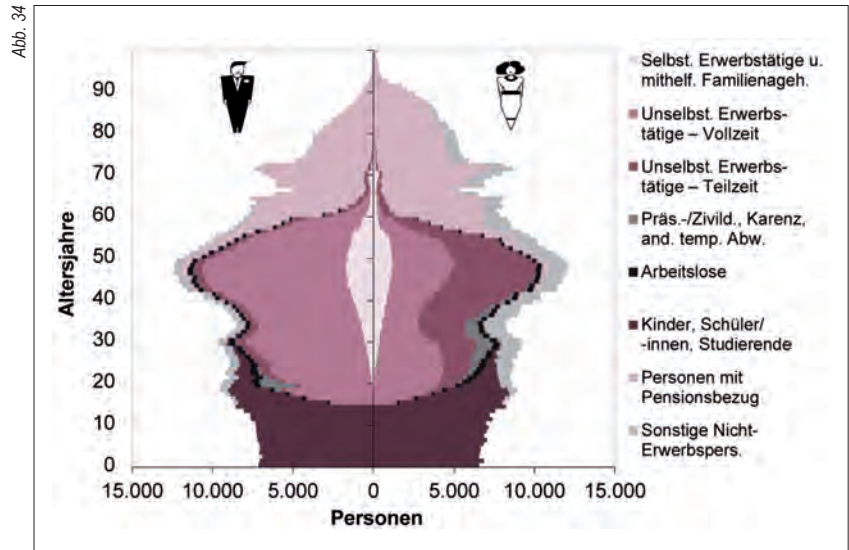
Die Bevölkerungspyramide nach Erwerbsstatus veranschaulicht die unterschiedlich ausgerichtete Lebensgestaltung von Frauen und Männern, insbesondere in den Altersjahren der Familien-Gründungs- und -betreuungsphase (Abb. 34).

Nach der Schul- und Ausbildungszeit erfolgt bei den Männern der Eintritt in eine kontinuierlich fortlaufende Vollzeitbeschäftigung oder in die Selbstständigkeit. In den mittleren Erwerbsjahren (zwischen 30 und 50 Jahren) ist das Gros der männlichen Bevölkerung als Unselbständiger in Vollzeit erwerbstätig. Anschließend nimmt dieser Anteil zugunsten eines Pensionsbezuges allmählich ab.

Die Bereitschaft, sich selbständig zu machen, ist bei Männern offenbar ausgeprägter als bei Frauen (wobei in dieser Kategorie auch die Mithilfe als Familienangehörige/r enthalten ist).

Bei Frauen zeigt sich in ihrer Aktivphase ein vielschichtig gegliedertes Muster: Nach Beendigung der Schulpflicht wird die Ausbildungsphase zunehmend durch eine Vollzeitbeschäftigung abgelöst. Zwischen dem 21. und 24. Lebensjahr ist jeweils etwa die Hälfte der weiblichen Bevölkerung in Vollzeit beschäftigt – eine Marke, die in keinem späteren weiblichen Lebensalter mehr erreicht wird.

Bevölkerung nach Erwerbsstatus 2011



Knapp über dem 20. Lebensjahr gewinnt der Karenzurlaub zunehmend an Bedeutung (Abb. 34). Etwa ab 30 Jahren weicht schließlich der Karenzurlaub und auch die Vollzeiterwerbstätigkeit einer sich ausweitenden Teilzeitbeschäftigung. Das Teilzeit-Maximum bei Frauen liegt zu Beginn des fünften Lebensjahrzehnts – in diesem Alter hat fast jede zweite Frau eine Teilzeitanstellung. Anschließend gehen die Teilzeitanteile bis zum 50. Lebensjahr der Frauen wieder etwas zurück und die Vollzeiterwerbstätigkeit nimmt erneut zu.

Auffällig ist der gegenüber Männern über viele Altersjahre hin gleichmäßig höhere Frauen-Anteil bei den „sonstigen Nicht-Erwerbspersonen“ (unter ihnen die ausschließlich Haushaltsführenden). Erst ab dem 60. Lebensjahr wird dieser auf Grund des zunehmenden Pensionsbezuges geringer.

## 6.4 Hohe Anteile von Berufstätigen im Mühlviertel

Die anteilmäßig meisten Erwerbspersonen finden sich in den Mühlviertler Bezirken Freistadt, Rohrbach und Urfahr-Umgebung sowie im Bezirk Wels-Land, wo jeweils rund 54 Prozent der Bevölkerung im Berufsleben stehen (Tab. 25).

Überdurchschnittlich viele Personen mit Pensionsbezug leben mit jeweils rund 25 Prozentanteilen in Steyr (Stadt) und in der Landeshauptstadt Linz – knapp dahinter der Bezirk Gmunden (23,5 %). Im Bezirk Schärding (8,5 %) und in den beiden genannten Statutarstädten finden sich zudem die höchsten Anteile in der Gruppe der „Sonstigen Nicht-Erwerbspersonen“, die neben ausschließlich Haushaltsführenden auch dauerhaft arbeitsunfähige Menschen beinhaltet.

Tab. 25

Bevölkerung in den Bezirken nach Erwerbsstatus – Prozentanteile 2011

Bezirk	Bevölkerung nach Erwerbsstatus 2011 – Anteile in %				
	Erwerbspersonen	Kinder unter 15 Jahren	Pers. mit Pensionsbezug	Schüler/innen, Studierende ab 15 Jahren	Sonstige Nicht-Erwerbspers.
Linz (Stadt)	49,9	13,2	24,8	3,9	8,2
Steyr (Stadt)	49,0	14,1	24,9	3,6	8,3
Wels (Stadt)	50,1	15,7	22,8	3,5	7,9
Braunau	52,8	15,0	21,4	3,5	7,4
Eferding	52,9	15,7	21,1	4,0	6,4
Freistadt	54,1	16,5	19,6	3,8	6,0
Gmunden	50,3	14,7	23,5	4,0	7,6
Grieskirchen	52,6	15,9	21,7	3,9	5,9
Kirchdorf	52,1	16,2	21,9	3,8	6,1
Linz-Land	52,4	15,8	21,2	3,9	6,7
Perg	53,4	16,4	19,6	3,8	6,8
Ried	52,9	15,3	21,7	3,7	6,3
Rohrbach	53,9	15,6	20,3	4,0	6,2
Schärding	51,5	15,4	20,9	3,7	8,5
Steyr-Land	52,0	15,3	22,1	4,1	6,4
Urfahr-Umgeb.	53,7	15,9	20,1	4,5	5,8
Vöcklabruck	51,7	15,7	21,4	3,8	7,3
Wels-Land	53,6	16,2	20,6	3,8	5,8
<b>Oberösterreich</b>	<b>52,0</b>	<b>15,3</b>	<b>21,9</b>	<b>3,8</b>	<b>7,0</b>

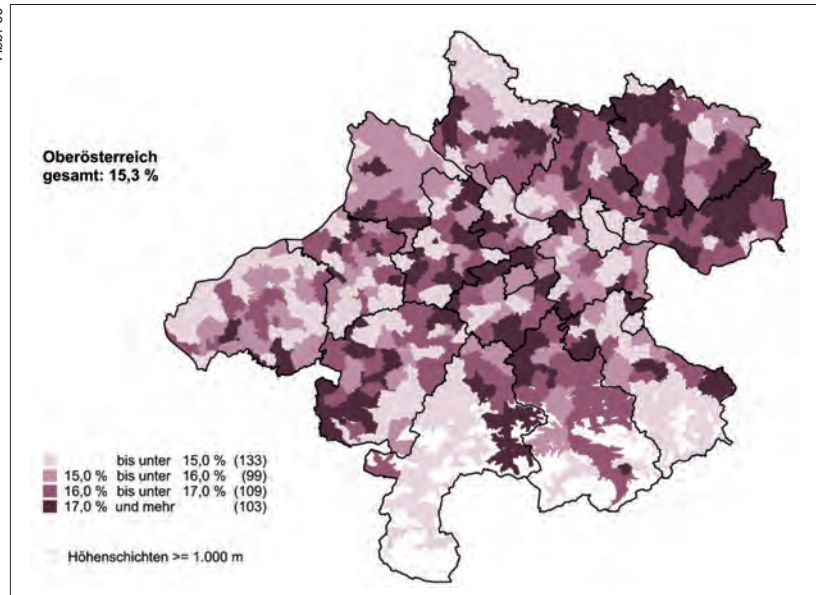
Erwerbspersonen inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauberrinnen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose; Rundungsdifferenzen möglich

Der größte Prozentanteil von Schülerinnen und Schülern ab 15 Jahren sowie Studierenden ist im Bezirk Urfahr-Umgebung zu finden (4,5 %) (Tab. 25).

Zu den kinderreichsten Regionen des Bundeslandes zählen vor allem die Bezirke Freistadt, Perg, Kirchdorf und Wels-Land, wo jeweils etwas mehr als 16 Prozent der Bevölkerung jünger als 15 Jahre sind. Die Bezirke Grieskirchen und Urfahr-Umgebung verfehlen diese Marke nur knapp. Auch mehrere ländliche Regionen im Einzugsbereich wirtschaftsstarker Standorte weisen hohe Kinderanteile auf (Abb. 35).

Abb. 35

Kinder unter 15 Jahren – Prozentanteile 2011



## 6.5 Teilzeitarbeit ist Frauendomäne

Knapp 61 Prozent (447.100 Personen) aller Erwerbspersonen sind im Jahr 2011 unselbständig in Vollzeit beschäftigt; weitere 22,6 Prozent (166.100 Personen) sind unselbständige Teilzeitkräfte (Tab. 26).

Zehn Prozent der oberösterreichischen Erwerbspersonen sind selbständig oder helfen im Familienbetrieb mit (abs. 73.800 Personen). Die übrigen Anteile entfallen auf Arbeitslose (3,9 %) bzw. Präsenz- und Zivildienst, Personen in Karenz, Frauen in Mutterschutz sowie andere temporär von der Arbeit Abwesende (2,7 %).

Teilzeitarbeit ist fast ausschließlich eine Frauendomäne (41,3 %-Anteile bei den Frauen); annähernd gleich hoch fällt auch der weibliche Vollzeit-Anteil aus (Abb. 36). Erwerbsbeteiligung von Männern hingegen erfolgt zu 77,4 Prozent in einer unselbständigen Vollzeitbeschäftigung, gefolgt vom Selbständigenstatus (11,1 % inkl. Mithilfe als Familienangehöriger). Nur 6,6 Prozent der männlichen Erwerbspersonen arbeiten als unselbständig Erwerbstätige in Teilzeit.

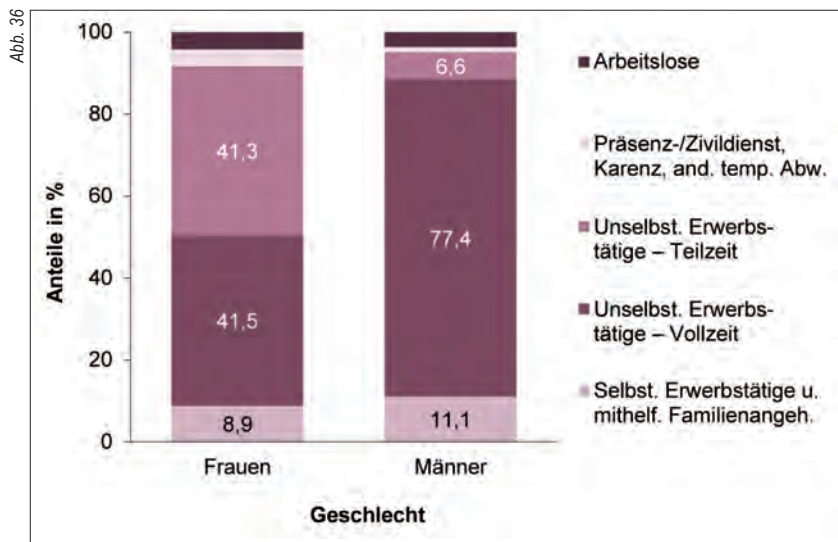
Erwerbspersonen nach Geschlecht und Stellung im Beruf bzw. Beschäftigungsausmaß 2011

Tab. 26

Stellung im Beruf, Beschäftigungsausmaß	Erwerbspersonen 2011					
	absolut			Anteile in %		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Selbständig Erwerbstätige u. mithelf. Familienangehörige	43.778	30.038	73.816	11,1	8,9	10,0
Unselbständig Erwerbstätige – Vollzeit	306.176	140.877	447.053	77,4	41,5	60,8
Unselbständig Erwerbstätige – Teilzeit	26.071	140.060	166.131	6,6	41,3	22,6
Präsenz-/Zivildienst, Karenz, Mutterschutz, and. temp. Abwesenh.	5.475	14.086	19.561	1,4	4,2	2,7
Arbeitslose	14.279	14.210	28.489	3,6	4,2	3,9
<b>Insgesamt</b>	<b>395.779</b>	<b>339.271</b>	<b>735.050</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Rundungsdifferenzen möglich

Erwerbspersonen nach Geschlecht und Stellung im Beruf bzw. Beschäftigungsausmaß – Prozentanteile 2011



## Erwerbsquoten geschlechtsspezifisch sehr unterschiedlich

Die Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen drückt den Anteil der Erwerbspersonen an der gleichaltrigen Bevölkerung aus.

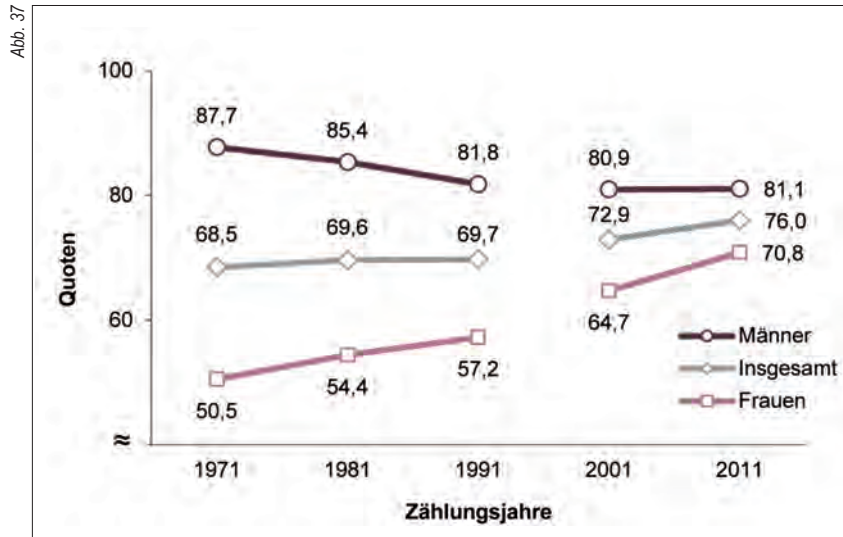
Bei einem Zeitvergleich kommt es – abgesehen von der geänderten Methode der Datengewinnung von 2001 auf 2011 – speziell zwischen den Volkszählungen 1991 und 2001 zu einem definitionsbedingten Bruch in der Zeitreihe (1991: erwerbstätig ab mindestens zwölf Stunden pro Woche; seit 2001: erwerbstätig ab einer Wochenstunde Normalarbeitszeit).

Diese Tatsachen dürften vor allem die weibliche Erwerbsquote beeinflussen – fällt die Steigerung zwischen 1991 und 2001 mit +7,5 Prozentpunkten vergleichsweise doch etwas sprunghaft aus (Abb. 37).

In den vergangenen Jahrzehnten kam es zu einer stetigen Zunahme der weiblichen Erwerbsbeteiligung von 50,5 Prozent (1971) auf 57,2 Prozent (1991) (jeweils ohne geringfügig Erwerbstätige) und in weiterer Folge (basierend auf der internationalen Definition) im Zeitraum von 2001 bis 2011 von 64,7 auf aktuell 70,8 Prozent.

Anders verhält es sich bei der männlichen Erwerbsquote (aktuell 81,1 %), die nach einer längerfristig rückläufigen Tendenz erst in der letzten Dekade wieder eine leichte Aufwärtsbewegung – nach wie vor auf einem höheren Niveau als bei den Frauen – erkennen lässt.

Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen nach Geschlecht 1971 bis 2011



1971 bis 1991 ohne, ab 2001 inkl. geringfügig Erwerbstätige



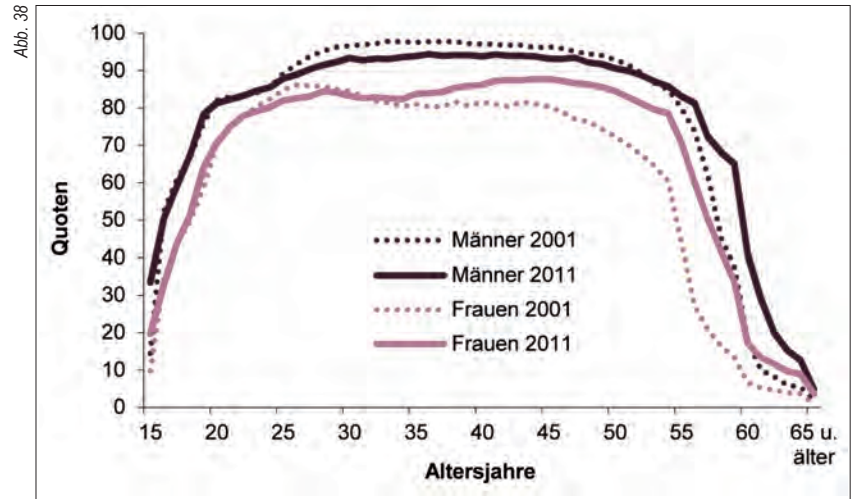
In den letzten zehn Jahren ist die männliche Erwerbsbeteiligung zwischen dem 23. und 53. Lebensjahr durchgehend leicht gesunken, während sie jenseits dieser Altersmarke aufgrund verschärfter Pensionszugangsregelungen zugenommen hat. Daraus resultiert die insgesamt leicht gestiegene männliche Erwerbsquote (Abb. 38).

Bei den Frauen liegen die altersspezifischen Erwerbsquoten zwischen dem 22. und 32. Lebensjahr jeweils leicht unter jenen von 2001. Danach kommt es zu einem deutlichen Anstieg der weiblichen Erwerbsbeteiligung bis zum Alter von etwa 45 Jahren.

Obwohl die weiblichen Erwerbsquoten mit zunehmendem Alter stets (zum Teil erheblich) höher als im Jahr 2001 ausfallen, reichen sie dennoch in keinem Lebensalter an die männlichen heran.

Auch hier ist eine Ausweitung der Kurve nach rechts – vor allem als Auswirkung des höheren Ausgangsniveaus vor der Pensionierung – zu beobachten.

Altersspezifische Erwerbsquoten nach Geschlecht 2001 und 2011



## Erwerbsbeteiligung in den Regionen

Die Unterschiede der Bezirke mit der höchsten bzw. niedrigsten Erwerbsbeteiligung bewegen sich bei Frauen (5,3 %-Pkt.) und Männern (5,7 %-Pkt.) innerhalb einer ähnlichen Spanne. Zudem zeigt sich, dass in Bezirken mit hohen männlichen Erwerbsquoten auch die weibliche Erwerbsbeteiligung der 15- bis 64-Jährigen höher ist (Tab. 27).

Die insgesamt höchsten Erwerbsbeteiligungen finden sich in den Bezirken Rohrbach, Freistadt, Wels-Land, Urfahr-Umgebung, Perg und Ried, wobei Freistadt die höchste männliche (83 %) und Urfahr-Umgebung die höchste weibliche (73 %) Erwerbsquote verbuchen können.

Am niedrigsten aller Bezirke fallen die Erwerbsquoten in den drei Statutarstädten Linz (Männer-Minimum von 77,3 %), Steyr (Frauen-Minimum von 67,6 %) und Wels aus: Hier sind jeweils weniger als 69 Prozent der Frauen und weniger als 80 Prozent der Männer zwischen 15 und 65 Jahren am Erwerbsleben beteiligt. Auch in den Bezirken Gmunden und Schärding bzw. umgekehrt liegen sowohl die männlichen als auch die weiblichen Quoten unter dem jeweiligen landesweiten Referenzwert – bei den Frauen zudem die Bezirke Vöcklabruck und Braunau.

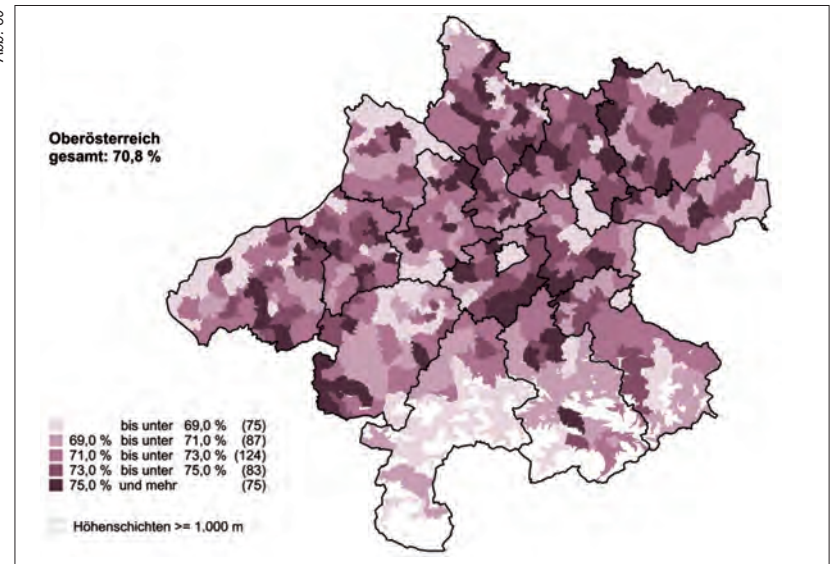
Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen in den Bezirken nach Geschlecht 2011

Bezirk	Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen 2011		
	Männer	Frauen	Insg.
Linz (Stadt)	77,3	68,7	73,0
Steyr (Stadt)	79,2	67,6	73,4
Wels (Stadt)	79,1	68,9	73,9
Braunau	81,9	70,6	76,3
Eferding	82,5	71,7	77,2
Freistadt	83,0	72,8	78,1
Gmunden	80,2	69,4	74,8
Grieskirchen	82,2	71,6	77,0
Kirchdorf	82,4	71,6	77,1
Linz-Land	81,2	71,2	76,2
Perg	82,9	71,4	77,3
Ried	82,3	72,0	77,3
Rohrbach	83,0	72,9	78,2
Schärding	79,8	69,9	75,0
Steyr-Land	81,3	72,0	76,7
Urfahr-Umgeb.	82,6	73,0	77,8
Vöcklabruck	81,3	70,3	75,9
Wels-Land	82,8	72,8	77,9
<b>Oberösterreich</b>	<b>81,1</b>	<b>70,8</b>	<b>76,0</b>

Kleinräumig betrachtet haben generell jene Gebiete höhere Erwerbsquoten, die im (weiteren) Umkreis der größeren Städte liegen – Gemeinden in vor allem südlichen und westlichen Randlagen des Bundeslandes weisen jeweils niedrigere Erwerbsbeteiligungen auf. Die bereits auf Bezirksebene erkennbaren geschlechtsspezifischen Maxima – die Region Urfahr-Umgebung bei Frauen bzw. Freistadt bei Männern – sind auch in den beiden Landkarten (Abb. 39, Abb. 40) ersichtlich.

Abb. 39

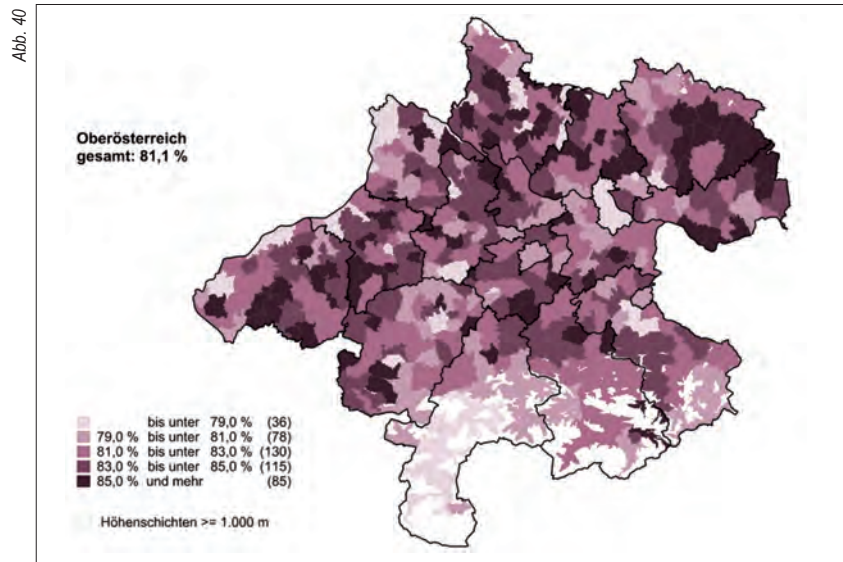
### Erwerbsquoten der 15- bis 64-jährigen Frauen 2011



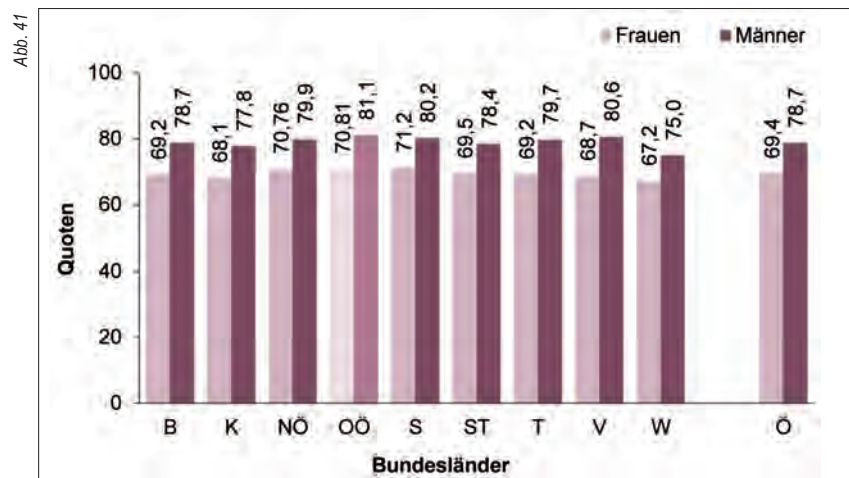
Im Bundesländervergleich kann Oberösterreich mit 81,1 Prozent auf die höchste männliche Erwerbsquote verweisen. Bei der Erwerbsquote der 15- bis 64-jährigen Frauen (70,8 %) nimmt Oberösterreich hinter Salzburg (71,2 %) und (erst in der zweiten Nachkommastelle erkennbar) knapp vor Niederösterreich den zweiten Rang ein (Abb. 41).

Damit liegt die Erwerbsbeteiligung der oberösterreichischen Bevölkerung in dieser Altersgruppe bei beiden Geschlechtern jeweils deutlich über dem Bundeschnitt (Männer: +2,3 %-Pkt.; Frauen: +1,4 %-Pkt.).

Erwerbsquoten der 15- bis 64-jährigen Männer 2011



Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen in Österreich und den Bundesländern nach Geschlecht 2011



## 6.8 Dienstleistungen gewinnen immer mehr an Gewicht

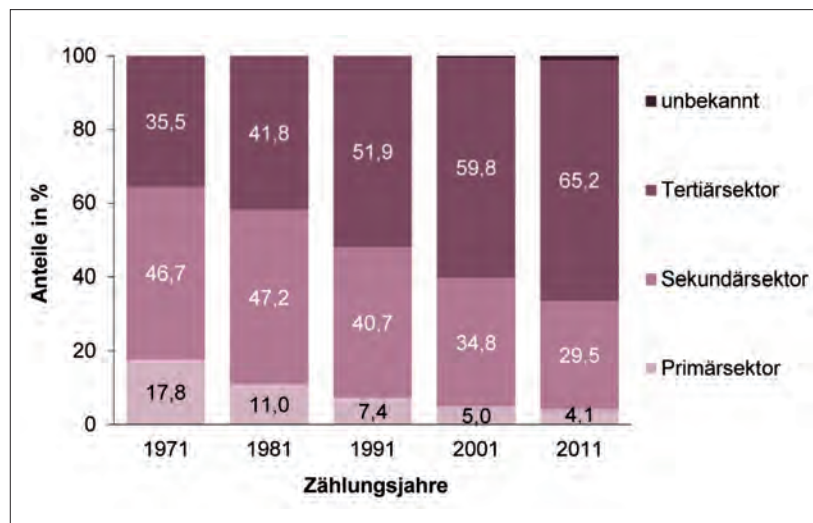
Gegliedert nach Wirtschaftssektoren gehören aktuell fast zwei Drittel der oberösterreichischen Erwerbspersonen (65,2 %) dem Tertiärsektor (Dienstleistungen) und 29,5 Prozent dem Sekundärsektor (Industrie und Gewerbe) an. Der Primärsektor (Land- und Forstwirtschaft) hingegen bietet nur mehr für 4,1 Prozent die Erwerbsgrundlage (Abb. 42).

Die Zahl der Erwerbspersonen ist in den letzten zehn Jahren um 60.401 Personen bzw. +9,0 Prozent gestiegen (Tab. 28). Diese Zunahme geht ausschließlich auf die Ausweitung des Dienstleistungsbereiches zurück, dem 2011 mit einem Plus von rund 76.100 Erwerbspersonen um etwa ein Fünftel (+18,9 %) mehr angehören als 2001. Geschrumpft sind hingegen die Sektoren Industrie und Gewerbe (-17.700; -7,5 %) sowie Land- und Forstwirtschaft (-3.300; -9,7 %).

Die jüngste Entwicklung ist Ausdruck eines bereits länger währenden Strukturwandels: Zwischen 1971 und 2011 ist der Anteil der dem Dienstleistungsbereich angehörenden Erwerbspersonen um insgesamt fast 30 Prozentpunkte gestiegen, während im Gegenzug die Anteile der in

Abb. 42

Erwerbspersonen nach Wirtschaftssektoren – Prozentanteile 1971 bis 2011



1971 bis 1991 ohne, ab 2001 inkl. geringfügig Erwerbstätige; Wirtschaftsklassifikation bis 1981 lt. Betriebsstatistik 1968, 1991 und 2001 lt. ÖNACE 1995, 2011 lt. ÖNACE 2008; Rundungsdifferenzen möglich

Tab. 28

Erwerbspersonen nach Wirtschaftssektoren 2001 und 2011 sowie Veränderung gegenüber 2001

Wirtschaftssektor	Erwerbspersonen absolut		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Primärsektor (Land- und Forstwirtschaft)	33.546	30.283	-3.263	-9,7
Sekundärsektor (Industrie und Gewerbe)	234.750	217.037	-17.713	-7,5
Tertiärsektor (Dienstleistungen)	403.215	479.325	76.110	18,9
Unbekannt, keine Angabe	3.138	8.405	5.267	167,8
<b>Insgesamt</b>	<b>674.649</b>	<b>735.050</b>	<b>60.401</b>	<b>9,0</b>

inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlaubler/innen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose; Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 1995 bzw. 2008

Industrie und Gewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen im selben Zeitraum rückläufig sind (-17 bzw. -14 %-Pkt.).

Interessante Einblicke liefert eine Analyse der Veränderungen nach Wirtschaftsabschnitten (Tab. 29). Demnach sind „sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ (wie z. B. Reinigung, Leasing, Call-Center) (+22.600), „freiberufliche/technische Dienstleistungen“ (+19.000) und das „Grundstücks- und Wohnungswesen“ (+6.000) am stärksten gewachsen – sie haben ihr Potential an Erwerbspersonen innerhalb von zehn Jahren jeweils verdoppelt.

Auch der drittgrößte Dienstleistungsbe-  
reich „Erziehung und Unterricht“ (+16.000  
bzw. +38,6 %) sowie „sonstige Dienstleis-  
tungen“ (+5.000 bzw. +36,4 %) registrie-  
ren deutlich überdurchschnittliche  
Zuwächse.

Die beiden größten Dienstleistungs-  
abschnitte – der Handel (+2.000 bzw.  
+1,9 %) und das Gesundheits- und Sozial-  
wesen (+5.500 bzw. +10,4 %) – weisen  
geringere relative Wachstumsraten auf.

Zwischen 10,9 und 6,7 machen die  
Prozentsteigerungen in den Abschnit-  
ten „Information und Kommunikation“,  
„Beherbergung und Gastronomie“ und  
der öffentlichen Verwaltung aus.

Die drei Abschnitte „Kunst, Unterhal-  
tung und Erholung“ (-8,5 %), „Finanz-  
und Versicherungsleistungen“ (-6,7 %) und  
„Verkehr“ (-6,5 %) verzeichnen im  
Tertiärsektor als einzige Rückgänge  
an Erwerbspersonen.

Die umfangreichsten Einbußen an  
Beschäftigten muss der Abschnitt  
„Herstellung von Waren“ hinnehmen:  
In diesem, mit Abstand größten Wirt-  
schaftsbereich Oberösterreichs wurden  
2011 um -19.600 Erwerbspersonen  
(-11,2 %) weniger gezählt als 2001.  
Auch in der Energieversorgung (-1.300  
bzw. -26,7 %) und der Wasserversor-  
gung und Abfallentsorgung (-500 bzw.  
-15,3 %) nahm der Personenstand ab.

Im Sekundärsektor weist nur das Bau-  
wesen ein leichtes Plus auf (+1.600  
Personen; +3,1 %).

Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabschnitten und Geschlecht 2011 sowie Veränderung gegenüber 2001

Wirtschaftsabschnitt	Erwerbspersonen 2011 absolut			Veränderung 2001 bis 2011					
	Männer	Frauen	Insg.	absolut			in %		
				Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Primärsektor (Land- u. Forstwirtschaft <A>)	12.988	17.295	30.283	-2.471	-245	-2.716	-16,0	-1,4	-8,2
Sekundärsektor (Industrie u. Gewerbe)	164.724	52.313	217.037	-13.025	-6.884	-19.909	-7,3	-11,6	-8,4
Bergbau <B>	1.087	189	1.276	-55	-17	-72	-4,8	-8,3	-5,3
Herstellung von Waren <C>	114.073	41.150	155.223	-11.933	-7.716	-19.649	-9,5	-15,8	-11,2
Energieversorgung <D>	3.041	543	3.584	-985	-321	-1.306	-24,5	-37,2	-26,7
Wasser- u. Abfallentsorgung <E>	1.771	945	2.716	-549	60	-489	-23,7	6,8	-15,3
Bau <F>	44.752	9.486	54.238	497	1.110	1.607	1,1	13,3	3,1
Tertiärsektor (Dienstleistungen)	212.820	266.505	479.325	28.804	48.955	77.759	15,7	22,5	19,4
Handel <G>	49.101	62.766	111.867	-1.845	3.891	2.046	-3,6	6,6	1,9
Verkehr <H>	23.960	7.471	31.431	-1.661	-533	-2.194	-6,5	-6,7	-6,5
Beherbergung u. Gastronomie <I>	10.604	19.993	30.597	339	1.697	2.036	3,3	9,3	7,1
Information u. Kommunikation <J>	8.557	3.866	12.423	975	243	1.218	12,9	6,7	10,9
Finanz- u. Versicherungsleistungen <K>	9.786	9.618	19.404	-1.294	-98	-1.392	-11,7	-1,0	-6,7
Grundstücks- u. Wohnungswesen <L>	5.312	5.366	10.678	3.040	2.809	5.849	133,8	109,9	121,1
Freiberufl./techn. Dienstleistungen <M>	21.431	18.190	39.621	11.256	7.725	18.981	110,6	73,8	92,0
Sonst. wirtschaftl. Dienstleistungen <N>	23.757	18.370	42.127	13.470	9.149	22.619	130,9	99,2	115,9
Öffentliche Verwaltung <O>	19.904	18.525	38.429	-3.362	5.777	2.415	-14,5	45,3	6,7
Erziehung u. Unterricht <P>	18.284	39.360	57.644	6.098	9.949	16.047	50,0	33,8	38,6
Gesundheits- u. Sozialwesen <Q>	13.653	44.775	58.428	290	5.222	5.512	2,2	13,2	10,4
Kunst, Unterhaltung u. Erholung <R>	3.397	3.258	6.655	365	-987	-622	12,0	-23,3	-8,5
Sonstige Dienstleistungen <S>	4.778	13.971	18.749	950	4.052	5.002	24,8	40,9	36,4
Priv. Haushalte <T>; Exterr. Org. <U>	296	976	1.272	183	59	242	161,9	6,4	23,5
Unbekannt, keine Angabe	5.247	3.158	8.405	3.834	1.433	5.267	271,3	83,1	167,8
<b>Insgesamt</b>	<b>395.779</b>	<b>339.271</b>	<b>735.050</b>	<b>17.142</b>	<b>43.259</b>	<b>60.401</b>	<b>4,5</b>	<b>14,6</b>	<b>9,0</b>

inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauberrinnen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose;  
Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008 (2001 von ÖNACE 1995 umgeschlüsselt)

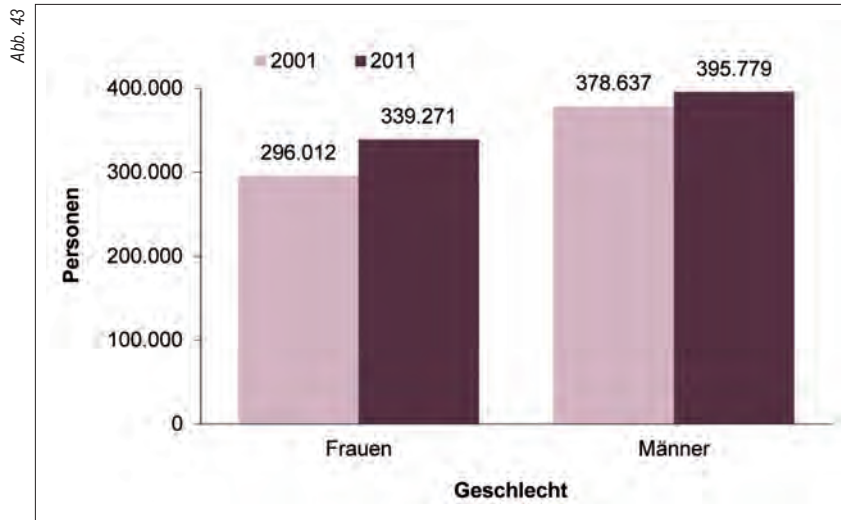
Die zusätzlichen Beschäftigungschancen werden vor allem von Frauen genutzt. 2011 wurden um +43.259 bzw. +14,6 Prozent mehr berufstätige Frauen gezählt als 2001. Die Zahl der männlichen Erwerbspersonen hat hingegen nur um 17.142 (+4,5 %) zugenommen (Tab. 29) (Abb. 43). Derzeit sind 46,2 Prozent der Erwerbspersonen weiblichen Geschlechts, zehn Jahre zuvor lag dieser Anteil noch um -2,3 Prozentpunkte niedriger.

Seit 2001 sind wesentlich mehr Männer (-2.500; -16 %) als Frauen (-200; -1,4 %) aus der Land- und Forstwirtschaft ausgeschieden (Tab. 29).

In den letzten zehn Jahren drängten um +13,3 Prozent mehr Frauen (+1.100) in die stark männlich besetzte Baubranche, während das Plus bei ihren männlichen Berufskollegen mit +1,1 Prozent (+500) deutlich geringer ausfiel. Demgegenüber ist in einer weiteren Männerdomäne, „Herstellung von Waren“, ein höherer prozentueller Rückgang der weiblichen, als der männlichen Erwerbspersonen zu beobachten (-15,8 % vs. -9,5 %) (Tab. 29).

Im Dienstleistungssektor ist die Frauenbeteiligung insbesondere in traditionell weiblichen Segmenten verstärkt gestiegen – so in der Beherbergung und Gastronomie, bei den „sonstigen Dienstleistungen“ wie auch im Gesundheits- und Sozialwesen (Tab. 29) (Abb. 44).

Erwerbspersonen nach Geschlecht 2001 und 2011



inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlaubler/innen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose

Sichtlich zugenommen hat der Zustrom beider Geschlechter zum stark weiblich dominierten Arbeitsfeld „Erziehung und Unterricht“ (Abb. 44): mit +9.900 Frauen (+33,8 %) jener Bereich mit dem höchsten weiblichen Zuwachs (Männer: +6.100; +50,0 %) (Tab. 29). In der öffentlichen Verwaltung steht einem starken Plus von 5.800 Frauen (+45,3 %) ein beträchtliches Minus von -3.400 Männern (-14,5 %) gegenüber.

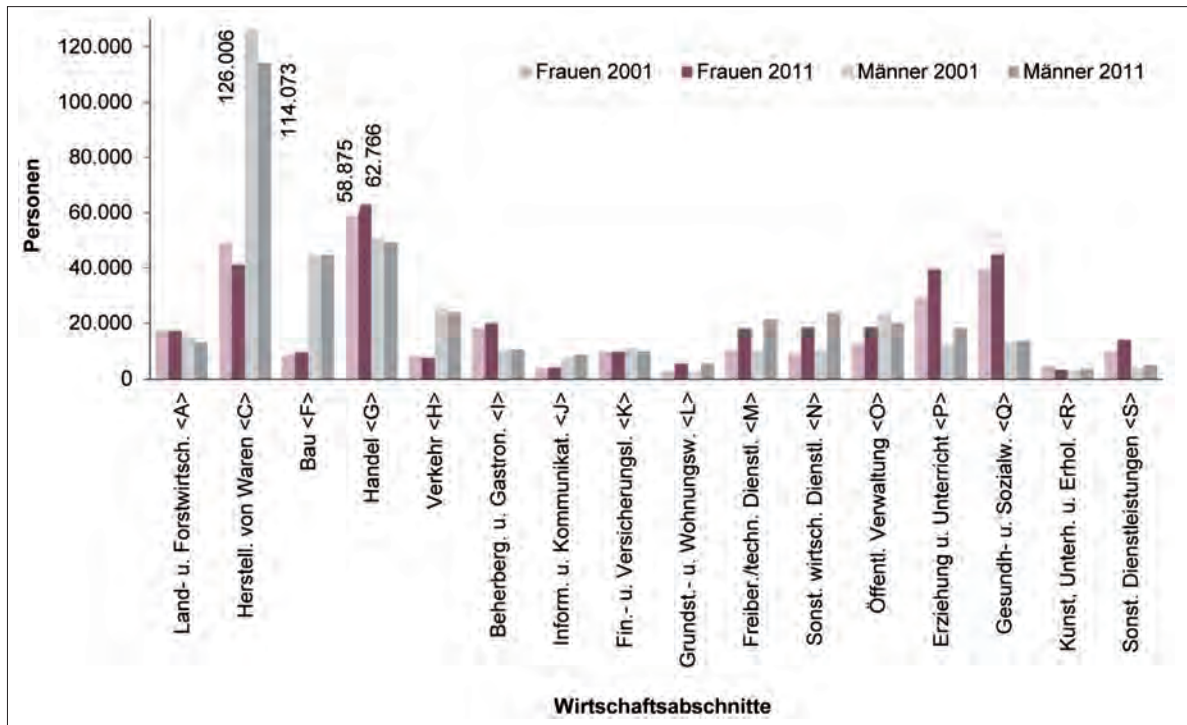


Der Abschnitt „sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“, der bei den Männern am stärksten zugelegt hat (+13.500), bietet 2011 mehr als doppelt so vielen männlichen Erwerbspersonen (+130,9 %) einen beruflichen Wirkungskreis als zehn Jahre zuvor. Auch bei den Frauen sind hier ansehnliche Zugewinne bemerkbar (+9.100; +99,2 %).

Ein vergleichsweise ausgewogenes Geschlechterverhältnis zeigt sich in den stark aufstrebenden Branchen „Grundstücks- und Wohnungswesen“ sowie bei den freiberuflichen/technischen Dienstleistungen. Diese Abschnitte können überdurchschnittliche Zuwächse an Arbeitsplätzen verbuchen, von denen Männer etwas stärker profitieren als Frauen (Tab. 29) (Abb. 44).

Erwerbspersonen nach Geschlecht und ausgewählten Wirtschaftsabschnitten 2001 und 2011

Abb. 44



inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauber/innen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose (zuvor gearbeitet);  
Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008 (2001 von ÖNACE 1995 umgeschlüsselt)

Die Hälfte (51,8 %) der in Oberösterreich lebenden Erwerbspersonen ist in einem Angestellten- (42,6 %) oder Beamtenverhältnis (9,2 %) tätig. Ein weiteres gutes Drittel (36,6 %) der Berufstätigen sind Arbeiterinnen bzw. Arbeiter. Für jede zehnte Erwerbsperson (10,1 %) stellt eine selbständige oder mithelfende Tätigkeit im Familienbetrieb die Erwerbsgrundlage dar. Bei den restlichen 1,5 Prozent handelt es sich um Grundwehr- oder Zivildienstler bzw. um Personen, deren Stellung im Beruf unbekannt ist (Tab. 30).

Nach dem Geschlecht betrachtet, sind Frauen überwiegend in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt (64,1 %), während Männer die höchsten Anteile an Arbeitern (45,7 %) aufweisen. Bei den Männern sind Selbständige und mithelfende Familienangehörige mit 11,2 Prozent etwas stärker vertreten als bei den Frauen (8,9 %) (Abb. 45).

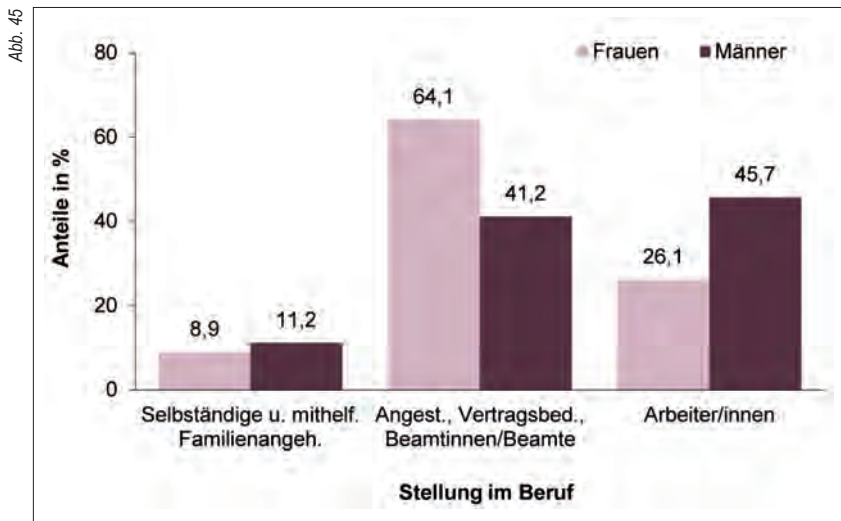
Erwerbspersonen nach Geschlecht und Stellung im Beruf 2011

Tab. 30

Stellung im Beruf	Erwerbspersonen 2011 absolut			Anteile in %		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Selbständige u. mithelf. Familienangehörige	44.137	30.317	74.454	11,2	8,9	10,1
Angestellte	132.674	180.195	312.869	33,5	53,1	42,6
Arbeiter/innen	180.680	88.589	269.269	45,7	26,1	36,6
Vertragsbed., Beamtinnen/Beamte	30.274	37.297	67.571	7,6	11,0	9,2
Grundwehrdienst, Zivildienst, unbekannt, keine Angabe	8.014	2.873	10.887	2,0	0,8	1,5
<b>Insgesamt</b>	<b>395.779</b>	<b>339.271</b>	<b>735.050</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauber/innen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose; Angestellte und Arbeiter/innen jeweils inkl. Lehrlinge; Angestellte inkl. freie Dienstnehmer/innen; Rundungsdifferenzen möglich

Erwerbspersonen nach Geschlecht und Stellung im Beruf – Prozentanteile 2011



Restmengen (Präsenz- und Zivildienstler, unbekannt bzw. keine Angabe) sind nicht dargestellt

## 6.11 Qualifikationsniveau der Unselbständigen gestiegen

In den vergangenen zehn Jahren kam es zu einer deutlichen Anhebung des Qualifikationsniveaus der unselbständigen Erwerbspersonen. Mit einem Plus von rund 45 Prozent (+51.400 Personen) hat die Zahl der Unselbständigen mit Matura oder Hochschulbildung am stärksten zugenommen. Ein vergleichsweise bescheidenes Plus verzeichnet die mit aktuell rund 357.800 Erwerbspersonen am stärksten besetzte Kategorie des Abschlusses einer Lehre bzw. einer berufsbildenden mittleren Schule (+4,1 %). Rückläufig ist die Gruppe der Personen mit einem Pflichtschulabschluss (-5,4 %) (Tab. 31).

**Erwerbspersonen nach Geschlecht, grober Stellung im Beruf bzw. zusammengefasstem Ausbildungsniveau 2011 sowie Veränderung gegenüber 2001**

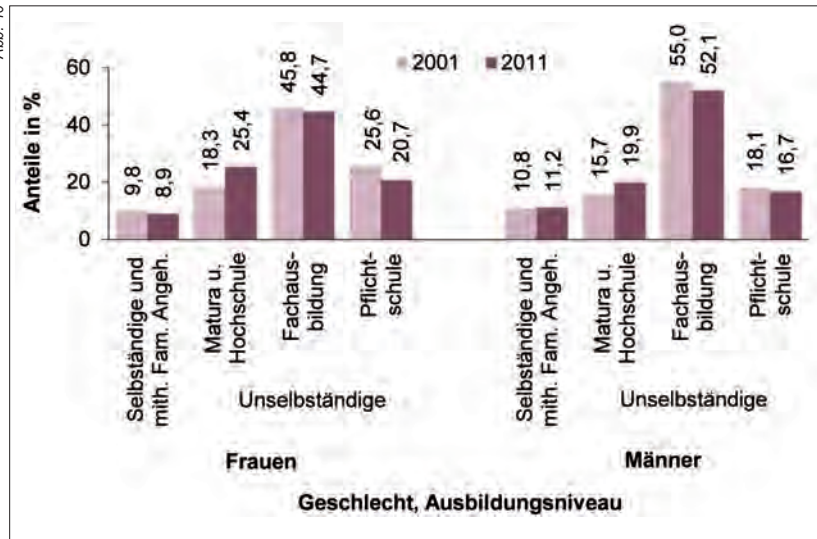
Stellung im Beruf, höchste abgeschl. Ausbildung	Erwerbspersonen 2011 absolut			Veränderung 2001 bis 2011					
	Männer	Frauen	Insg.	absolut			in %		
				Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Selbständige u. mithelf. Familienangehörige	44.137	30.317	74.454	3.088	1.293	4.381	7,5	4,5	6,3
Unselbständige	351.013	308.087	659.100	14.838	42.824	57.662	4,4	16,1	9,6
Allgemeinbild. Pflichtschule	66.064	70.238	136.302	-2.346	-5.486	-7.832	-3,4	-7,2	-5,4
Lehre, Berufsbild. mittlere Schule	206.096	151.673	357.769	-2.108	16.244	14.136	-1,0	12,0	4,1
Höhere Schule, Hochschule und verwandte Ausbildung	78.853	86.176	165.029	19.292	32.066	51.358	32,4	59,3	45,2
Unbekannt, keine Angabe	629	867	1.496	-784	-858	-1.642	-55,5	-49,7	-52,3
<b>Insgesamt</b>	<b>395.779</b>	<b>339.271</b>	<b>735.050</b>	<b>17.142</b>	<b>43.259</b>	<b>60.401</b>	<b>4,5</b>	<b>14,6</b>	<b>9,0</b>

inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauber/innen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose

Eine Gliederung nach Geschlecht zeigt bei Frauen eine überdurchschnittliche Zunahme an qualifizierteren Erwerbspersonen. Im Jahr 2011 war der Anteil jener unselbständig erwerbstätigen Frauen, die eine höhere Ausbildung oder eine Fachausbildung vorweisen können, mit 70,1 Prozent um +6,1 Prozentpunkte größer als zehn Jahre zuvor. Bei den männlichen Erwerbspersonen hat der Referenzwert auf höherem Niveau in geringerem Ausmaß zugenommen (+1,3 %-Pkt. auf aktuell 72,0 %) (Abb. 46).

Abb. 46

Erwerbspersonen nach Geschlecht, grober Stellung im Beruf und Ausbildungsniveau – Prozentanteile 2001 und 2011



Restmengen (unbekannt bzw. keine Angabe) sind nicht dargestellt

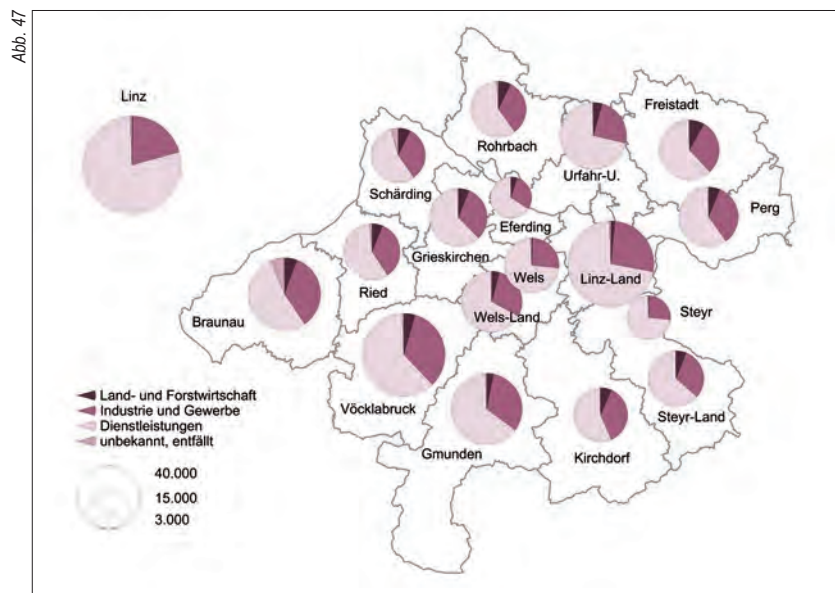
## 6.12 Regionale Verteilung der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsklassifikation

Regional betrachtet, spielt die Land- und Forstwirtschaft vor allem im Mühl- und Innviertel eine größere Rolle. Der Bezirk Freistadt erreicht mit 8,2 Prozent den höchsten Anteil von in diesem Segment tätigen Erwerbspersonen – dahinter liegen mit jeweils rund 7 Prozentanteilen die Bezirke Rohrbach, Schärding und Kirchdorf (Abb. 47) (Tab. 32).

Acht von zehn (78,7 %) der in der Landeshauptstadt wohnenden Erwerbspersonen gehören dem Dienstleistungssektor an. Linz zeichnet sich dabei besonders aus durch seinen landesweit höchsten Anteil an Erwerbspersonen, die im Gesundheits- und Sozialwesen, den „freiberuflich/technischen Dienstleistungen“, „Information und Kommunikation“, im Grundstücks- und Wohnungswesen sowie im Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ tätig sind (Abb. 48).

Es folgen die Statutarstädte Wels und Steyr sowie die Bezirke Linz-Land und Urfahr-Umgebung, in denen jeweils knapp drei Viertel aller Erwerbspersonen dem Dienstleistungssektor angehören. Darunter fällt die Stadt Steyr durch ihren höchsten Anteil an Berufstätigen im Bereich Erziehung und Unterricht sowie „sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ ins Auge,

Erwerbspersonen nach Wohnbezirken und Wirtschaftssektoren – Prozentanteile 2011



„unbekannt, entfällt“ beinhaltet vor allem erstmals Arbeit Suchende

und die Stadt Wels erzielt die höchsten Anteile im Wirtschaftsabschnitt Verkehr.

Führend im Sektor Industrie und Gewerbe ist der Bezirk Kirchdorf mit einem Anteil von 36,8 Prozent, gefolgt von den Bezirken Braunau, Perg, Vöcklabruck und Schärding, die jeweils Anteile zwischen 35 und 33 Prozent aufweisen. Vor allem die Bezirke Braunau, Kirchdorf und Vöcklabruck zeichnen sich zugleich durch ihre hohen Anteile von Erwerbspersonen im Wirtschaftsabschnitt „Herstellung von Waren“ aus (Tab. 32) (Abb. 48).

Nahe am landesweiten Durchschnitt angesiedelt gestaltet sich die wirtschaftliche Zugehörigkeit der in den Bezirken Wels-Land, Eferding und Gmunden wohnenden Erwerbspersonen. Darunter heben sich Wels-Land durch den landesweit höchsten Anteil an im Handel sowie Gmunden durch den höchsten Anteil an in Beherbergung und Gastronomie Beschäftigten hervor.

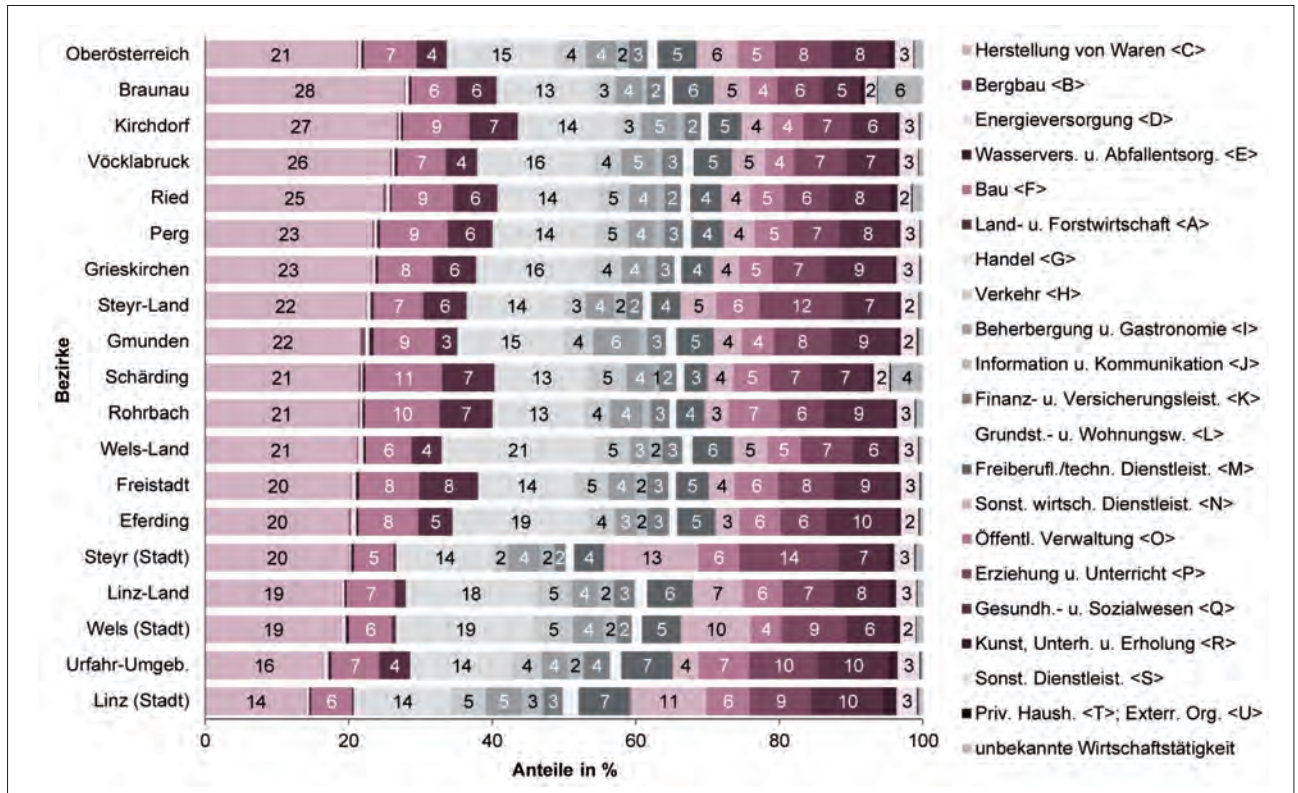
Tab. 32

### Erwerbspersonen in den Bezirken nach Wirtschaftssektoren – Prozentanteile 2011

Bezirk	Erwerbspersonen 2011				
	absolut	Anteile in %			
	Insg.	Land- u. Forstwirtschaft (Primärs.)	Industrie u. Gewerbe (Sekundärs.)	Dienstleistungen (Tertiärs.)	Unbekannt, entfällt
Linz (Stadt)	94.777	0,3	20,4	78,7	0,6
Steyr (Stadt)	18.718	0,4	26,2	72,4	1,0
Wels (Stadt)	29.342	0,5	26,0	72,6	0,8
Braunau	51.637	5,6	35,0	53,1	6,2
Eferding	16.781	4,8	29,7	65,1	0,4
Freistadt	35.229	8,2	29,9	61,7	0,3
Gmunden	49.958	3,1	32,1	64,2	0,6
Grieskirchen	32.925	6,1	31,7	61,9	0,3
Kirchdorf	28.935	6,8	36,8	56,0	0,4
Linz-Land	72.961	1,5	26,5	71,3	0,7
Perg	35.104	6,2	33,8	59,6	0,3
Ried	30.997	6,1	34,6	57,9	1,4
Rohrbach	30.567	7,4	32,6	59,0	1,0
Schärding	29.087	7,3	33,0	55,3	4,4
Steyr-Land	30.542	6,0	30,4	63,1	0,4
Urfahr-Umgeb.	43.718	4,4	24,2	71,1	0,3
Vöcklabruck	67.368	4,4	33,5	61,6	0,5
Wels-Land	36.404	4,1	28,8	66,6	0,5
<b>Oberösterreich</b>	<b>735.050</b>	<b>4,1</b>	<b>29,5</b>	<b>65,2</b>	<b>1,1</b>

inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlaubenderinnen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose; „unbekannt, entfällt“ beinhaltet vor allem erstmals Arbeit Suchende; Rundungsdifferenzen möglich

Erwerbspersonen in den Bezirken nach Wirtschaftsabschnitten – Prozentanteile 2011



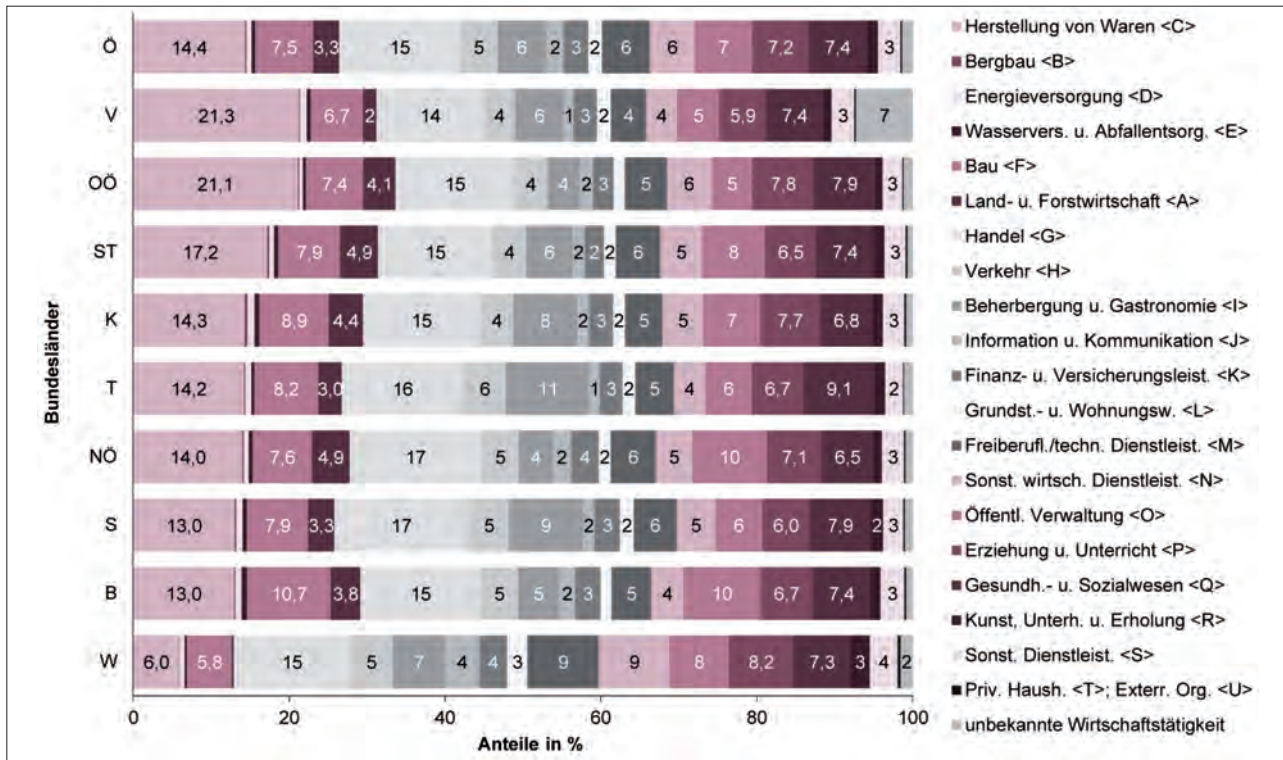
inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlaubenderinnen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose; Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008

Im Bundesländervergleich zeigt sich für Oberösterreich ein leicht überdurchschnittlicher Anteil von in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen: 4,1 Prozent der Erwerbspersonen des Bundeslandes sind dem Primärsektor zuzuordnen, womit es hinter Niederösterreich und der Steiermark

(jeweils 4,9 %) und Kärnten (4,4 %) den vierten Rang im Bundesländervergleich einnimmt. Auf ganz Österreich bezogen gehören insgesamt 3,3 Prozent der Erwerbspersonen dem landwirtschaftlichen Sektor an (Abb. 49).

Erwerbspersonen in den Bundesländern nach Wirtschaftsabschnitten – Prozentanteile 2011

Abb. 49



inkl. Präsenz- und Zivildienstler, Karenzurlauber/innen und Frauen in Mutterschutz, andere temporär Abwesende sowie Arbeitslose; Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008



Die tragende Säule von Oberösterreichs Wirtschaft ist nach wie vor die Herstellung von Waren. Im Vergleich mit anderen Bundesländern weist Oberösterreich mit mehr als einem Fünftel (21,1 %) aller Erwerbspersonen in diesem Segment knapp den zweitgrößten Anteil auf – nur in Vorarlberg ist dieser Wert noch etwas höher (21,3 %).

Die Anteile in den übrigen Bereichen des Sektors Industrie und Gewerbe (das sind die Abschnitte „B“ und „D“ bis „F“) fallen in Oberösterreich im Vergleich mit anderen Bundesländern leicht unterdurchschnittlich aus (Abb. 49).

Auch der Dienstleistungssektor ist in Oberösterreich weniger ausgeprägt als in den übrigen Ländern; so arbeiten hier die anteilig jeweils wenigsten Erwerbspersonen aller Bundesländer in der „öffentlichen Verwaltung“, in „Beherbergung und Gastronomie“ sowie im Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“. Den jeweils zweiten Rang erreicht Oberösterreich jedoch in den Bereichen „Erziehung und Unterricht“ (nach Wien), „Gesundheits- und Sozialwesen“ (nach Tirol und knapp vor Salzburg) sowie bei den „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (wieder nach Wien).





## Pendlerinnen und Pendler

Neben dem Wohnort liefert die Registerzählung auch Informationen zum Arbeits- bzw. Ausbildungsort der Bevölkerung. Sie gibt Aufschluss über die Wege, welche aktive Erwerbstätige, Schülerinnen, Schüler oder Studierende zwischen Wohnung und Arbeitsstätte oder Ausbildungseinrichtung zurücklegen. Bei den Erwerbspendlerinnen und -pendlern sind temporär abwesende Personen wie etwa Frauen in Mutterschutz oder Personen in Elternkarenz ausgeklammert, da sie vorübergehend nicht am Berufspendelverkehr teilnehmen. Bei den pendelnden Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden wird die Gruppe jener nicht mitgezählt, die zusätzlich erwerbstätig sind – sie fallen unter die Erwerbspendlerinnen und -pendler.

## 7.1 Erwerbsspendler/innen

Zum Stichtag der Registerzählung am 31. Oktober 2011 hatten 443.376 der 691.174 oberösterreichischen Erwerbsspendler ihren Arbeitsplatz außerhalb ihres Wohnortes (Tab. 33). Somit zählen 64,1 Prozent der Beschäftigten zu den Auspendlerinnen bzw. Auspendlern. Ein knappes Viertel (23,1 %) hat dabei seinen Arbeitsplatz in einer anderen Gemeinde innerhalb des Wohnbezirkes, ein gutes Drittel (bzw. die Hälfte aller Auspendler/innen) überschreitet bei seinem Weg zum Arbeitsplatz auch die Bezirksgrenze (Abb. 50). 6,8 Prozent der oberösterreichischen Erwerbsspendler pendeln in ein anderes Bundesland und 1 Prozent pendelt ins Ausland.

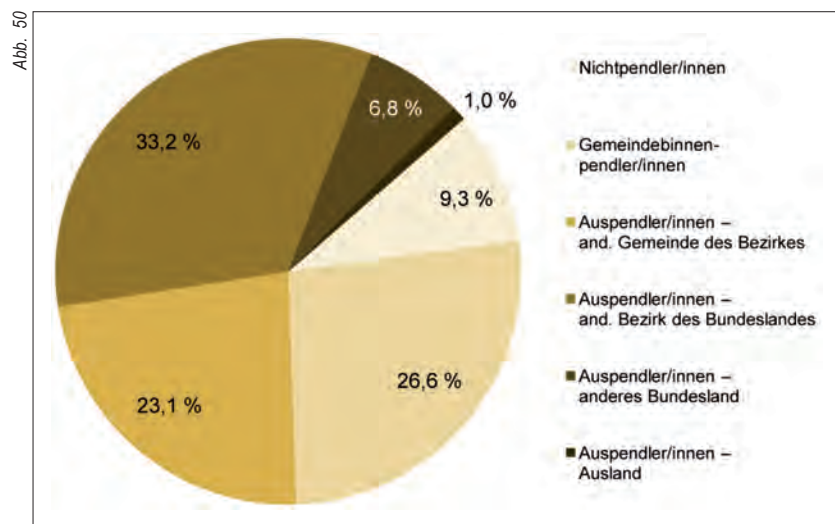
Bei einem guten Drittel der Erwerbsspendler liegt der Arbeitsplatz innerhalb der Wohngemeinde. Mit einem Anteil von 26,6 Prozent zählt der Großteil davon zu den Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendlern. Die restlichen 9,3 Prozent sind Nichtpendlerinnen und Nichtpendler – bei ihnen befindet sich die Arbeitsstätte im Wohngebäude.

Erwerbsspendler am Wohnort nach Pendel-Entfernungskategorien 2001 und 2011

Pendel-Entfernungskategorie	Erwerbsspendler am Wohnort absolut		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Nichtpendler/innen	56.631	64.124	7.493	13,2
Gemeindebinnenpendler/innen	197.983	183.674	-14.309	-7,2
Auspendler/innen insgesamt	370.070	443.376	73.306	19,8
in andere Gemeinde des Pol. Bezirkes	140.385	159.921	19.536	13,9
in anderen Pol. Bezirk des Bundeslandes	185.286	229.773	44.487	24,0
in anderes Bundesland	31.427	46.773	15.346	48,8
ins Ausland	12.972	6.909	-6.063	-46,7
<b>Insgesamt</b>	<b>624.684</b>	<b>691.174</b>	<b>66.490</b>	<b>10,6</b>

ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; Nichtpendler/innen: Arbeitsstätte am Wohngrundstück bzw. im Wohngebäude

Erwerbsspendler am Wohnort nach Pendel-Entfernungskategorien – Prozentanteile 2011



ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; Nichtpendler/innen: Arbeitsstätte im Wohngebäude; Rundungsdifferenzen möglich

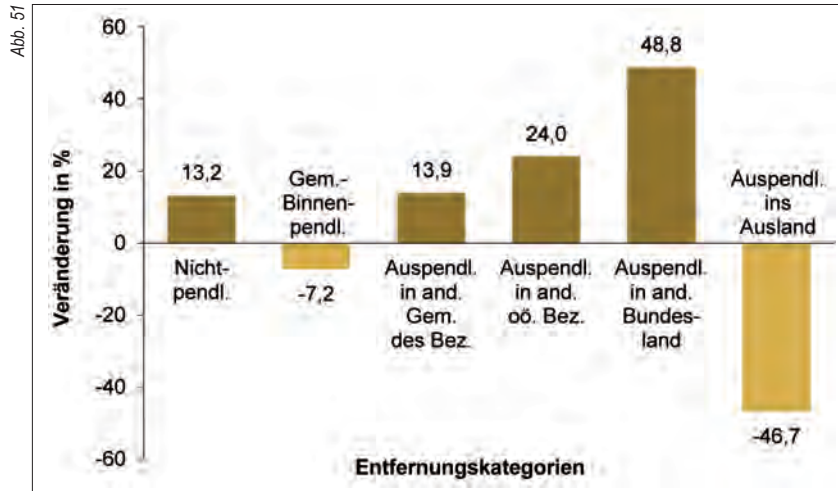
## Anteil der Auspendler/innen steigend

Erwerbstätige am Wohnort nach Pendel-Entfernungskategorie –  
Prozentveränderung 2001 bis 2011

Während die Anzahl der wohnhaften Erwerbstätigen gegenüber 2001 um knapp +66.500 Personen (+10,6 %) gestiegen ist, hat sich jene der Gemeindeauspendlerinnen und -auspendler um rund +73.300 (+19,8 %) erhöht (Tab. 33).

Bis auf eine Ausnahme kam es innerhalb der letzten Dekade zu deutlichen Anstiegen von Erwerbspendlerinnen und -pendlern mit Entfernungskategorien jenseits der Gemeindegrenzen: Die Zahl der Erwerbstätigen, die in eine andere Gemeinde des Wohnbezirks pendeln, ist um 13,9 Prozent gewachsen; bei den bezirksüberschreitenden Pendelbewegungen beträgt die Zunahme 24 Prozent und bei den Erwerbstätigen, deren Arbeitsplatz in einem anderen Bundesland liegt, wird mit +48,8 Prozent das größte Plus registriert. Lediglich der Prozentsatz des kleinen Kreises der ins Ausland pendelnden Erwerbstätigen hat stark abgenommen (-46,7 %) (Abb. 51).

Gestiegen ist die Zahl der Nichtpendler/-innen (+13,2 %), die Kategorie der Gemeindebinnenpendler/innen hingegen verzeichnet Rückgänge um -7,2 Prozent.



ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; Nichtpendler/innen: Arbeitsstätte am Wohngrundstück bzw. im Wohngebäude

Die zunehmende Mobilität der Erwerbsbevölkerung lässt sich eindrucksvoll mit einem weiter zurück reichenden Vergleich darlegen: Im Jahr 1971 musste nur ein knappes Drittel (31,3 %) der Erwerbstätigen aus seiner Wohngemeinde auspendeln. 1981 betrug der Auspendlerinnen- und Auspendleranteil bereits 43,5 Prozent. Im Jahr 1991 überschritt dieser Anteil die 50-Prozent-Marke und kletterte bis 2011 weiter auf den bislang höchsten Anteil von 64,1 Prozent (Tab. 34) (Abb. 52).

#### Erwerbstätige am Wohnort nach Pendlerstatus – Prozentanteile 1971 bis 2011

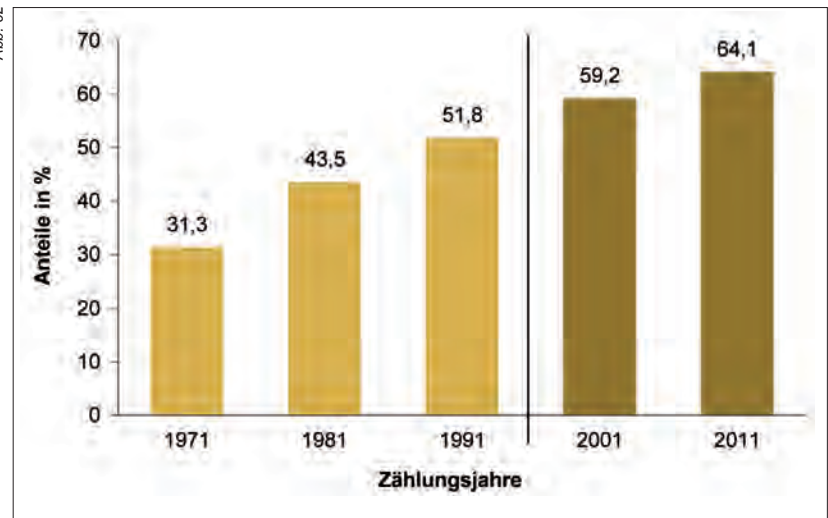
Tab. 34

Pendlerstatus	Anteile in % (an Erwerbstätigen am Wohnort)				
	1971	1981	1991	2001	2011
Nichtpendler/innen	26,9	18,9	13,3	9,1	9,3
Gemeindebinnenpendler/innen	41,8	37,5	34,9	31,7	26,6
Auspendler/innen	31,3	43,5	51,8	59,2	64,1
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; 1971 bis 1991 ohne, ab 2001 inkl. geringfügig Erwerbstätige;  
Nichtpendler/innen: Arbeitsstätte am Wohngrundstück bzw. im Wohngebäude; Rundungsdifferenzen möglich

#### Erwerbsauspendler/innen – Prozentanteile an Erwerbstätigen am Wohnort 1971 bis 2011

Abb. 52



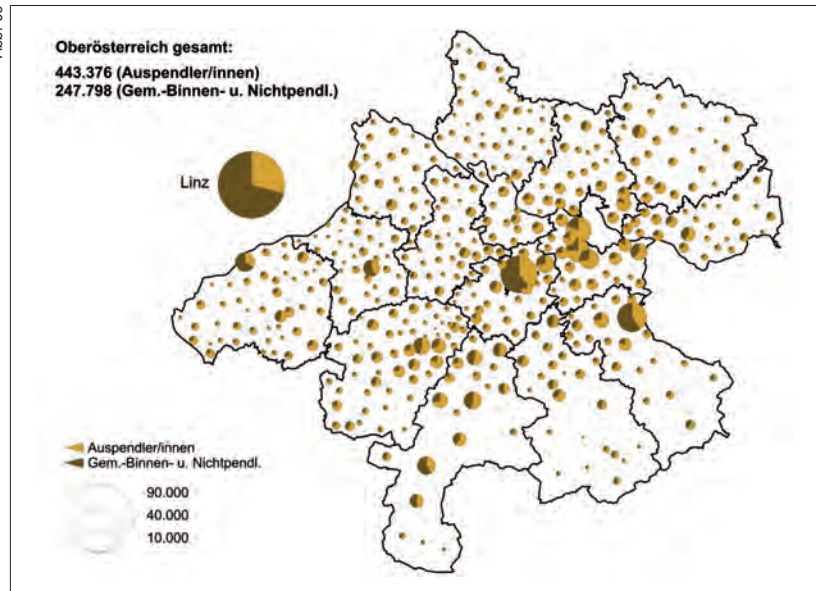
ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; 1971 bis 1991 ohne, ab 2001 inkl. geringfügig Erwerbstätige

Typische Auspendlergemeinden liegen in der Nähe von Wirtschaftszentren oder sind Kleingemeinden in wirtschaftsschwachen Randlagen (Abb. 53).

In 19 oberösterreichischen Gemeinden beträgt der Anteil der Auspendlerinnen und Auspendler an der wohnhaften erwerbstätigen Bevölkerung mehr als 85 Prozent. Darunter erreicht die kleine Grenzgemeinde Überackern im Bezirk Braunau mit 89,7 Prozent den landesweit höchsten Wert, gefolgt von Wippenham, Luftenberg und Piberbach (jeweils über 87 %). Des Weiteren zählen noch Goldwörth, Oberndorf bei Schwanenstadt, Unterweikersdorf, Puchenau, Ottenschlag im Mühlkreis und Redlham zu den zehn oberösterreichischen Gemeinden mit den höchsten Auspendlerinnen- und Auspendleranteilen (Tab. 35).

Abb. 53

Erwerbstätige am Wohnort – Auspendler/innen bzw. Gemeindebinnen- und Nichtpendler/innen 2011



ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; Oberösterreich gesamt: Summen der Gemeindevorte



Gering ist der Anteil der Auspendlerinnen und Auspendler vor allem in den Städten, wobei die Landeshauptstadt mit 29,3 Prozent und die Bezirkshauptstadt Braunau mit 34,3 Prozent die niedrigsten Quoten verzeichnen; es folgen die Statutarstädte Wels und Steyr sowie die Stadt Bad Ischl mit jeweils rund 40 Prozent. Zu den zehn Gemeinden mit den niedrigsten Auspendlerinnen- und Auspendleranteilen gehören noch die Bezirkshauptstadt Ried im Innkreis und die Tourismusgemeinden Hinterstoder, Hallstatt, Bad Goisern und Spital am Pyhrn – wobei die beiden letztgenannten Gemeinden bereits die 50-Prozent-Marke überschreiten (Tab. 35).

Die Bedeutung der regionalen Wirtschaftszentren lässt sich am Beispiel der Einpendlerquoten veranschaulichen. Diese geben den Anteil der Einpendler/innen an den Erwerbstätigen am Arbeitsort wieder (Tab. 36).

In den Gemeinden Hörsching, Pasching, St. Florian, Steinhaus und Tumeltsham sind fast neun von zehn Arbeitsplätzen mit Einpendlerinnen und Einpendlern besetzt. In den nächstgereihten Gemeinden Pfaffstätt, Grieskirchen, Rohrbach in Oberösterreich, Sattledt und Redlham

**Gemeinden mit den jeweils zehn höchsten und niedrigsten Anteilen von Erwerbsauspendlerinnen und -pendlern 2011**

Tab. 35

Gemeinde	Erwerbstätige am Wohnort 2011	davon Auspendler/innen	Erwerbstätige am Arbeitsort 2011	davon Einpendler/innen
	absolut	Anteile in %	absolut	Anteile in %
Überackern	310	89,7	41	22,0
Wippenham	301	88,0	67	46,3
Luftenberg an der Donau	2.061	87,5	585	55,9
Piberbach	969	87,4	182	33,0
Goldwörth	541	86,7	142	49,3
Oberndorf bei Schwanenstadt	675	86,7	379	76,3
Unterweikersdorf	1.083	86,5	544	73,2
Puchenau	2.148	86,5	646	55,1
Ottenschlag im Mühlkreis	276	86,2	45	15,6
Redlham	732	86,1	567	82,0
...	...	...	...	...
Spital am Pyhrn	1.038	53,1	1.158	57,9
Bad Goisern am Hallstättersee	3.531	50,0	2.850	38,1
Hallstatt	355	48,2	383	52,0
Hinterstoder	396	44,2	378	41,5
Ried im Innkreis	5.146	41,9	13.704	78,2
Bad Ischl	6.245	40,4	6.806	45,3
Steyr	16.658	40,4	25.914	61,7
Wels	26.609	40,1	44.219	64,0
Braunau am Inn	7.123	34,3	11.238	58,4
Linz	87.393	29,3	169.495	63,5

ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen

**Gemeinden mit den jeweils zehn höchsten und niedrigsten Anteilen von Erwerbseinpenderinnen und -pendlern 2011**

bewegt sich der Anteil der Einpendler/-innen an den örtlichen Arbeitsplätzen um die 80 Prozent (Tab. 36).

Diese Werte spiegeln jedoch nicht unbedingt ein großes regionales Arbeitsplatzangebot wider, sondern vielmehr eine große Pendelmobilität, denn die meisten dieser Gemeinden weisen neben hohen Einpendleranteilen zugleich auch hohe Auspendleranteile auf.

Die niedrigsten Einpendlerquoten verzeichnen in der Regel Kleingemeinden mit geringem Arbeitsplatzangebot. In den Gemeinden Pollham, Aichkirchen, Ottenschlag im Mühlkreis, Haigermoos, Steinbach am Ziehberg, Maria Neustift und Atzesberg entfällt nur auf jeden sechsten bis siebten Arbeitsplatz ein/e Einpendler/in. Die landesweit niedrigsten Anteile weisen die drei Gemeinden Schwarzenberg am Böhmerwald (11,3 %), Wendling (9,1 %) und Mayrhof (6,7 %) auf.

Tab. 36

Gemeinde	Erwerbstätige am Arbeitsort 2011	davon Einpendler/innen	Erwerbstätige am Wohnort 2011	davon Auspendler/innen
	absolut	Anteile in %	absolut	Anteile in %
Hörsching	6.707	89,8	2.914	76,4
Pasching	5.794	88,6	3.199	79,4
St. Florian	4.867	86,2	3.025	77,8
Steinhaus	1.845	86,1	980	73,8
Tumeltsham	1.166	85,5	807	79,1
Pfaffstätt	732	84,2	501	76,8
Grieskirchen	5.351	83,7	2.213	60,5
Rohrbach in Oberösterreich	3.348	83,6	1.274	56,8
Sattledt	2.548	82,5	1.288	65,5
Redlham	567	82,0	732	86,1
...	...	...	...	...
Pollham	98	17,3	524	84,5
Aichkirchen	55	16,4	271	83,0
Ottenschlag im Mühlkreis	45	15,6	276	86,2
Haigermoos	52	15,4	301	85,4
Steinbach am Ziehberg	137	14,6	403	71,0
Maria Neustift	258	14,3	861	74,3
Atzesberg	50	14,0	260	83,5
Schwarzenberg am Böhmerw.	71	11,3	289	78,2
Wendling	132	9,1	436	72,5
Mayrhof	30	6,7	168	83,3

ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen

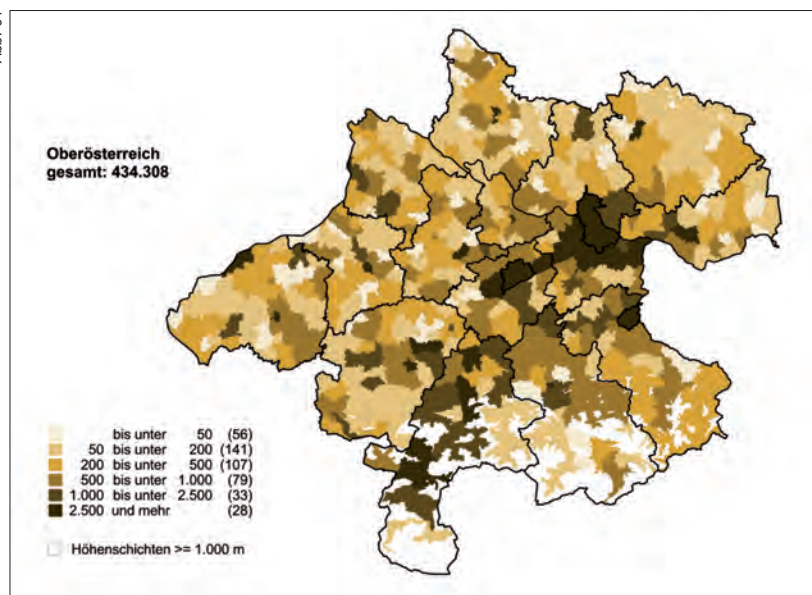
## 7.4 Einpendlerzentren entlang der Achse Linz-Wels-Lenzening

Die Hauptsogwirkung der Pendeltätigkeit geht von der Landeshauptstadt aus (Abb. 54). 107.672 Erwerbstätige – das sind ein Viertel aller Auspendlerinnen und Auspendler – kommen nach Linz zu ihrem Arbeitsplatz.

Annähernd gleich viele Pendler/innen haben eine der übrigen Bezirkshauptstädte zum Ziel. Darunter sind – erwartungsgemäß führend – die Statutarstädte Wels mit 28.289 und Steyr mit 15.987 Einpendlerinnen und Einpendlern. Knapp über bzw. unter der 10.000er-Marke gelegen, folgen Ried im Innkreis und Vöcklabruck (10.714 bzw. 9.841 Personen) (Tab. 37).

Abb. 54

Erwerbseinpender/innen 2011



ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; Oberösterreich gesamt: Summe der Gemeindewerte

Neben den drei Statutar- und elf Bezirkshauptstädten werden noch in 14 weiteren Gemeinden mehr als 2.500 Einpendler/-innen gezählt (Tab. 37).

Diese Arbeitszentren nehmen ihren Ausgang in Enns im östlichen Landesteil, verdichten sich im Ballungsgebiet südwestlich der Landeshauptstadt (St. Florian, Ansfelden, Traun, Leonding, Pasching, Hörsching, Marchtrenk) und erstrecken sich weiter über Wels bis hinein in das äußere Salzkammergut (Gunskirchen, Laakirchen, Attnang-Puchheim, Lenzing) (Abb. 54). Darüber hinaus können noch Bad Ischl und Mattighofen eine Zahl von mehr als 2.500 Einpendlerinnen und -pendlern vorweisen (Tab. 37).

Insgesamt nehmen diese 28 Gemeinden mit jeweils mehr als 2.500 Einpendlerinnen und Einpendlern fast zwei Drittel des gesamten Einpendlervolumens auf.

Tab. 37

#### Gemeinden mit mehr als 2.500 Erwerbseinpenderinnen und -pendlern 2011

Gemeinde	Erwerbseinpender/innen 2011
	absolut
Linz	107.672
Wels	28.289
Steyr	15.987
Ried im Innkreis	10.714
Vöcklabruck	9.841
Leonding	8.543
Traun	8.540
Gmunden	7.275
Braunau am Inn	6.558
Hörsching	6.020
Ansfelden	5.485
Pasching	5.136
Enns	4.958
Perg	4.528
Grieskirchen	4.477
St. Florian	4.196
Lenzing	3.782
Laakirchen	3.684
Kirchdorf an der Krems	3.539
Freistadt	3.534
Attnang-Puchheim	3.442
Mattighofen	3.351
Marchtrenk	3.229
Bad Ischl	3.086
Schärding	3.083
Gunskirchen	3.039
Rohrbach in Oberösterreich	2.798
Eferding	2.590
<b>Summe</b>	<b>277.376</b>
<b>Erwerbseinpender/innen (alle öö. Gemeinden) insg.</b>	<b>434.308</b>

ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen

## 7.5 Die stärksten Pendlerströme zielen auf die Landeshauptstadt

Die stärksten bezirksüberschreitenden Pendlerströme bewegen sich aus den Umgebungsbezirken in die Landeshauptstadt. Laut Registerzählung 2011 pendeln rund 24.400 Erwerbstätige aus dem Bezirk Linz-Land und etwa 20.700 aus Urfahr-Umgebung in die Stadt Linz (Tab. 38) (Abb. 55). Aus dem übrigen Mühlviertel zielen Pendlerströme von rund 10.600 Erwerbstätigen aus dem Bezirk Freistadt, 8.100 aus dem Bezirk Perg und 6.700 aus dem Bezirk Rohrbach nach Linz. Des Weiteren kommen etwa 6.200 Pendlerinnen und Pendler aus Niederösterreich in die oberösterreichische Landeshauptstadt. Auch jeweils rund 3.100 Erwerbstätige aus den Bezirken Eferding und Wels-Land arbeiten in Linz.

Demgegenüber steuern die in Linz wohnhaften Auspendler/innen primär einen Arbeitsplatz im Bezirk Linz-Land an: Fast 11.000 Linzerinnen und Linzer sind im gleichnamigen Umlandbezirk beschäftigt. Der Bezirk Linz-Land ist zudem Pendelziel für rund 3.300 Erwerbstätige aus Niederösterreich.

Bezirksüberschreitende Erwerbspendlerströme mit mehr als 3.000 Personen 2011

Quelle (Wohnort) (oö. Bez., and. Bundesl.)	Ziel (Arbeitsort) (oö. Bez., and. Bundesl., Ausl.)	Erwerbspendler/innen 2011 (3.000 und mehr)
Bez. Linz-Land	Bez. Linz (Stadt)	24.378
Bez. Urfahr-Umg.	Bez. Linz (Stadt)	20.748
Bez. Linz (Stadt)	Bez. Linz-Land	10.932
Bez. Freistadt	Bez. Linz (Stadt)	10.603
Bez. Wels-Land	Bez. Wels (Stadt)	9.832
Bez. Perg	Bez. Linz (Stadt)	8.097
Bez. Steyr-Land	Bez. Steyr (Stadt)	7.945
Bez. Braunau	Bundesland Salzburg	7.185
Bez. Rohrbach	Bez. Linz (Stadt)	6.740
Bundesland Niederösterreich	Bez. Linz (Stadt)	6.151
Bez. Vöcklabruck	Bundesland Salzburg	4.629
Bundesland Niederösterreich	Bez. Steyr (Stadt)	4.247
Bez. Grieskirchen	Bez. Wels (Stadt)	3.746
Bez. Wels (Stadt)	Bez. Wels-Land	3.736
Bundesland Niederösterreich	Bez. Linz-Land	3.276
Bez. Eferding	Bez. Linz (Stadt)	3.119
Bez. Braunau	Ausland	3.109
Bez. Wels-Land	Bez. Linz (Stadt)	3.072

ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen

### Bezirksüberschreitende Erwerbspendlerströme von mehr als 3.000 Personen 2011

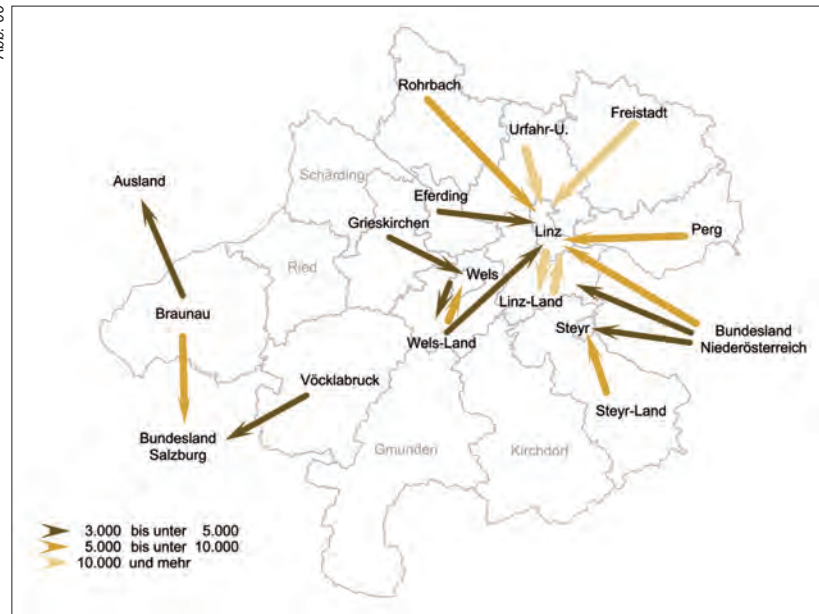
Die Stadt Wels nimmt mit beinahe 9.900 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern vor allem Erwerbstätige aus dem Bezirk Wels-Land auf – im Gegenzug pendeln rund 3.700 Welsler/innen nach Wels-Land. Rund 3.700 Arbeitnehmer/innen strömen aus dem Bezirk Grieskirchen nach Wels (Tab. 38) (Abb. 55).

Die Statutarstadt Steyr übt mit fast 8.000 Einpendlerinnen und Einpendlern aus dem Bezirk Steyr-Land erwartungsgemäß den größten Sog auf ihren Umlandsbezirk aus. Doch auch aus Niederösterreich bewegt sich mit 4.200 Personen ein nennenswerter Pendlerstrom in die Eisenstadt.

Bemerkenswerte Auspendlerströme finden sich im Bezirk Braunau: Fast 7.200 im Bezirk Braunau wohnhafte Erwerbstätige pendeln in das Nachbarbundesland Salzburg und weitere 3.100 ins Ausland.

Aus Vöcklabruck pendeln 4.600 Erwerbstätige in das angrenzende Bundesland Salzburg.

Abb. 55



ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen

## 7.6 Index des Pendlersaldos

Das quantitative regionale Arbeitsplatzangebot lässt sich am Indikator „Index des Pendlersaldos“ veranschaulichen. Dieser berechnet sich aus den Erwerbstätigen am Arbeitsort dividiert durch die Erwerbstätigen am Wohnort. Ein Index unter 100 weist auf eine Auspendlerregion hin – es pendeln mehr Erwerbstätige aus, als in die Region einpendeln.

In Oberösterreich wurden gemäß Registerzählung 682.106 effektiv Erwerbstätige am Arbeitsort gezählt. Diesen gegenüber stehen 691.174 Erwerbstätige am Wohnort (Tab. 39). Daraus ergibt sich ein Index des Pendlersaldos von 98,7 Prozent, das heißt auf 100 Erwerbstätige kommen in Oberösterreich 98,7 Arbeitsplätze. Da Einpendler/innen aus dem Ausland in den Registern nicht aufscheinen, muss vor allem in grenznahen Bezirken von einer leichten Untererfassung der Arbeitsplätze ausgegangen werden – ebenso wie beim landesweiten Pendlersaldo.

Besonders hohe Einpendelfrequenzen finden sich in den Statutarstädten: In Linz beträgt der Index des Pendlersaldos 193,9 Prozent, demzufolge gibt es hier doppelt so viele Arbeitsplätze als in der Stadt wohnhafte Erwerbstätige. In Wels und Steyr werden mit einem Index von 166,2 bzw. 155,6 Prozent um jeweils gut

Erwerbstätige am Wohn- und Arbeitsort sowie Index des Pendlersaldos in den Bezirken 2011

Tab. 39

Bezirk	Erwerbstätige 2011		Index des Pendlersaldos 2011
	am Wohnort	am Arbeitsort	in %
Linz (Stadt)	87.393	169.495	193,9
Steyr (Stadt)	16.658	25.914	155,6
Wels (Stadt)	26.609	44.219	166,2
Braunau	48.558	38.076	78,4
Eferding	16.038	10.956	68,3
Freistadt	33.485	19.536	58,3
Gmunden	47.066	44.028	93,5
Grieskirchen	31.291	25.432	81,3
Kirchdorf	27.239	24.543	90,1
Linz-Land	68.558	65.671	95,8
Perg	33.299	22.946	68,9
Ried	29.297	29.542	100,8
Rohrbach	29.331	19.290	65,8
Schärding	27.620	20.868	75,6
Steyr-Land	28.892	18.348	63,5
Urfahr-Umgeb.	41.938	19.748	47,1
Vöcklabruck	63.413	55.468	87,5
Wels-Land	34.489	28.026	81,3
<b>Oberösterreich</b>	<b>691.174</b>	<b>682.106</b>	<b>98,7</b>

ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen

Index des Pendlersaldos nach Bezirken 2011

die Hälfte mehr Arbeitsplätze als wohnhafte Erwerbstätige gezählt.

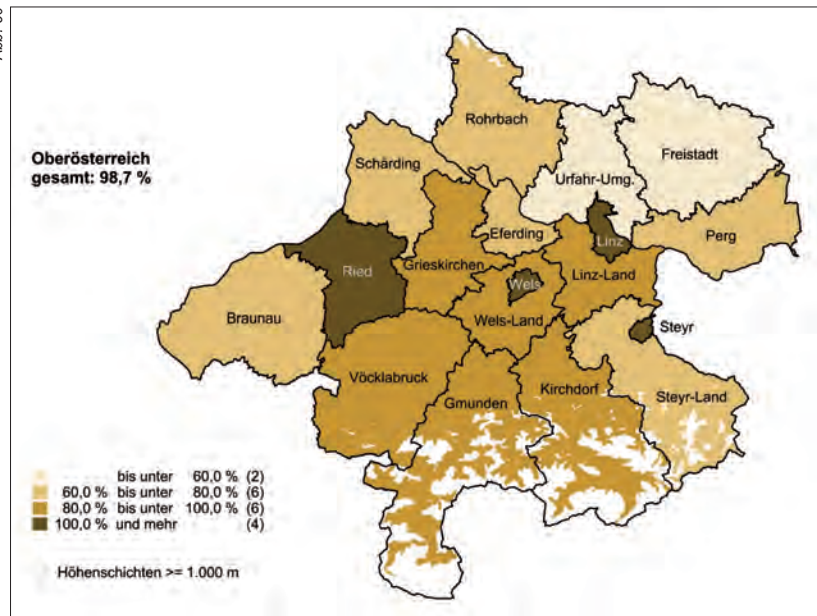
Ausgeglichen gestaltet sich die bezirksüberschreitende Pendeltätigkeit vor allem im Bezirk Ried im Innkreis, der mit einem Index von 100,8 Prozent nahe am landesweiten Durchschnitt (98,7 %) liegt (Tab. 39).

Relativ ausgewogen ist der Index jeweils auch in den Bezirken Linz-Land, Gmunden, Kirchdorf und Vöcklabruck. Dort werden zwischen 95,8 und 87,5 Prozent Arbeitsplätze je wohnhafter Erwerbstätiger bzw. wohnhaftem Erwerbstätigen erzielt.

Die Bezirke Grieskirchen und Wels-Land (jeweils 81,3 %) und auch die Bezirke Braunau, Schärding, Perg, Eferding, Rohrbach und Steyr-Land (78,4 % bis 63,5 %) weisen ein vergleichsweise geringes bezirksinternes Arbeitsplatzangebot auf.

Auspenderregionen sind die beiden Mühlviertler Bezirke Urfahr-Umgebung und Freistadt: Hier kommen auf 100 Erwerbstätige am Wohnort 47,1 bzw. 58,3 Arbeitsplätze. Das heißt, dass nur etwa die Hälfte der wohnhaften Erwerbstätigen – rein quantitativ und ohne Berücksichtigung von Qualifikationsmerkmalen – die Möglichkeit einer Anstellung im eigenen Bezirk hätte (Abb. 56).

Abb. 56



ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen



## 7.7 Oö. entspricht dem Bundesdurchschnitt

Oberösterreichs Anteil von Auspendlerinnen und Auspendlern von 64,1 Prozent entspricht fast dem Durchschnitt aller Bundesländer ohne Wien (63,6 %). Die Bundeshauptstadt Wien nimmt hier insofern einen Sonderstatus ein, als sie aufgrund ihrer Einteilung in Gemeindebezirke einen sehr hohen Anteil an Auspendlerinnen und -pendlern (80,7 %) verbucht (Tab. 40) (Abb. 57).

Unter den übrigen Bundesländern erzielen das Burgenland (73,8 %) und Niederösterreich (70,8 %) die höchsten Anteile von Auspendlerinnen und Auspendlern unter den Erwerbstätigen. Vorarlberg (64,4 %) liegt in etwa gleichauf mit Oberösterreich, und in der Steiermark (61,4 %) und Tirol (59,3 %) liegen die Werte geringfügig darunter. Am niedrigsten fallen die Auspendlerinnen- und Auspendleranteile in Kärnten (54,5 %) und Salzburg (54,2 %) aus, wo jeweils nur rund die Hälfte der Erwerbstätigen ihren Arbeitsplatz außerhalb ihrer Wohngemeinde hat.

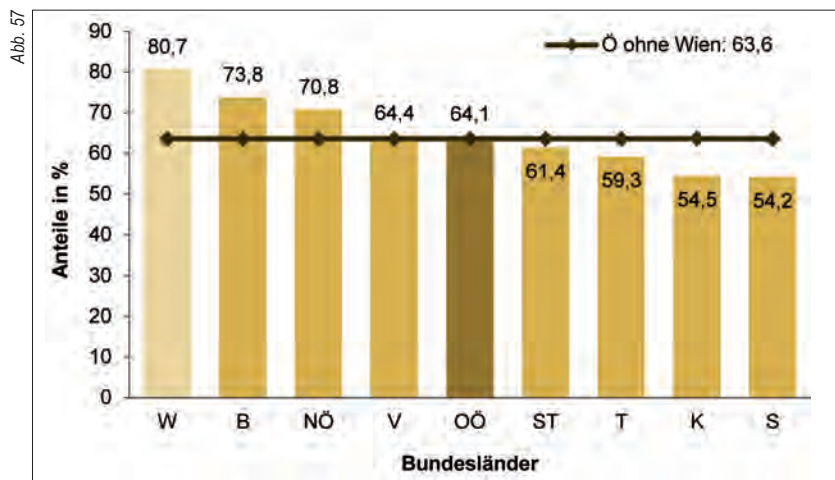
Erwerbsauspendler/innen der Bundesländer – Prozentanteile an Erwerbstätigen (am Wohnort) 2011

Tab. 40

Bundesland	Erwerbsauspendler/innen 2011
	Anteile in % (an Erwerbstätigen am Wohnort)
Burgenland	73,8
Kärnten	54,5
Niederösterreich	70,8
Oberösterreich	64,1
Salzburg	54,2
Steiermark	61,4
Tirol	59,3
Vorarlberg	64,4
Wien	80,7
<b>Österreich</b>	<b>66,9</b>
<b>Österreich ohne Wien</b>	<b>63,6</b>

ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; Summe der Erwerbsauspendler/innen aus Gemeinden bzw. bei Wien aus Gemeindebezirken

Erwerbsauspendler/innen der Bundesländer – Prozentanteile an Erwerbstätigen (am Wohnort) 2011



ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen; Summe der Erwerbsauspendler/innen aus Gemeinden bzw. bei Wien aus Gemeindebezirken

## Schulpendler/innen und pendelnde Studierende

**Schulpendler/innen und pendelnde Studierende  
nach Bildungseinrichtung 2001 und 2011**

Tab. 41

Bildungseinrichtung	Schulpendler/innen und pendelnde Studierende		davon Auspend- ler/innen in %	
	2001	2011	2001	2011
Volksschule	75.092	59.324	9,5	9,5
Hauptschule/Neue Mittelschule	55.296	44.463	39,7	40,9
Sonderschule	2.654	1.229	47,4	63,8
Polytechnische Schule	3.912	3.740	61,6	63,6
Allgemeinbild. höhere Schule – Unterstufe	15.494	15.644	63,3	63,4
Allgemeinbild. höhere Schule – Oberstufe	11.893	12.023	66,7	69,0
Berufsbild. mittlere Schule	8.251	6.904	83,7	81,3
Berufsbild. höhere Schule	23.152	23.985	84,1	84,4
Hochschule u. verw. Lehranstalt	17.539	16.400	89,9	85,4
Sonstige laufende Bildung	810	364	72,0	88,7
<b>Insgesamt</b>	<b>214.093</b>	<b>184.076</b>	<b>43,5</b>	<b>46,4</b>

ohne Pendler/innen ins Ausland; ohne Berufsschüler/innen; Berufsbild. mittl. Schule: inkl. Gesundheitsschulen;  
Hochschule u. verw. Lehranstalt: inkl. Kollegs

In die Gruppe der Schulpendler/innen und pendelnden Studierenden fallen alle Personen, die sich in einer laufenden Ausbildung befinden. Sind Schülerinnen, Schüler oder Studierende ab dem 15. Lebensjahr jedoch zusätzlich erwerbstätig – selbst wenn es sich nur um eine geringfügige Beschäftigung handelt – werden sie zu den Erwerbstätigen gezählt und sind in den Auswertungen zu den Schulpendlern bzw. pendelnden Studierenden nicht enthalten.

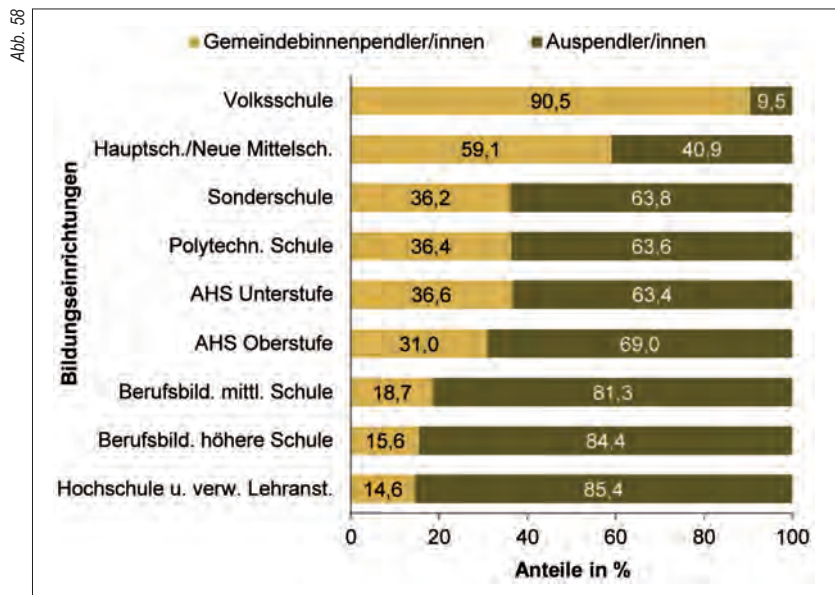
Bei Vergleichen der Registerzählung 2011 mit der Volkszählung 2001 sind Schüler/innen und Studierende, die ihre Ausbildung im Ausland absolvieren, auch im Jahr 2001 auszuschließen, da sie in keinem Register enthalten sind. Umgekehrt müssen im Zeitvergleich Berufsschüler/innen 2011 von den Auswertungen ausgenommen werden, da sie 2001 zu den Erwerbstätigen gezählt wurden.

Mit den genannten Einschränkungen weist die Pendlerstatistik 2011 insgesamt 184.076 oberösterreichische Schülerinnen, Schüler und Studierende auf (Tab. 41). Damit ist ihre Zahl um -14 Prozent niedriger als noch vor zehn Jahren; der Anteil der Auspendler/innen hingegen ist um +2,9 Prozentpunkte gestiegen.

Die sinkenden Schülerzahlen betreffen primär die Bevölkerung im Volksschulalter und gehen auf den Mitte der 1990er-Jahre einsetzenden starken Geburtenrückgang zurück, der auch durch die Zuwanderung nicht ausgeglichen werden konnte. Auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen hat sich in der letzten Dekade stark verringert, wobei als Ursache hierfür neben dem Geburtenrückgang auch der vermehrte Zulauf zu den allgemein bildenden höheren Schulen zu nennen ist (Tab. 41).

Der Zulauf zu den höheren Schulen ließ auch den Anteil der Auspendler/innen insgesamt steigen: Die allgemein- und berufsbildenden höheren Schulen sind die einzigen Bildungseinrichtungen mit sowohl steigenden Absolutzahlen als auch leicht steigenden Anteilen von Auspendlerinnen und Auspendlern. Im Hochschulbereich hingegen sind beide Zahlen rückläufig (Tab. 41).

Schüler/innen und Studierende nach Bildungseinrichtung und Pendlerstatus – Prozentanteile 2011



ohne Berufsschulen und sonstige laufende Ausbildung; Berufsbild. mittl. Schule: inkl. Gesundheitsschulen; Hochschule u. verw. Lehranstalt: inkl. Kollegs; Gemeindebinnenpendler/innen: inkl. Nichtpendler/innen; Rundungsdifferenzen möglich

Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pendelt 2011 über die Gemeindegrenzen hinweg zu ihrem Ausbildungsort, wobei die Anteile je nach Bildungseinrichtung stark schwanken. Während naturgemäß nur 9,5 Prozent der Volksschülerinnen und Volksschüler eine Schule außerhalb des Wohnortes besuchen, liegt dieser Anteil bei den Schülerinnen und Schülern von Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen bei 40,9 Prozent (Abb. 58). Von den Schülerinnen und Schülern einer allgemeinbildenden höheren Schule zählen rund zwei Drittel zu den Auspendlerinnen bzw. -pendlern (Unterstufe: 63,4 %; Oberstufe: 69,9 %).

Die höchsten Prozentanteile von Auspendlerinnen und Auspendlern sind bei Hochschulen und verwandten Lehranstalten (inkl. Kollegs) zu finden: 85,4 Prozent der Studentinnen und Studenten wohnen nicht an ihrem Studienort. Aber auch Schülerinnen und Schüler von berufsbildenden höheren und mittleren Schulen (84,4 % bzw. 81,3 %) verzeichnen fast ähnlich hohe Auspendlerquoten.

## 7.9 Ab Sekundarstufe II: 81,2 % Auspendler/innen-Anteil

Der Anteil von Auspendlerinnen und Auspendlern ist ab der sog. „Sekundarstufe II“ am größten. Diese für internationale Vergleiche herangezogene Klassifikation des Bildungssystems umfasst folgende Bildungseinrichtungen: Oberstufen der allgemeinbildenden höheren Schulen, berufsbildende mittlere und höhere Schulen, Gesundheitsschulen, sonstige laufende Ausbildungen, Kollegs, Hochschulen und hochschulverwandte Lehranstalten (ohne Berufsschulen).

Von den zusammen 59.676 Schülerinnen, Schülern und Studierenden an den genannten Bildungseinrichtungen besuchen lediglich 18,8 Prozent eine Ausbildungsstätte in ihrem Wohnort; bei 21,2 Prozent liegt die Ausbildungsstätte in einer anderen Gemeinde des gleichen Wohnbezirkes, 40,9 Prozent pendeln in einen anderen Bezirk und 19,1 Prozent in ein anderes Bundesland (Tab. 42).

Der Anteil der Auspendlerinnen und Auspendler ist erwartungsgemäß in der Landeshauptstadt Linz am niedrigsten (23,5 %) gefolgt von den weiteren Statutarstädten Steyr und Wels (32,1 % bzw. 38,5 %).

Schulpendler/innen ab Sekundarstufe II und Studierende nach Pendel-Entfernungskategorie 2011

Bezirk (Wohnort)	Pendler/innen 2011 (ab Sek. Stufe II)				
	absolut	darunter Auspendler/innen – Anteile in %			
		in and. Gem. des Bez.	in and. oö. Bez.	in and. Bundesland	Insg.
Linz (Stadt)	7.519	-	9,6	14,0	23,5
Steyr (Stadt)	1.474	-	17,9	14,2	32,1
Wels (Stadt)	2.153	-	22,6	15,9	38,5
Braunau	3.850	40,1	10,6	36,1	86,8
Eferding	1.406	15,1	68,3	14,0	97,4
Freistadt	2.719	26,6	52,8	13,4	92,7
Gmunden	4.397	31,8	29,8	24,0	85,7
Grieskirchen	2.724	12,6	70,4	15,5	98,4
Kirchdorf	2.324	29,9	40,6	22,2	92,6
Linz-Land	5.864	12,3	66,0	13,7	92,0
Perg	2.762	38,5	38,1	17,7	94,3
Ried	2.414	44,9	27,3	17,3	89,5
Rohrbach	2.502	52,0	30,9	13,5	96,4
Schärding	2.305	36,6	41,3	16,7	94,6
Steyr-Land	2.734	4,5	72,3	21,9	98,8
Urfahr-Umgeb.	4.056	7,4	75,2	15,7	98,3
Vöcklabruck	5.555	36,7	26,5	31,4	94,6
Wels-Land	2.918	9,3	74,7	14,6	98,6
<b>Oberösterreich</b>	<b>59.676</b>	<b>21,2</b>	<b>40,9</b>	<b>19,1</b>	<b>81,2</b>

Sekundarstufe II, Postsekundärstufe und Tertiärstufe umfassen: AHS-Oberstufe, berufsbildende mittlere und höhere Schulen, Gesundheitsschulen, sonstige laufende Ausbildung, Kollegs, Hochschulen und hochschulverwandte Lehranstalten; ohne Berufsschulen; Rundungsdifferenzen möglich

Eine sprunghafte Zunahme zeigt sich schon bei den nächstgereihten Bezirken Gmunden (85,7 %), Braunau (86,8 %) und Ried im Innkreis (89,5 %). In den restlichen Bezirken zählen mit Anteilen zwischen 92 und 98,8 Prozent fast alle Schülerinnen, Schüler und Studierende dieser Ausbildungsstufen zu den Auspendlerinnen und Auspendlern (*Tab. 42*).

In den Bezirken Braunau, Ried im Innkreis und Rohrbach werden mit Werten zwischen 40,1 und 50,2 Prozent die höchsten Auspendlerinnen- und Auspendleranteile in eine andere Gemeinde des gleichen Wohnbezirkes verzeichnet. Zu ihrer Ausbildungsstätte in einen anderen oberösterreichischen Bezirk pendeln aus Urfahr-Umgebung, Wels-Land, Steyr-Land, Grieskirchen sowie Eferding zwischen drei Viertel und zwei Drittel der dort wohnhaften Lernenden.

Die höchsten Auspendlerinnen- und Auspendleranteile ab Sekundarstufe II in ein anderes Bundesland finden sich in den Bezirken Braunau und Vöcklabruck. Etwa ein Drittel der Schüler/innen und Studierenden (36,1 % bzw. 31,4 %) besuchen eine derartige Bildungseinrichtung außerhalb Oberösterreichs.



## Haushalte und Familien

Einen Haushalt bilden alle Personen, die miteinander wohnen und zusammen eine gemeinsame Hauswirtschaft führen; er kann aber auch aus nur einer einzigen Person bestehen. Im Gegensatz zum Familienbegriff spielen Verwandtschaftsverhältnisse keine Rolle. Um die Zugehörigkeit von Haushaltsmitgliedern zu Familien darstellen zu können, braucht es die Kenntnis verschiedener demographischer Merkmale sowie die Beziehungen der Haushaltsmitglieder zueinander. Eine Familie bilden im selben Haushalt lebende Ehepaare oder Lebensgemeinschaften mit oder ohne Kinder bzw. alleinstehende Elternteile mit Kindern.





## 8.1 Privathaushalte in den Bezirken

Die Zahl der Privathaushalte stieg in Oberösterreich in der Dekade zwischen der Volkszählung 2001 und der Registerzählung 2011 stärker an als die Einwohnerzahl: Die Privathaushalte nahmen um 8,6 Prozent auf 589.950 zu, während sich die Zahl der Bevölkerung in Privathaushalten um 2,6 Prozent auf 1.394.424 Personen vergrößerte (Tab. 43).

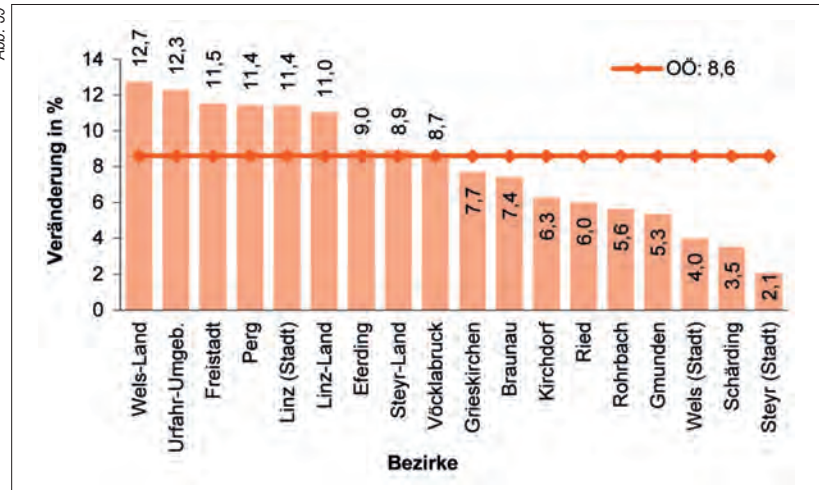
Regional betrachtet kam es insbesondere im städtischen Umgebungsgebiet zu verstärkten Haushaltsneugründungen. Der Bezirk Wels-Land kann mit einem Plus von 12,7 Prozent die höchsten Zuwächse verzeichnen – knapp gefolgt von Urfahr-Umgebung (+12,3 %). In den Bezirken, Freistadt, Perg, Linz (Stadt) und Linz-Land sind um jeweils etwas über zehn Prozent mehr Haushalte entstanden (Abb. 59).

**Privathaushalte in den Bezirken 2011, Veränderung gegenüber 2001 und durchschnittliche Haushaltsgröße 2011**

Bezirk	Privathaushalte	Veränderung 2001 bis 2011		durchschnittl. Haushaltsgröße
	2011	absolut	in %	2011
Linz (Stadt)	100.330	10.277	11,4	1,85
Steyr (Stadt)	18.804	386	2,1	2,00
Wels (Stadt)	26.215	1.006	4,0	2,20
Braunau	39.028	2.697	7,4	2,48
Eferding	12.219	1.004	9,0	2,56
Freistadt	23.705	2.453	11,5	2,72
Gmunden	42.241	2.141	5,3	2,32
Grieskirchen	23.475	1.676	7,7	2,63
Kirchdorf	21.568	1.271	6,3	2,54
Linz-Land	58.375	5.795	11,0	2,36
Perg	24.194	2.483	11,4	2,68
Ried	23.372	1.319	6,0	2,48
Rohrbach	21.304	1.134	5,6	2,63
Schärding	21.228	722	3,5	2,62
Steyr-Land	22.778	1.869	8,9	2,53
Urfahr-Umgeb.	31.948	3.499	12,3	2,52
Vöcklabruck	52.717	4.197	8,7	2,44
Wels-Land	26.449	2.987	12,7	2,54
<b>Oberösterreich</b>	<b>589.950</b>	<b>46.916</b>	<b>8,6</b>	<b>2,36</b>
<b>Bevölkerung in Privathaush.</b>	<b>1.394.424</b>	<b>35.367</b>	<b>2,6</b>	

### Privathaushalte in den Bezirken – Prozentveränderung 2001 bis 2011 und durchschnittliche Haushaltsgröße 2011

Abb. 59



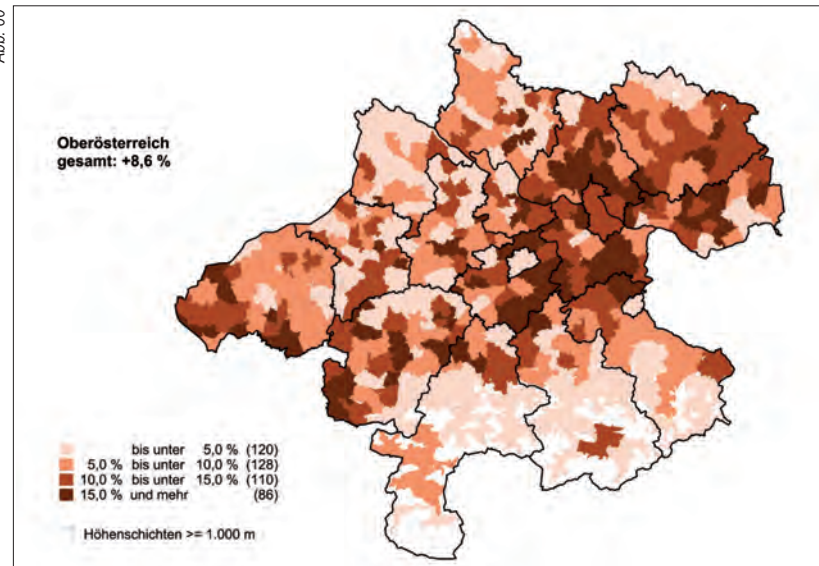
Die mit jeweils unter fünf Prozent geringsten Zuwächse an Privathaushalten verzeichnen die Statutarstädte Steyr und Wels sowie der Bezirk Schärding. In den Bezirken Gmunden, Rohrbach, Ried, Kirchdorf, Braunau und Grieskirchen fallen die Zunahmen mit einem jeweiligen Plus zwischen 5,3 und 7,7 Prozent ebenfalls unterdurchschnittlich aus.

Vor allem Gemeinden in grenznahen Regionen bzw. Randlagen weisen auf der Landkarte hellere Gebiete – und damit geringere Zuwächse – aus. Auch hier ist die Anziehungskraft des Ballungsraumes um die Städte Linz und Wels sowie in geringerem Ausmaß auch von der Stadt Salzburg deutlich erkennbar (Abb. 60).

Die durchschnittliche Anzahl von Personen in privaten Haushalten ist in den Mühlviertler Bezirken Freistadt, Perg und Rohrbach sowie in Eferding am größten (2,7 bis 2,6 Personen). Mit 1,85 Personen ist dieser Wert in der Landeshauptstadt am niedrigsten und liegt damit deutlich unter dem landesweiten Durchschnitt von 2,36 Personen (Tab. 43).

Abb. 60

### Privathaushalte – Prozentveränderung 2001 bis 2011



## 8.2 Anstieg von kinderlosen Haushalten

Der Zuwachs an Haushalten geht vor allem auf den Anstieg kinderloser Haushalte zurück. 2011 gibt es in Oberösterreich mit 199.972 Einpersonenhaushalten um ein gutes Fünftel (+21,4 %) mehr als zehn Jahre zuvor. Die Zahl der kinderlosen Paarhaushalte stieg um 13,7 Prozent auf 137.233 (Tab. 44) (Abb. 61).

Demgegenüber hat die große Zahl der Einfamilienhaushalte mit Kind(ern) (2011: 231.624) um 3,5 Prozent abgenommen. Dies entspricht einem anteilmäßigen Rückgang von 44,2 Prozent auf 39,3 Prozent an allen Privathaushalten.

Prozentuell am stärksten zugenommen haben die Zwei- und Mehrfamilienhaushalte (+28,8 %). Ihr Anteil an den Privathaushalten ist aber ebenso wie jener der Nichtfamilien-Mehrpersonenhaushalte mit jeweils rund zwei Prozent gering.

Tab. 44

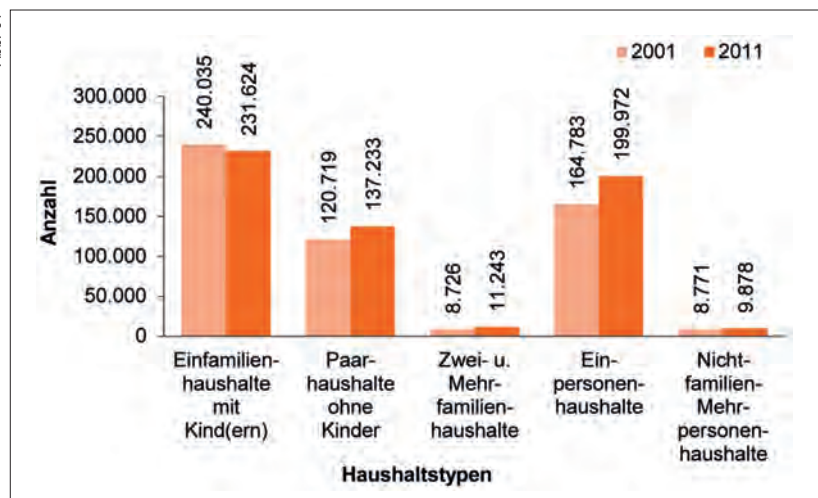
Privathaushalte nach Haushaltstypen 2001 und 2011 und Veränderung gegenüber 2001

Haushaltstyp	Privat-haushalte		Veränderung	Anteile	
	2001	2011	2001 bis 2011	2001	2011
Einfamilienhaushalte mit Kind(ern)	240.035	231.624	-3,5	44,2	39,3
Paarhaushalte ohne Kind(er)	120.719	137.233	13,7	22,2	23,3
Zwei- und Mehrfamilienhaushalte	8.726	11.243	28,8	1,6	1,9
Einpersonenhaushalte	164.783	199.972	21,4	30,3	33,9
Nichtfamilien-Mehrpersonenhaushalte	8.771	9.878	12,6	1,6	1,7
<b>Insgesamt</b>	<b>543.034</b>	<b>589.950</b>	<b>8,6</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Rundungsdifferenzen möglich

Abb. 61

Privathaushalte nach Haushaltstypen 2001 und 2011



Der Trend zur Verkleinerung der Haushalte spiegelt sich auch in der Veränderung der Haushaltsgrößen wider: Am stärksten gestiegen sind neben den Einpersonenhaushalten die Zweipersonenhaushalte, die seit 2001 um 12,9 Prozent zugenommen haben (Tab. 45).

Diese beiden Gruppen zusammen machen inzwischen einen Anteil von fast 63 Prozent an allen Privathaushalten aus; zehn Jahre zuvor waren es noch 58 Prozent.

Ebenfalls einen Zuwachs – allerdings in einem deutlich geringeren Ausmaß – verzeichnen Dreipersonenhaushalte (+2,2 %).

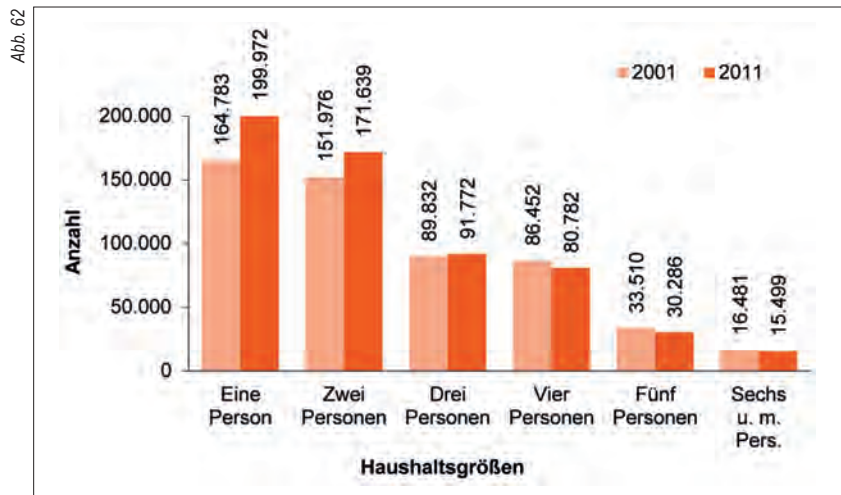
Die Anzahl von Haushalten mit vier oder mehr Personen nahm durchwegs ab. So ist die Zahl der Vierpersonenhaushalte um 6,6 Prozent auf 80.782 gesunken. Private Haushalte mit fünf Personen (2011: 30.286) gingen um rund ein Zehntel zurück, solche mit sechs Personen (10.259) um 6,5 Prozent. Sieben Personen sind derzeit in 3.444 Haushalten (-6,1 %) anzutreffen. Großhaushalte mit acht und mehr Personen gibt es 2011 nur mehr 1.796 in ganz Oberösterreich (Tab. 45) (Abb. 62).

Haushaltsgrößen von sechs oder mehr Personen kommen 2011 nur mehr in 15.499 Fällen vor, was seit 2001 einem Rückgang um rund sechs Prozent entspricht.

**Privathaushalte nach Haushaltsgröße 2001 und 2011 und Veränderung gegenüber 2001**

Haushaltsgröße	Privathaushalte		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
1 Person	164.783	199.972	35.189	21,4
2 Personen	151.976	171.639	19.663	12,9
3 Personen	89.832	91.772	1.940	2,2
4 Personen	86.452	80.782	-5.670	-6,6
5 Personen	33.510	30.286	-3.224	-9,6
6 Personen	10.973	10.259	-714	-6,5
7 Personen	3.669	3.444	-225	-6,1
8 und mehr Personen	1.839	1.796	-43	-2,3
<b>Insgesamt</b>	<b>543.034</b>	<b>589.950</b>	<b>46.916</b>	<b>8,6</b>

**Privathaushalte nach Haushaltsgröße 2001 und 2011**



Differenziert man die Single-Haushalte nach Geschlecht, so schlägt das Pendel geringfügig in Richtung der weiblichen Bevölkerung aus (Frauen: 56 %) (Tab. 46).

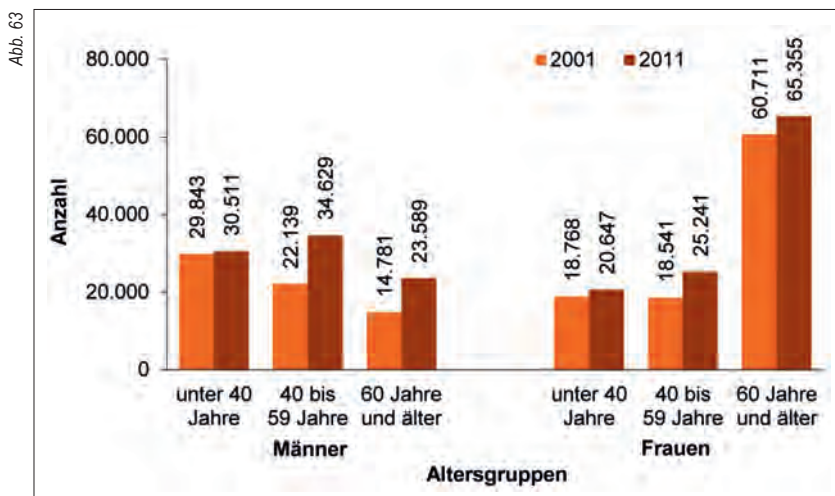
Der starke Anstieg an Einpersonenhaushalten geht in erster Linie auf die hohe Zunahme Alleinlebender im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter zurück (Abb. 63). Ihr Anteil macht derzeit insgesamt rund 30 Prozent aller „Singles“ aus.

Die Zahl der Einpersonenhaushalte von 40- bis 59-jährigen Männern hat innerhalb der letzten zehn Jahre fast um die Hälfte zugenommen (+56,4 %), bei Frauen der selben Altersgruppe erfolgte mit einem Plus von 36,1 Prozent ebenfalls ein beachtlicher Zuwachs. Deutlich unterdurchschnittlich fiel die Gründung von Single-Haushalten von unter 40-jährigen Männern (+2,2 %) und Frauen (+10 %) aus. Jede/r vierte alleinlebende Oberösterreicher/in ist jünger als 40 Jahre.

Einpersonenhaushalte nach Geschlecht und breiten Altersgruppen 1991 und 2001

Geschlecht, Altersgruppe (in Jahren)	Einpersonenhaushalte		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
<b>Männer</b>	66.763	88.729	21.966	32,9
Unter 40	29.843	30.511	668	2,2
40 bis 59	22.139	34.629	12.490	56,4
60 und älter	14.781	23.589	8.808	59,6
<b>Frauen</b>	98.020	111.243	13.223	13,5
Unter 40	18.768	20.647	1.879	10,0
40 bis 59	18.541	25.241	6.700	36,1
60 und älter	60.711	65.355	4.644	7,6
<b>Insgesamt</b>	<b>164.783</b>	<b>199.972</b>	<b>35.189</b>	<b>21,4</b>

Einpersonenhaushalte nach Geschlecht und breiten Altersgruppen 2001 und 2011

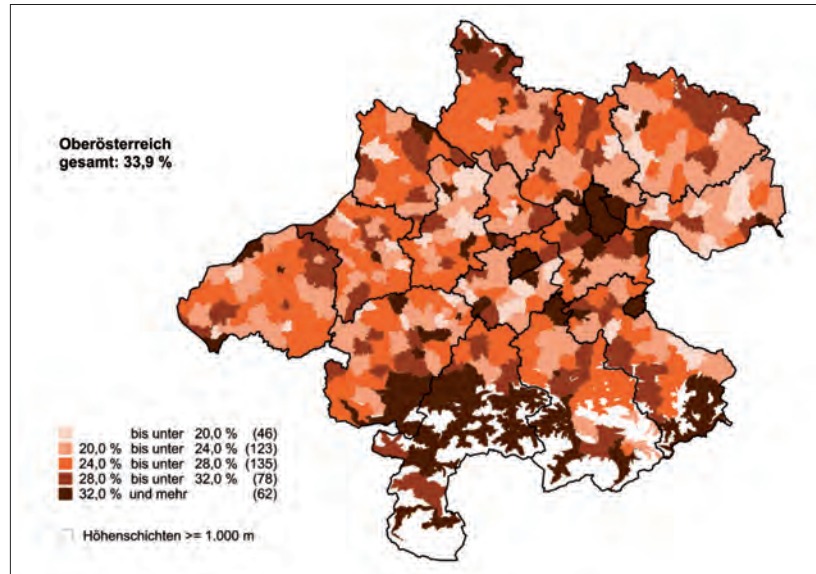


Die Haushalte von alleinlebenden älteren Menschen hingegen haben sich bei der großen Gruppe von Frauen im Alter von 60 und mehr Jahren um nur 7,6 Prozent erhöht, bei den Männern beträgt die Zunahme – allerdings ausgehend von einem deutlich niedrigeren Niveau – 59,6 Prozent. (Tab. 46). Damit entfällt 2011 nicht ganz die Hälfte aller Einpersonenhaushalte auf Seniorinnen und Senioren (44,5 %).

Das Alleinleben ist vor allem eine im städtischen Gebiet zu beobachtende Lebensform (Abb. 64). Bei jenen Gemeinden mit den höchsten Anteilen von Einpersonenhaushalten handelt es sich größtenteils um Statutar- und Bezirkshauptstädte, worunter die Landeshauptstadt mit 52,2 Prozent Einpersonenhaushalten führend ist.

Abb. 64

Einpersonenhaushalte – Prozentanteile 2011



Insgesamt leben in der Stadt Linz im Schnitt nur 1,9 Personen in einem Haushalt. Es folgen die Gemeinden Mondsee, Steyr, Gmunden, Ried im Innkreis, Kirchdorf, Schärding, Bad Schallerbach, Hallstatt und Vöcklabruck mit jeweils um die 40 Prozent Einpersonenhaushalten und einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von rund zwei Personen (Tab. 47).

Am anderen Ende der Skala rangieren vorzugsweise Kleingemeinden. Darunter verbucht Michaelnbach im Bezirk Grieskirchen mit nur 11,8 Prozent – das sind 43 der 364 Haushalte – den niedrigsten Anteil von Einpersonenhaushalten. Analog dazu hat diese Gemeinde gemeinsam mit Pabneukirchen (Bezirk Perg) mit 3,5 Personen die größte durchschnittliche Haushaltsgröße aller oberösterreichischen Gemeinden.

**Gemeinden mit den jeweils zehn höchsten und niedrigsten Anteilen von Einpersonenhaushalten 2011**

Tab. 47

<b>Gemeinde</b>	<b>Privat- haushalte 2011</b>	<b>Anteile Einperson- haushalte 2011 in %</b>	<b>durchschnittl. Haushaltsgröße 2011</b>
Linz	100.330	52,5	1,9
Mondsee	1.601	45,0	2,0
Steyr	18.804	44,0	2,0
Gmunden	6.155	42,4	2,1
Ried im Innkreis	5.309	42,3	2,1
Kirchdorf an der Krems	1.856	41,6	2,1
Schärding	2.298	41,5	2,1
Bad Schallerbach	1.663	41,4	2,1
Hallstatt	399	40,9	2,0
Vöcklabruck	5.457	40,6	2,1
...	...	...	...
Pühret	207	16,4	2,9
Mayrhof	92	16,3	3,2
Mörschwang	100	16,0	3,1
Heiligenberg	207	15,9	3,3
Pötting	181	15,5	3,0
Pabneukirchen	491	15,1	3,5
Tollet	310	14,8	2,9
Pollham	308	14,6	3,2
Haibach im Mühlkreis	290	13,8	3,0
Michaelnbach	364	11,8	3,5

## Familien in Oberösterreich

Nach dem Kernfamilien-Konzept der Vereinten Nationen wird eine Familie von Ehepaaren mit oder ohne Kinder(n) bzw. Elternteilen mit Kind(ern) gebildet. Als Kinder gelten dabei alle leiblichen, Stief- und Adoptivkinder, die ohne eigene Partner und ohne eigene Kinder mit ihren Eltern im selben Haushalt leben – ohne Rücksicht auf Berufstätigkeit und Alter. In der Folge wurden gleichgeschlechtliche Paare, die eine eingetragene Partnerschaft begründet haben, auf Grund der geringen Fallzahlen den Ehepaaren zugeordnet.

Die Zahl der Familien hat sich zwischen den beiden letzten Zählungen um 13.303 bzw. 3,5 Prozent auf 391.671 erhöht. Die traditionelle Familienform eines Ehepaars mit Kind(ern) geht zurück, die der Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) nimmt zu. So nahm die Zahl der Ehepaare mit Kindern um 16.438 auf 166.439 ab (-9%), die der Lebensgemeinschaften mit Kindern hingegen hat sich innerhalb von zehn Jahren auf 26.566 fast um die Hälfte verdoppelt (+48,9 %) (Tab. 48) (Abb. 65).

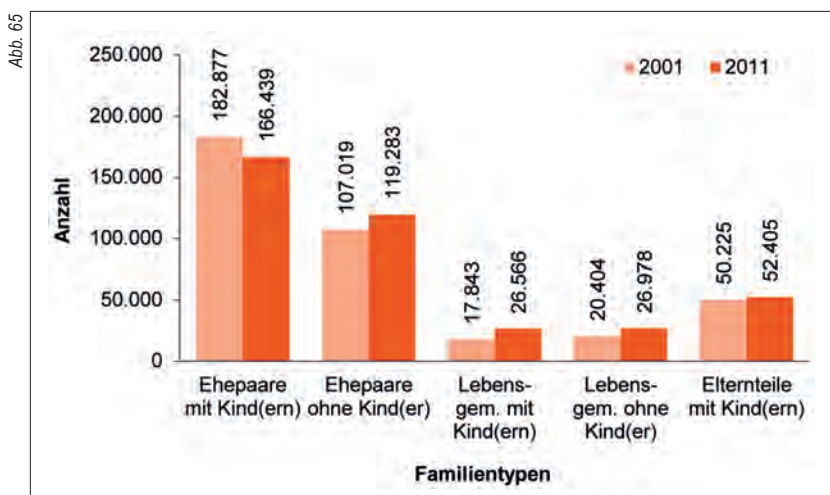
52.405 der oberösterreichischen Familien bestehen 2011 aus nur einem Elternteil mit Kind(ern), das sind um 4,3 Prozent mehr als 2001. Während die relative Zunahme bei alleinerziehenden Müttern moderat ausfällt (+3 %), ist sie bei den Vätern mit +12,8 Prozent deutlich höher.

Familien nach Familientypen 2001 und 2011 und Veränderung gegenüber 2001

Tab. 48

Familientyp	Familien		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Ehepaare mit Kind(ern)	182.877	166.439	-16.438	-9,0
Ehepaare ohne Kind(er)	107.019	119.283	12.264	11,5
Lebensgemeinschaften mit Kind(ern)	17.843	26.566	8.723	48,9
Lebensgemeinschaften ohne Kind(er)	20.404	26.978	6.574	32,2
Elternteile mit Kind(ern)	50.225	52.405	2.180	4,3
Mütter mit Kind(ern)	43.537	44.864	1.327	3,0
Väter mit Kind(ern)	6.688	7.541	853	12,8
<b>Insgesamt</b>	<b>378.368</b>	<b>391.671</b>	<b>13.303</b>	<b>3,5</b>

Familien nach Familientypen 2001 und 2011





Das leichte Plus bei der Gesamtzahl der Familien geht fast ausschließlich auf kinderlose Paare zurück, von denen 2011 um 18.838 mehr gezählt wurden, darunter 12.264 Ehepaare und 6.574 Lebensgemeinschaften (Tab. 48).

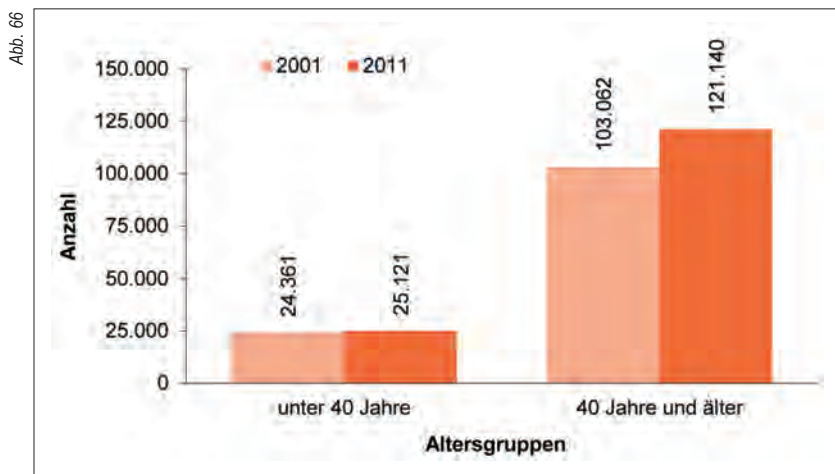
Die Zunahme der kinderlosen Paare stellt in erster Linie ein strukturelles Phänomen dar. Durch die steigende Lebenserwartung steigt auch die Zahl jener Paare, die nach dem Auszug der Kinder alleine zurückbleiben. Kinderlose Paare, bei denen die Frau bereits 40 Jahre und älter ist, haben innerhalb von zehn Jahren um 17,5 Prozent zugenommen. Aber auch die Zahl der Paare, die in jüngeren Jahren kinderlos sind, nimmt zu. So gibt es derzeit um 3,1 Prozent mehr Paare ohne Kind(er), wo die Frau noch jünger als 40 Jahre ist. Insgesamt haben sich die Anteile der beiden Gruppen zur Gesamtzahl kinderloser Paare von 2001 auf 2011 nicht wesentlich geändert: In jeweils rund acht von zehn Fällen ist die Frau bereits 40 Jahre und älter (Tab. 49) (Abb. 66).

Ehepaare und Lebensgemeinschaften ohne Kind(er) nach dem Alter der Frau 2001 und 2011 sowie Veränderung gegenüber 2001

Tab. 49

Alter der Frau (in Jahren)	Paare ohne Kinder		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Unter 40	24.361	25.121	760	3,1
40 und älter	103.062	121.140	18.078	17,5
<b>Insgesamt</b>	<b>127.423</b>	<b>146.261</b>	<b>18.838</b>	<b>14,8</b>

Ehepaare und Lebensgemeinschaften ohne Kind(er) nach dem Alter der Frau 2001 und 2011



## Immer weniger kinderreiche Familien

Die Zahl der Familien mit Kindern hat in der letzten Dekade etwas abgenommen (-2,2 %) und liegt nun bei 245.410. Auch die Anzahl der Kinder in Familien sowie in der Folge die durchschnittliche Kinderzahl sind rückläufig. 2001 wurden im Schnitt 1,78 Kinder, im Jahr 2011 nur mehr 1,70 Kinder pro Familie gezählt.

Dieser Rückgang basiert auf der starken Abnahme von Mehrkinderfamilien. 2011 gibt es in Oberösterreich lediglich 7.568 Familien mit vier und mehr Kindern, das ist um ein Viertel weniger als 2001 (-26,8 %). Auch Dreikinderfamilien (2011: 27.876) und die anteilmäßig zweitgrößte Gruppe der Zweikinderfamilien (2011: 91.319) verzeichnen mit -14,2 und -4,4 Prozent Rückgänge (Tab. 50) (Abb. 67).

Einzig die Zahl der Einkinderfamilien ist seit 2001 um 5.999 auf 118.647 gestiegen. Durch dieses Plus konnten die übrigen Verluste allerdings nicht ausgeglichen werden. 2011 haben nicht ganz die Hälfte aller Familien mit Kind(ern) jeweils nur ein Kind.

Die meisten der insgesamt 417.292 Kinder in Familien leben zusammen mit einer Schwester oder einem Bruder in der klassischen Zweikinderfamilie (43,8 %). Weitere rund 28 Prozent sind Einzelkinder und etwa 20 Prozent der Kinder sind zu dritt mit ihren Geschwistern.

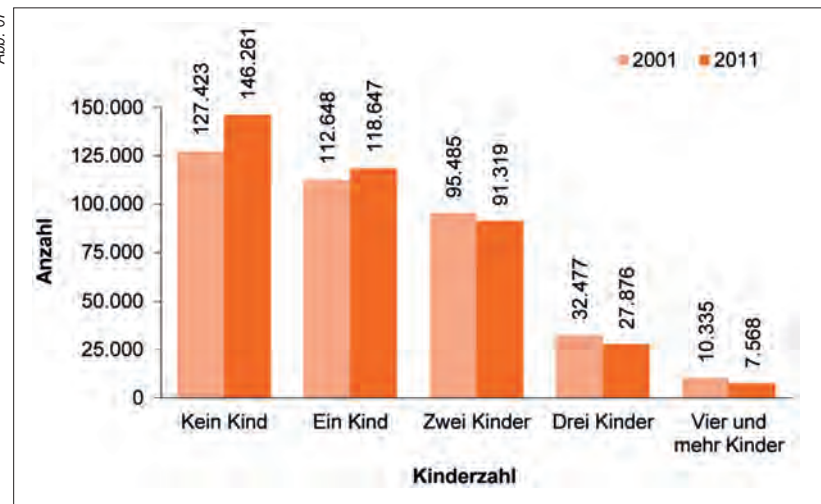
Tab. 50

### Familien mit Kind(ern) nach Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen) 2001 und 2011

Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen)	Familien mit Kind(ern)		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
1 Kind	112.648	118.647	5.999	5,3
2 Kinder	95.485	91.319	-4.166	-4,4
3 Kinder	32.477	27.876	-4.601	-14,2
4 und mehr Kinder	10.335	7.568	-2.767	-26,8
<b>Insgesamt</b>	<b>250.945</b>	<b>245.410</b>	<b>-5.535</b>	<b>-2,2</b>
<b>Kinder in Familien</b>	<b>445.510</b>	<b>417.292</b>	<b>-28.218</b>	<b>-6,3</b>
<b>Durchschnittl. Kinderzahl</b>	<b>1,78</b>	<b>1,70</b>		

Abb. 67

### Familien nach Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen) 2001 und 2011



## 8.7 Jüngstes Kind ist 15 Jahre und älter

In den Altersstrukturen der Kinder in den Familien spiegelt sich die Geburtenentwicklung der vergangenen Jahre wider: Stark zurückgegangen ist die Zahl von Familien mit unter 15-jährigen Kindern. Sowohl bei Familien, wo das jüngste Kind noch nicht 6 Jahre alt ist, als auch bei jenen mit 6- bis 14-Jährigen als jüngstem Nachwuchs, sind die Zahlen markant gesunken. Dahingegen gibt es 2011 wegen des Geburtenaufschwungs Anfang der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts mehr Familien, in denen das jüngste Kind nun in die höhere Altersgruppe aufgerückt ist. Insgesamt ist 2011 somit in fast der Hälfte aller Familien mit Kind(ern) das jüngste Kind bereits älter als 15 Jahre (Tab. 51) (Abb. 68).

Familien nach dem Alter des jüngsten Kindes 2001 und 2011, Veränderung gegenüber 2001 und Anteile 2011

Alter des jüngsten Kindes (in Jahren)	Familien mit Kind(ern)		Veränderung 2001 bis 2011		Anteile 2011
	2001	2011	absolut	in %	in %
Unter 6	70.489	63.058	-7.431	-10,5	25,7
6 bis 14	79.374	69.062	-10.312	-13,0	28,1
15 und älter	101.082	113.290	12.208	12,1	46,2
<b>Insgesamt</b>	<b>250.945</b>	<b>245.410</b>	<b>-5.535</b>	<b>-2,2</b>	<b>100,0</b>

Tab. 51

Familien nach dem Alter des jüngsten Kindes 2001 und 2011

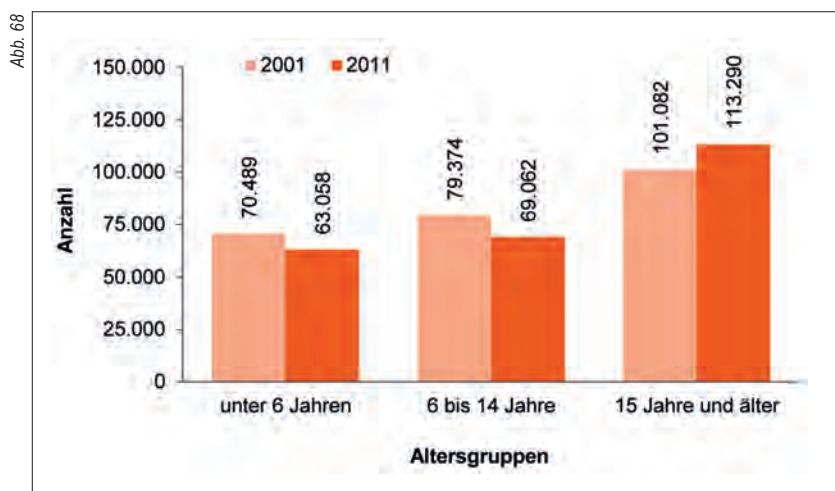


Abb. 68

## Rund neun von zehn unter 15-Jährigen leben mit einem Elternpaar

85,9 Prozent der Kinder unter 15 Jahren leben in einer Familie mit zwei Eltern-  
teilen, bei denen es sich auch um Stief-  
elternanteile handeln kann. Dieser Anteil ist  
etwas niedriger als jener 2001 (87,5 %).  
Zu starken Veränderungen kam es aller-  
dings bei der Form des Zusammenlebens  
der Eltern: Bei 14,7 Prozent der Kinder  
leben die Eltern ohne Trauschein zusam-  
men, zehn Jahre zuvor lag dieser Anteil  
bei 8,6 Prozent. Analog dazu ist der Anteil  
der Kinder, die bei einem verheirateten  
Elternpaar leben, von 78,9 auf 71,2 Pro-  
zent gesunken (Tab. 52) (Abb. 69).

Mit 14,1 Prozent aller Kinder unter 15 Jah-  
ren leben 2011 anteilsmäßig (12,5 %)   
etwas mehr Kinder in einer Teilfamilie als  
2001. In rund 93 Prozent dieser Fälle ist  
der alleinerziehende Elternteil die Mutter.

Tab. 52

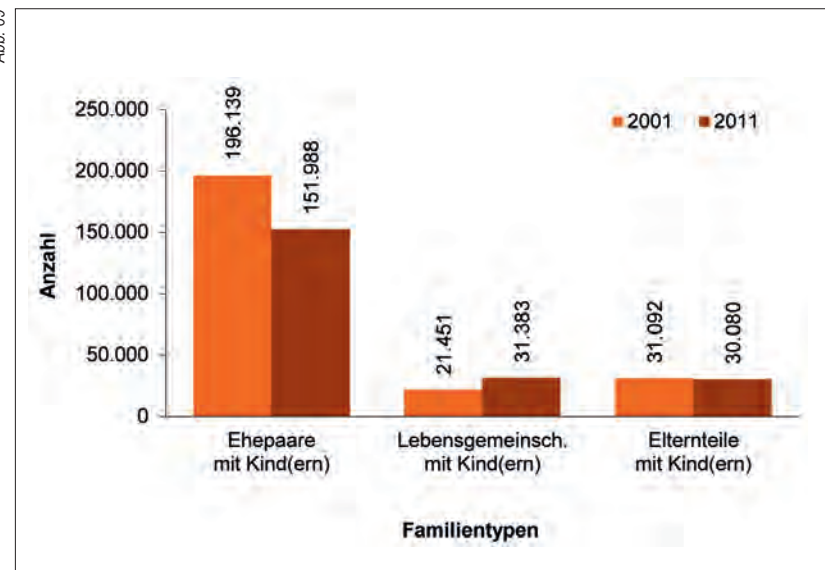
Kinder unter 15 Jahren in Familien nach Familientypen und Anteile 2001 und 2011

Familientyp	Kinder unter 15 Jahren in Familien		Anteile in %	
	2001	2011	2001	2011
Ehepaare mit Kind(ern)	196.139	151.988	78,9	71,2
Lebensgemeinschaften mit Kind(ern)	21.451	31.383	8,6	14,7
Elternteile mit Kind(ern)	31.092	30.080	12,5	14,1
Mütter mit Kind(ern)	28.765	27.889	11,6	13,1
Väter mit Kind(ern)	2.327	2.191	0,9	1,0
<b>Insgesamt</b>	<b>248.682</b>	<b>213.451</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Rundungsdifferenzen möglich

Abb. 69

Kinder unter 15 Jahren in Familien nach Familientyp 2001 und 2011



## 8.9 Einkindfamilie ist vor allem städtische Lebensform

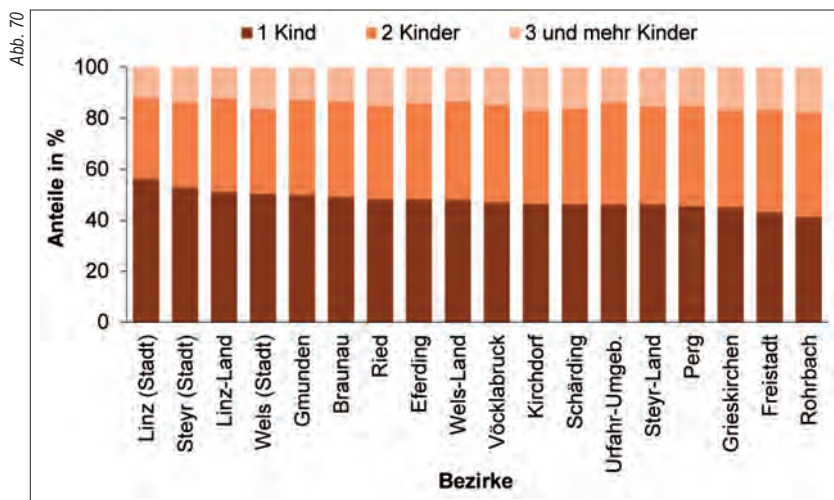
Eine regionale Analyse ergibt, dass Einkindfamilien vor allem eine städtische Lebensform darstellen. So lebt in den drei Statutarstädten in jeweils mehr als der Hälfte der Familien mit Kind(ern) nur ein Kind, worunter Linz mit 56,2 Prozent den mit Abstand höchsten Anteil an Einkindfamilien verzeichnet. Auch Linz-Land liegt – sogar noch vor Wels – über der 50-Prozent-Marke. Knapp dahinter befinden sich die Bezirke Gmunden und Braunau. In nur rund jeder zehnten Familie der drei städtischen Bezirke leben hingegen drei oder mehr Kinder, wobei die Stadt Wels allein einen eher höheren Anteil hat (Tab. 53) (Abb. 70, Abb. 71).

Familien mit Kind(ern) nach Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen) in den Bezirken 2011

Tab. 53

Bezirk	Familien mit Kindern		Anteile in %			
	absolut	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 und mehr Kinder	3 und mehr Kinder
Linz (Stadt)	25.764	56,2	31,7	9,2	2,9	12,1
Steyr (Stadt)	5.648	52,8	33,5	10,5	3,2	13,7
Wels (Stadt)	9.332	50,3	33,3	12,3	4,1	16,4
Braunau	17.993	49,1	37,5	10,9	2,6	13,4
Eferding	5.925	48,2	37,7	11,1	3,1	14,2
Freistadt	12.206	43,2	40,2	13,0	3,6	16,6
Gmunden	17.372	49,8	37,4	10,2	2,6	12,8
Grieskirchen	11.664	45,1	37,9	13,3	3,6	16,9
Kirchdorf	9.898	46,4	36,7	13,3	3,6	16,9
Linz-Land	23.968	51,2	36,6	9,6	2,6	12,2
Perg	12.184	45,6	39,2	11,7	3,5	15,1
Ried	10.906	48,2	36,8	12,0	3,0	15,0
Rohrbach	10.777	41,1	40,9	14,7	3,3	18,1
Schärding	10.652	46,2	37,6	12,8	3,4	16,2
Steyr-Land	10.311	46,1	38,6	12,1	3,3	15,4
Urfahr-Umgeb.	14.868	46,1	40,1	11,0	2,7	13,8
Vöcklabruck	23.479	46,9	38,3	11,7	3,1	14,8
Wels-Land	12.463	48,0	38,6	10,6	2,8	13,4
<b>Oberösterreich</b>	<b>245.410</b>	<b>48,3</b>	<b>37,2</b>	<b>11,4</b>	<b>3,1</b>	<b>14,4</b>

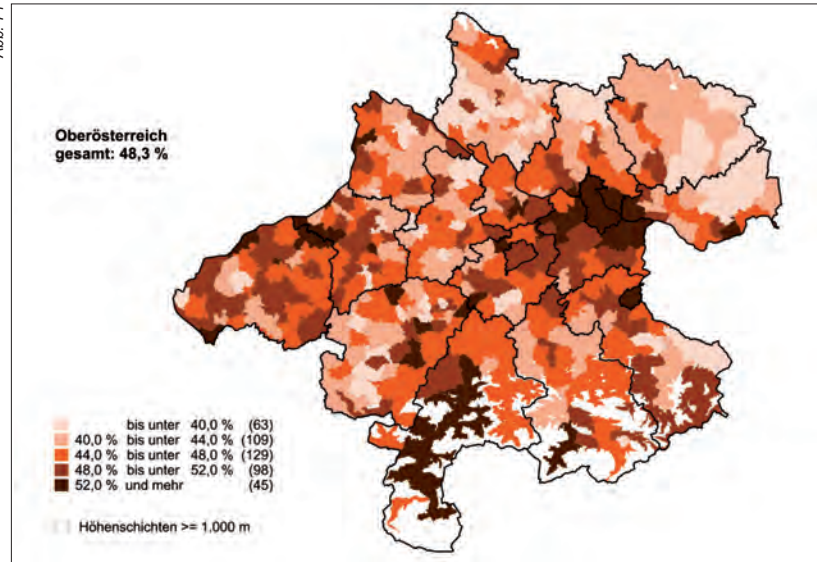
Familien mit Kind(ern) nach Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen) in den Bezirken – Prozentanteile 2011



### Familien mit einem Kind (aller Altersgruppen) – Prozentanteile an Familien mit Kind(ern) 2011

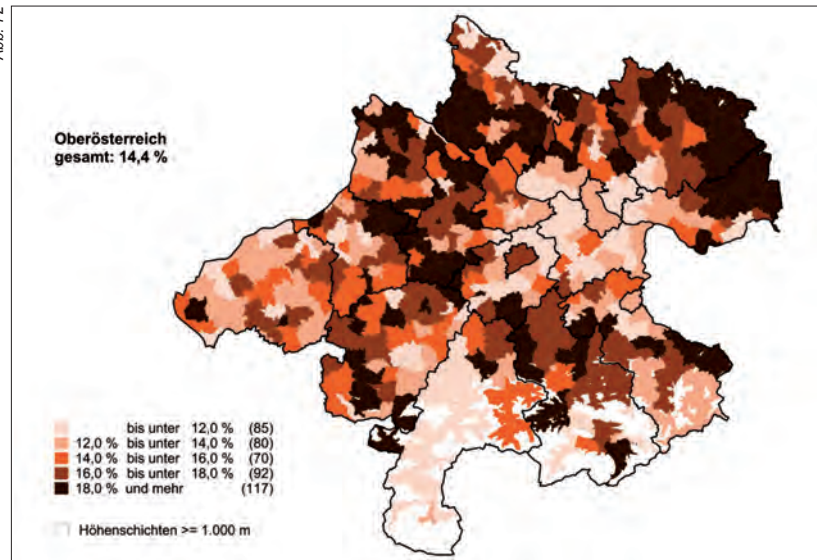
Abb. 71

Die niedrigsten Einkindanteile sind in den Mühlviertler Bezirken Rohrbach und Freistadt zu finden. Rohrbach hat analog dazu den höchsten Anteil aller Bezirke an Familien mit drei und mehr Kindern (18,1 %). Bis auf Grieskirchen, Kirchdorf und Freistadt (jeweils rund 17 %) bewegen sich diese Anteile in den übrigen Bezirken Oberösterreichs jeweils in der Nähe des landesweiten Durchschnittes. Ihm zufolge leben in 48,3 Prozent der Familien mit Kind(ern) ein Kind, in 37,2 Prozent zwei Kinder und in 14,4 Prozent drei und mehr Kinder (Tab. 53).



### Familien mit drei- und mehr Kindern (aller Altersgruppen) – Prozentanteile an Familien mit Kind(ern) 2011

Abb. 72



Zwei Gemeinden erreichen einen über 30 Prozent liegenden Anteil an Familien mit drei und mehr Kindern. Es sind dies die beiden Mühlviertler Gemeinden Hörbich und Kaltenberg (Tab. 54). Auch in etlichen weiteren Gemeinden – darunter viele im Mühlviertel – wird ein Anteil von rund einem Fünftel Drei- und Mehrkind-Familien gezählt (Abb. 72).

In Goldwörth, Eggendorf im Traunkreis und Obertraun haben jeweils weniger als sieben Prozent der Familien drei und mehr Kinder, worunter Obertraun mit einem Anteil von 5,5 Prozent den Minus-Rekord erzielt (Tab. 54).

Gemeinden mit den jeweils zehn höchsten und niedrigsten Anteilen von Familien mit drei und mehr Kindern (aller Altersgruppen) 2011

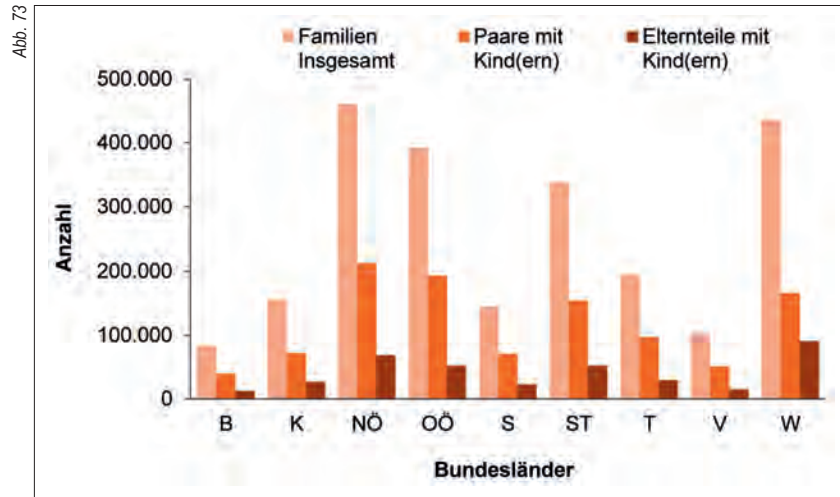
Tab. 54

Gemeinde	Familien mit Kind(ern)	
	Insgesamt absolut	3 und mehr Kinder Anteile in %
Hörbich	83	32,5
Kaltenberg	129	30,2
Auberg	114	28,9
Heiligenberg	132	28,8
Rechberg	170	28,2
St. Ulrich im Mühlkreis	121	28,1
St. Thomas am Blasenstein	157	28,0
Liebenau	306	27,5
Pfarrkirchen im Mühlkreis	290	27,2
Oberkappel	136	27,2
...	...	...
Überackern	114	8,8
Luftenberg an der Donau	699	8,4
Gurten	230	8,3
St. Veit im Innkreis	80	7,5
Holzhausen	150	7,3
Puchenau	716	7,1
Obernberg am Inn	229	7,0
Goldwörth	175	6,9
Eggendorf im Traunkreis	146	6,8
Obertraun	127	5,5

## Bundeshänderranking

Oberösterreich hat den dritthöchsten Anteil an Familien insgesamt wie auch an Familien mit Kindern – jeweils nach Niederösterreich und Wien; die Zahl an Paaren mit Kind(ern) ist nur in Niederösterreich höher. Den ersten Rang nimmt Oberösterreich bei den Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) ein. Dahingegen fallen die Familien mit einem Elternteil etwas niedriger aus: Sowohl in Wien als auch in Niederösterreich gibt es mehr als in Oberösterreich (Abb. 73) (Tab. 55).

Abb. 73 Familien nach ausgewählten Familientypen und Bundesländern 2011



Tab. 55 Familien nach Familientypen (Kinder aller Altersgruppen) und Bundesländern 2011

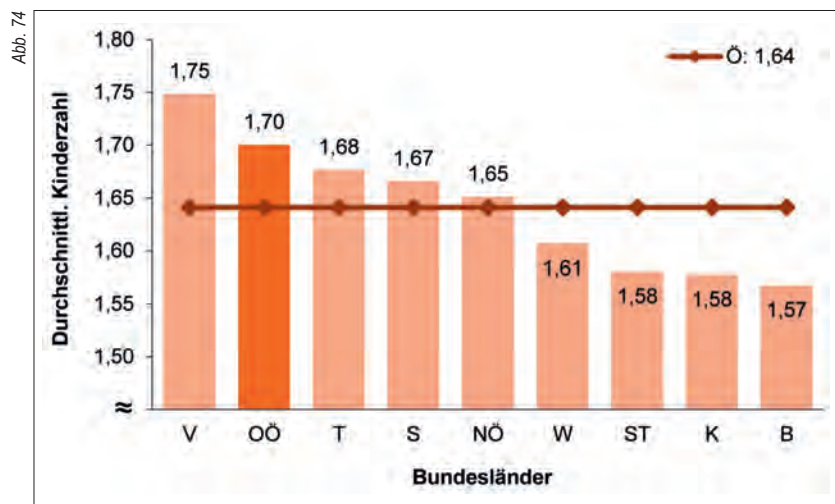
Bundesland	Familien	Ehepaare		Lebensgemeinschaften		Elternteile mit Kind(ern)	
	Insgesamt	ohne Kind(er)	mit Kind(ern)	ohne Kind(er)	mit Kind(ern)	Mütter	Väter
Burgenland	83.242	26.793	35.441	4.113	4.455	10.478	1.962
Kärnten	155.979	46.901	58.755	10.437	12.835	23.342	3.709
Niederösterreich	460.444	152.391	187.507	27.114	24.964	57.228	11.240
Oberösterreich	391.671	119.283	166.439	26.978	26.566	44.864	7.541
Salzburg	144.697	41.300	60.822	10.005	9.902	19.554	3.114
Steiermark	337.974	104.905	128.007	26.624	26.204	44.917	7.317
Tirol	193.919	52.566	83.083	14.703	13.993	25.419	4.155
Vorarlberg	102.522	28.566	44.249	7.807	6.794	13.009	2.097
Wien	436.202	134.943	142.322	44.258	23.937	77.141	13.601
<b>Österreich</b>	<b>2.306.650</b>	<b>707.648</b>	<b>906.625</b>	<b>172.039</b>	<b>149.650</b>	<b>315.952</b>	<b>54.736</b>
<b>OÖ-Rang</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>3</b>



Die durchschnittliche Kinderzahl in den oberösterreichischen Familien ist mit 1,70 bundesweit die zweithöchste und wird nur von Vorarlberg mit 1,75 Kindern knapp übertroffen (Abb. 74).

Der Anteil an Einkindfamilien Oberösterreichs (48,3 %) liegt an vorletzter Stelle und fällt nur in Vorarlberg (45,2 %) niedriger aus. Die meisten Einkindfamilien gibt es in Wien (56 %). Im Vergleich dazu hat Oberösterreich mit 14,4 Prozent – nach Vorarlberg – den zweithöchsten Anteil an Familien mit drei und mehr Kindern (Tab. 56).

Durchschnittliche Kinderzahl von Familien mit Kind(ern) (aller Altersgruppen) nach Bundesländern 2011



Familien und Kinder (aller Altersgruppen) in Familien nach Bundesländern 2011

Tab. 56

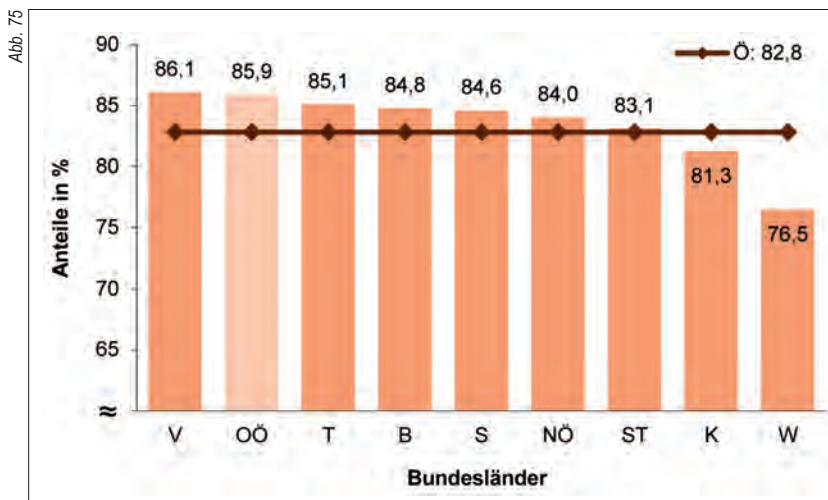
Bundesland	Familien mit Kind(ern)		Anteile in %			durchschnittl. Kinderzahl	Kinder in Familien	Anteile in %	
	absolut	1 Kind	2 Kinder	3 und mehr Kinder	je Familie	absolut	Paar-Familien	Elternteil-Familien	
Burgenland	52.336	54,3	36,7	9,0	1,57	82.042	79,8	20,2	
Kärnten	98.641	55,2	34,4	10,4	1,58	155.631	76,8	23,2	
Niederösterreich	280.939	50,8	36,8	12,5	1,65	463.861	79,5	20,5	
Oberösterreich	245.410	48,3	37,2	14,4	1,70	417.292	82,6	17,4	
Salzburg	93.392	49,8	37,1	13,1	1,67	155.575	80,1	19,9	
Steiermark	206.445	55,2	34,4	10,3	1,58	326.322	78,5	21,5	
Tirol	126.650	48,7	38,1	13,1	1,68	212.352	80,8	19,2	
Vorarlberg	66.149	45,2	39,1	15,7	1,75	115.664	81,3	18,7	
Wien	257.001	56,0	31,7	12,2	1,61	413.004	69,7	30,3	
<b>Österreich</b>	<b>1.426.963</b>	<b>51,9</b>	<b>35,7</b>	<b>12,4</b>	<b>1,64</b>	<b>2.341.743</b>	<b>78,3</b>	<b>21,7</b>	

Rundungsdifferenzen möglich

Kinder unter 15 Jahren in „vollständigen“ Familien nach Bundesländern – Prozentanteile 2011

Oberösterreich ist zudem das Bundesland, in dem Kinder am zweithäufigsten in einer Familie mit zwei Elternteilen aufwachsen. 85,9 Prozent der oberösterreichischen Kinder unter 15 Jahren leben in einer Familie mit Mutter und Vater. Damit liegt Oberösterreich nur knapp hinter dem erstplatzierten Vorarlberg (86,1 %).

Am untersten Ende der Bundesländer-rangfolge rangiert Wien, wo nur rund drei Viertel der Kinder (76,5 %) in einer Familie mit zwei Elternteilen leben (Abb. 75).





## Gebäude und Wohnungen

Neben Nahrung und Kleidung zählt auch eine Wohnung zu den menschlichen Grundbedürfnissen. Längst ist sie in der modernen Zivilisation jedoch mehr als das sprichwörtliche „Dach über dem Kopf“. Wohl kaum ein anderes Thema ist so eng mit den sich stetig ändernden Bedürfnissen der Menschen verwoben. Neben Leistbarkeit und den infrastrukturellen Rahmenbedingungen sind etwa die Nähe zum Arbeitsplatz oder eine gute verkehrstechnische Anbindung rationale Gesichtspunkte, sich für oder gegen einen Wohnsitz zu entscheiden. Darüber hinaus spielt heute die Wohnung als persönlicher Lebensbereich mit Rückzugs- und Gestaltungsspielraum eine immer wichtigere Rolle.

## 9.1 Einfamilienhäuser bestimmen Siedlungsstruktur in Oberösterreich

Die Registerzählung 2011 löst die Gebäude- und Wohnungszählung in ihrer herkömmlichen Form ab. An Stelle der Fragebogen-Erhebung bei den Gebäude- und Wohnungsinhaberinnen und -inhabern werden jetzt als Informationsquelle bereits vorhandene Register herangezogen.

Demnach liegt die Zahl der Gebäude zum Stichtag 31. Oktober bei 383.429, was einem Anstieg um +31.103 bzw. +8,8 Prozent seit 2001 entspricht.

Während in der letzten Dekade der Bestand von Wohngebäuden zugelegt hat (+13 %), ist jener von anderen Gebäuden gesunken (-18,9 %). Das Verhältnis dieser beiden Gebäudetypen zueinander hat sich geringfügig zu Gunsten der Wohngebäude verschoben und liegt derzeit bei rund 90 zu 10 Prozent (Tab. 57).

Das Neubauvolumen geht vor allem auf die hohe Zunahme von Einfamilienhäusern zurück (+25.689 bzw. +12,3 %), wovon aktuell 234.758 ermittelt wurden (Abb. 76). Bei Wohngebäuden mit zwei Wohnungen gab es im letzten Jahrzehnt einen Zuwachs um rund 6.900 bzw. 10,3 Prozent. 2011 sind acht von zehn Gebäuden in Oberösterreich entweder Ein- (61,2 %) oder Zweifamilienhäuser (19,2 %).

Das größte relative Plus seit 2001 verzeichnen Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen (+23,6 %), mit deutlichem Abstand gefolgt von anderen Gebäuden mit mindestens einer Wohnung (+14,8 %).

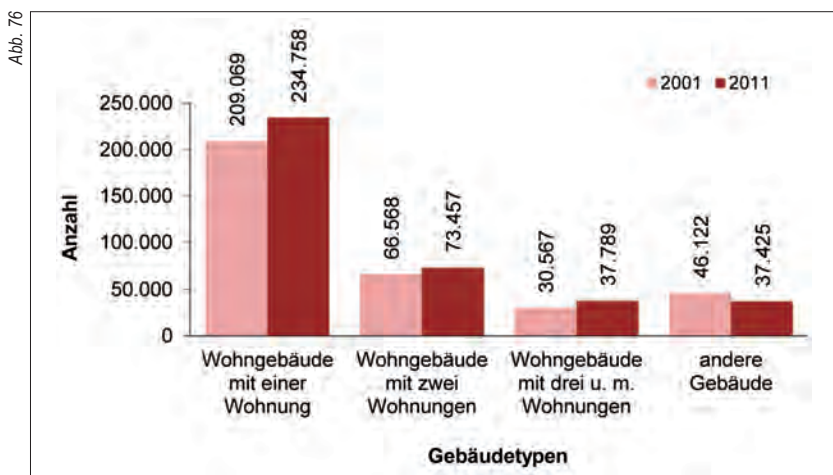
Gebäude nach Gebäudetypen und Wohnungsanzahl im Gebäude 2001 und 2011

Tab. 57

Gebäudetyp / Wohnungsanzahl im Gebäude	Gebäude		Anteile in %		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	2001	2011	absolut	in %
Wohngebäude	306.204	346.004	86,9	90,2	39.800	13,0
mit einer Wohnung	209.069	234.758	59,3	61,2	25.689	12,3
mit zwei Wohnungen	66.568	73.457	18,9	19,2	6.889	10,3
mit drei und mehr Wohnungen	30.567	37.789	8,7	9,9	7.222	23,6
andere Gebäude	46.122	37.425	13,1	9,8	-8.697	-18,9
mit mindestens einer Wohnung	10.787	12.387	3,1	3,2	1.600	14,8
ohne Wohnung	35.335	25.038	10,0	6,5	-10.297	-29,1
<b>Insgesamt</b>	<b>352.326</b>	<b>383.429</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>31.103</b>	<b>8,8</b>

Rundungsdifferenzen möglich

Gebäude nach Gebäudetypen und Wohnungsanzahl im Gebäude 2001 und 2011



## Trend zu Wohnungen in Geschoßwohnbauten

Im Jahr 2011 ergab die Registerzählung für Oberösterreich 699.956 Wohnungen. Damit hat sich die Gesamtzahl der Wohnungen seit dem letzten Zensus im Jahr 2001 um fast 95.700 oder 15,8 Prozent erhöht (Tab. 58).

Beinahe alle (96,7 %) Wohnungen befinden sich in einem Wohngebäude (676.938 Wohnungen) – auch die absoluten Zuwächse in den letzten zehn Jahren sind mit rund 92.600 bei diesem Gebäudetypus am größten.

Wiederum mehr als die Hälfte der Wohnungen (381.700) liegt mit aktuell 54,5 Prozent in einem Wohngebäude mit einer bis zwei Wohneinheit(en). Diese Kategorie hat seit 2001 um rund 39.500 Wohnungen bzw. 11,5 Prozent zugelegt.

Deutlich bemerkbar ist jedoch der Trend hin zu Wohnungen in Geschoßwohnbauten: Die prozentuell stärkste Zunahme (+22,5 %) ist bei Wohngebäuden mit drei bis zehn Wohnungen zu finden; auch bei Wohnbauten mit elf und mehr Wohneinheiten hat die Anzahl der Wohnungen überproportional zugenommen (+21,3 %). Absolut befinden sich in beiden Gruppen jeweils um etwa 29.200 bzw. 23.900 Wohnungen mehr, als eine Dekade zuvor (Tab. 58) (Abb. 77).

Wohnungen nach Gebäudetypen und Wohnungsanzahl in Wohngebäuden 2001 und 2011

Gebäudetyp / Wohnungsanzahl im Wohngebäude	Wohnungen		Anteile in %		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	2001	2011	absolut	in %
Wohngebäude	584.320	676.938	96,7	96,7	92.618	15,9
mit einer bis zwei Wohnung(en)	342.205	381.672	56,6	54,5	39.467	11,5
mit drei bis zehn Wohnungen	130.072	159.314	21,5	22,8	29.242	22,5
mit elf und mehr Wohnungen	112.043	135.952	18,5	19,4	23.909	21,3
andere Gebäude	19.979	23.018	3,3	3,3	3.039	15,2
<b>Insgesamt</b>	<b>604.299</b>	<b>699.956</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>95.657</b>	<b>15,8</b>
darunter Hauptwohnsitzwohnungen	537.928	589.366	89,0	84,2	51.438	9,6

Rundungsdifferenzen möglich

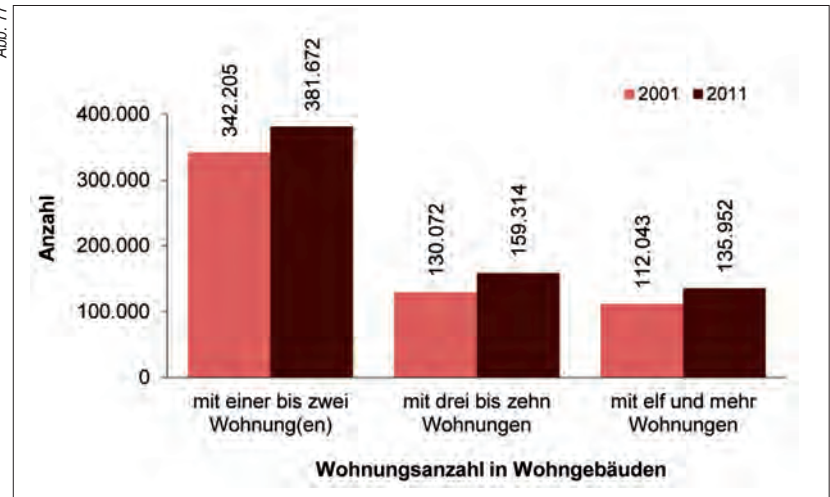
Derzeit ist in über acht von zehn Wohnungen mindestens eine Person mit Hauptwohnsitz gemeldet. Die Zahl dieser Hauptwohnsitz-Wohnungen ist in der letzten Dekade um rund zehn Prozent gestiegen (Tab. 58).

Bei den übrigen Wohnungen (ohne Hauptwohnsitzmeldung) ist eine Vergleichbarkeit mit 2001 nicht gegeben. Hauptgrund dafür ist eine genauere Erfassung von jenen Gebäuden und damit Wohnungen im Register, die als Zweitwohnsitze oder für Erholungszwecke genutzt werden. Auch die Definitionsänderung – 2011 ist eine Küche oder Kochnische für den Wohnungsstatus nicht mehr zwingend notwendig – dürfte dabei eine Rolle spielen.

Aus diesem Grund wird in der Folge nur auf die Hauptwohnsitzwohnungen eingegangen.

Wohnungen in Wohngebäuden nach Wohnungsanzahl 2001 und 2011

Abb. 77



## Jede zweite Hauptwohnsitzwohnung wird von Eigentümerinnen und Eigentümern benutzt

Mehr als die Hälfte (55,7 %) der Hauptwohnsitzwohnungen wird von deren Besitzerinnen und Besitzern benutzt – darunter sind 46,7 Prozent Gebäude- und 9,0 Prozent Wohnungseigentümer/innen. In einem Drittel aller Wohnungen (33,5 %) liegt ein Hauptmietvertrag vor; in 1,5 Prozent der Fälle handelt es sich um Dienstwohnungen, und bei 9,3 Prozent besteht ein anderer Rechtsgrund für die Wohnungsbenützung (wie etwa Untermiete, Ausgedinge oder kostenloses Logieren in Wohnungen von Verwandten) (Tab. 59) (Abb. 78).

Tab. 59

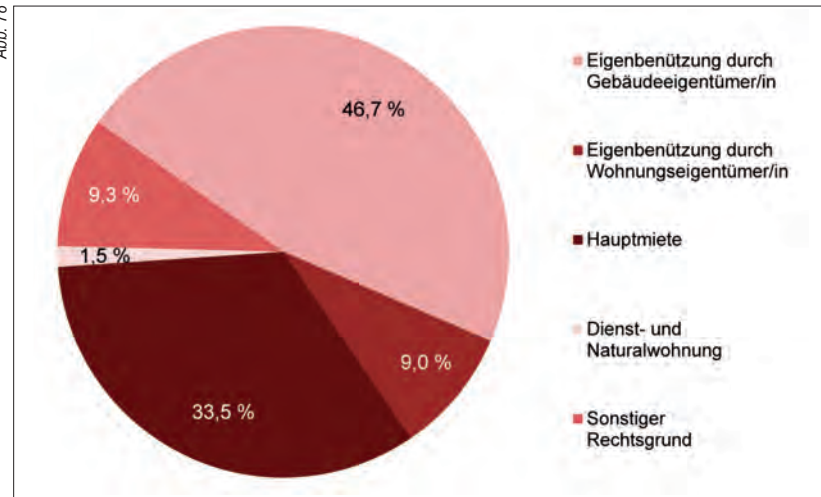
### Hauptwohnsitzwohnungen nach dem Rechtsgrund für die Benützung 2001 und 2011

Rechtsgrund für die Benützung	Hauptwohnsitzwohnungen		Anteile 2011 in %	Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011		absolut	in %
Eigenbenützung durch Gebäudeeigentümer/in	239.009	275.436	46,7	36.427	15,2
Eigenbenützung durch Wohnungseigentümer/in	43.208	52.913	9,0	9.705	22,5
Hauptmiete	179.178	197.481	33,5	18.303	10,2
Dienst- oder Naturalwohnung	9.844	8.739	1,5	-1.105	-11,2
Sonstiges Rechtsverhältnis	66.689	54.797	9,3	-11.892	-17,8
<b>Insgesamt</b>	<b>537.928</b>	<b>589.366</b>	<b>100,0</b>	<b>51.438</b>	<b>9,6</b>

Rundungsdifferenzen möglich

Abb. 78

### Hauptwohnsitzwohnungen nach dem Rechtsgrund für die Benützung – Anteile 2011



Rundungsdifferenzen möglich



## 9.4 In Statutarstädten vor allem Mietverhältnisse verbreitet

Betrachtet nach Bezirken zeigt sich, dass die drei Statutarstädte vom Landestrend abweichen: So finden sich in Linz, Steyr und Wels die mit Abstand höchsten Anteile des Rechtsgrundes „Hauptmiete“ für die Wohnungsbenützung (jeweils rund 70 bzw. 50 %); hingegen sind die Anteile der Eigenbenützung der Hauptwohnsitzwohnungen durch Eigentümer/innen entsprechend niedrig (Tab. 60).

Sonst bewegen sich die Anteile von Hauptmietwohnungen (bis auf die Bezirke Linz-Land und Kirchdorf) teilweise deutlich unter der 26-Prozent-Marke. Mit 12,7 Prozent hat Rohrbach den niedrigsten Anteil – der einzige Bezirk, wo der Wert der „sonstigen Rechtsverhältnisse“ höher ausfällt (15,7 %).

Hauptwohnsitzwohnungen in den Bezirken nach dem Rechtsgrund für die Benützung – Prozentanteile 2011

Tab. 60

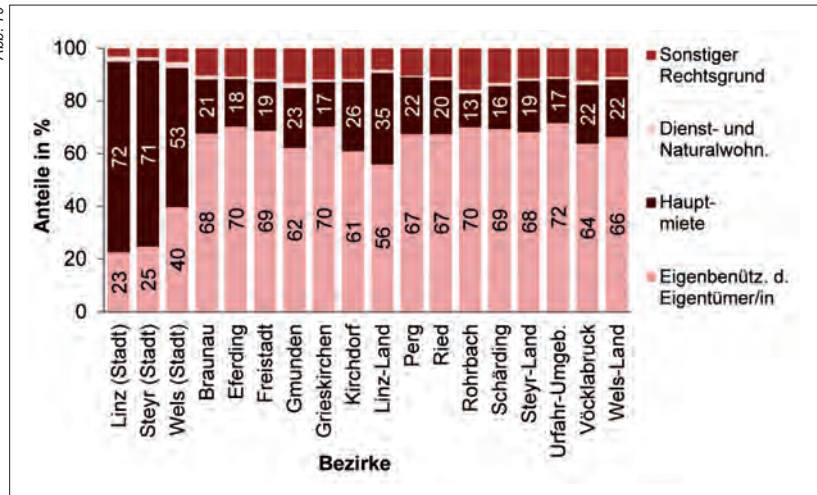
Bezirk	Hauptwohnsitz- wohnungen 2011		Anteile 2011 in %			
	absolut	Eigenbenützung d. Gebäude-eigentümer/in	Wohnungs-eigentum	Haupt-miete	Dienst- und Natural-wohnung	sonstiges Rechts-verhältnis
Linz (Stadt)	100.434	8,8	13,7	72,4	2,1	2,9
Steyr (Stadt)	18.789	17,6	7,0	70,8	1,3	3,3
Wels (Stadt)	26.145	21,8	17,9	52,9	2,3	5,1
Braunau	38.987	61,6	6,0	20,7	1,4	10,3
Eferding	12.202	63,7	6,6	18,1	1,0	10,6
Freistadt	23.678	66,5	2,2	18,6	1,2	11,5
Gmunden	42.175	50,6	11,6	22,8	1,9	13,1
Grieskirchen	23.416	64,3	5,9	16,9	1,0	11,7
Kirchdorf	21.533	56,3	4,6	26,3	1,2	11,5
Linz-Land	58.324	43,4	12,5	34,7	1,3	8,0
Perg	24.171	62,2	5,3	21,7	0,6	10,3
Ried	23.335	60,0	7,4	20,5	1,3	10,8
Rohrbach	21.271	67,0	3,0	12,7	1,6	15,7
Schärding	21.211	65,2	4,2	16,2	1,3	13,1
Steyr-Land	22.746	61,8	6,4	19,4	1,0	11,3
Urfahr-Umgeb.	31.912	62,2	9,5	16,8	0,8	10,7
Vöcklabruck	52.622	54,7	9,1	22,4	1,5	12,3
Wels-Land	26.415	62,0	4,4	21,7	1,2	10,7
<b>Oberösterreich</b>	<b>589.366</b>	<b>46,7</b>	<b>9,0</b>	<b>33,5</b>	<b>1,5</b>	<b>9,3</b>

Rundungsdifferenzen möglich

### Hauptwohnsitzwohnungen in den Bezirken nach dem Rechtsgrund für die Benützung – Prozentanteile 2011

In den übrigen Bezirken liegt – wie im Oberösterreich-Schnitt – der Rechtsgrund „Eigenbenützung durch Gebäude- oder Wohnungseigentümer/in“ voran. Die höchsten Anteile finden sich im Bezirk Urfahr-Umgebung (71,7 %), gefolgt von den Bezirken Eferding, Grieskirchen, Rohrbach, Schärding, Freistadt, Steyr-Land, Braunau, Perg und Ried, in denen 2011 ebenfalls noch knapp über zwei Drittel der Hauptwohnsitzwohnungen von den Besitzerinnen und Besitzern selbst benutzt werden (Abb. 79).

Abb. 79



## 9.5 Ein Drittel der öö. Wohnungszunahme in zwei Bezirken

Eine regionale Analyse ergibt erwartungsgemäß den sowohl höchsten Wohnungsbestand (100.434) als auch den größten absoluten Wohnungszuwachs seit 2001 in der Landeshauptstadt. So entstanden in Linz im Beobachtungszeitraum 11.270 zusätzliche Wohnungen mit wenigstens einer Hauptwohnsitzmeldung (Tab. 61).

Der Bezirk mit dem zweitgrößten Bestand sowie absoluten Plus ist Linz-Land (+6.167 Wohnungen). Er und Linz (Stadt) können gemeinsam ein gutes Drittel (33,9 %) des gesamten landesweiten Zuwachses von Hauptwohnsitzwohnungen für sich verbuchen.

Die höchsten relativen Steigerungen von derartigen Wohnungen registrieren die Bezirke Wels-Land und Urfahr-Umgebung (+13,5 bzw. +13 %); gleich dahinter die Statutarstadt Linz mit +12,6 Prozent.

Die Bezirke Freistadt sowie Perg und Linz-Land verzeichnen mit jeweils rund 12 Prozent hohe Zunahmen – während am anderen Ende der Skala die Stadt Steyr die bescheidensten relativen Zugewinne auf dem Wohnungsmarkt vermerkt (+2,6 %).

Hauptwohnsitzwohnungen in den Bezirken – Veränderung 2001 bis 2011

Bezirk	Hauptwohnsitz- wohnungen		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Linz (Stadt)	89.164	100.434	11.270	12,6
Steyr (Stadt)	18.321	18.789	468	2,6
Wels (Stadt)	24.907	26.145	1.238	5,0
Braunau	35.991	38.987	2.996	8,3
Eferding	11.102	12.202	1.100	9,9
Freistadt	21.077	23.678	2.601	12,3
Gmunden	39.671	42.175	2.504	6,3
Grieskirchen	21.601	23.416	1.815	8,4
Kirchdorf	20.080	21.533	1.453	7,2
Linz-Land	52.157	58.324	6.167	11,8
Perg	21.591	24.171	2.580	11,9
Ried	21.810	23.335	1.525	7,0
Rohrbach	19.938	21.271	1.333	6,7
Schärding	20.143	21.211	1.068	5,3
Steyr-Land	20.761	22.746	1.985	9,6
Urfahr-Umgeb.	28.233	31.912	3.679	13,0
Vöcklabruck	48.099	52.622	4.523	9,4
Wels-Land	23.282	26.415	3.133	13,5
<b>Oberösterreich</b>	<b>537.928</b>	<b>589.366</b>	<b>51.438</b>	<b>9,6</b>

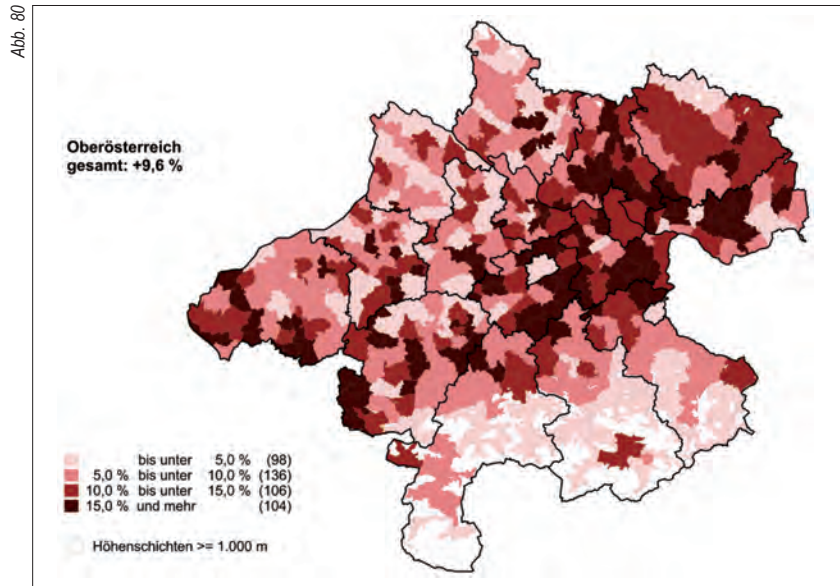
## Niedrige Zuwachsraten in nordwestlichen und südöstlichen Randlagen

Die Landkarte der Veränderungen des Bestandes an Hauptwohnsitzwohnungen in den 444 oberösterreichischen Gemeinden (Abb. 80) spiegelt die regionale Entwicklung der Hauptwohnsitzbevölkerung wider.

Vor allem Gemeinden in den nordwestlichen Randlagen des Bezirkes Rohrbach und des Innviertels sowie im Südosten des Landes verzeichnen in der letzten Dekade relative Veränderungen ihres Wohnungsbestandes, die unter der 10- bzw. 5-Prozent-Marke liegen (136 bzw. 98 Gemeinden). Darunter zu finden sind Rosenau am Hengstpaß sowie Obernberg am Inn, die die größten relativen Rückgänge hinnehmen müssen (-9,9 bzw. -8,1 %) (Tab. 62).

Großteils stark zugelegt haben hingegen jene Gemeinden, die sich im Zentralraum befinden, an größere (Bezirks-)Städte grenzen oder in deren verkehrstechnisch günstigen Einzugsbereichen liegen. In knapp jeder zweiten Gemeinde Oberösterreichs (210 Gemeinden; 47,3 %) gibt es – angeführt von Schleißheim (+41,1 %) – Zuwächse von 10 Prozent und darüber (Abb. 80) (Tab. 62).

Hauptwohnsitzwohnungen – Prozentveränderung 2001 bis 2011



Auf Position 21 der größten relativen Veränderungen befindet sich die Linzer Nachbargemeinde Leonding (+22,5 %). Auf ihr Konto geht mit einem Plus von rund +2.100 Wohnungen (nach Linz der zweithöchste absolute Wert aller oberösterreichischen Gemeinden) ein gutes Drittel des gesamten Zuganges an Hauptwohnsitzwohnungen im Bezirk Linz-Land (+6.200 Wohnungen) (Tab. 62, Tab. 61).

Tab. 62

**Gemeinden mit den größten prozentuellen Zu- bzw. Abnahmen des Bestandes an Hauptwohnsitzwohnungen zwischen 2001 und 2011**

Bezirk	Hauptwohnsitz- wohnungen		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in Prozent
Schleißheim	331	467	136	41,1
Hofkirchen im Traunkreis	492	658	166	33,7
St. Georgen bei Griesk.	331	442	111	33,5
St. Thomas am Blasenstein	224	294	70	31,3
Dietach	894	1172	278	31,1
Schönau im Mühlkreis	549	711	162	29,5
Unterweikersdorf	571	735	164	28,7
Holzhausen	242	309	67	27,7
Klam	244	308	64	26,2
Jeging	192	242	50	26,0
...	...	...	...	...
Leonding (Position 21)	9.534	11.683	2.149	22,5
...	...	...	...	...
St. Oswald bei Haslach	192	185	-7	-3,6
Obertraun	340	327	-13	-3,8
Engelhartzell	374	359	-15	-4,0
Schwarzenberg am Böhmerwald	266	255	-11	-4,1
Lichtenau im Mühlkreis	189	180	-9	-4,8
Hallstatt	414	392	-22	-5,3
St. Nikola an der Donau	317	299	-18	-5,7
Atzesberg	174	164	-10	-5,7
Obernberg am Inn	689	633	-56	-8,1
Rosenau am Hengstpaß	292	263	-29	-9,9

## Mehr Wohnraum für weniger Bewohner/innen pro Wohnung

Die oberösterreichische Durchschnitts-Wohnung mit mindestens einer registrierten Hauptwohnsitzmeldung (2011: 589.366) ist 100,2 Quadratmeter groß – vor zehn Jahren war sie noch um 4,6 Quadratmeter kleiner (Tab. 63).

Die durchschnittliche Nutzfläche pro Bewohner/in einer Hauptwohnsitzwohnung in Oberösterreich ist im Vergleichszeitraum 2001 bis 2011 ebenfalls gestiegen: Statt 38,1 Quadratmetern stehen jeder Bewohnerin bzw. jedem Bewohner aktuell 42,4 Quadratmeter Wohnraum zur Verfügung (Abb. 81).

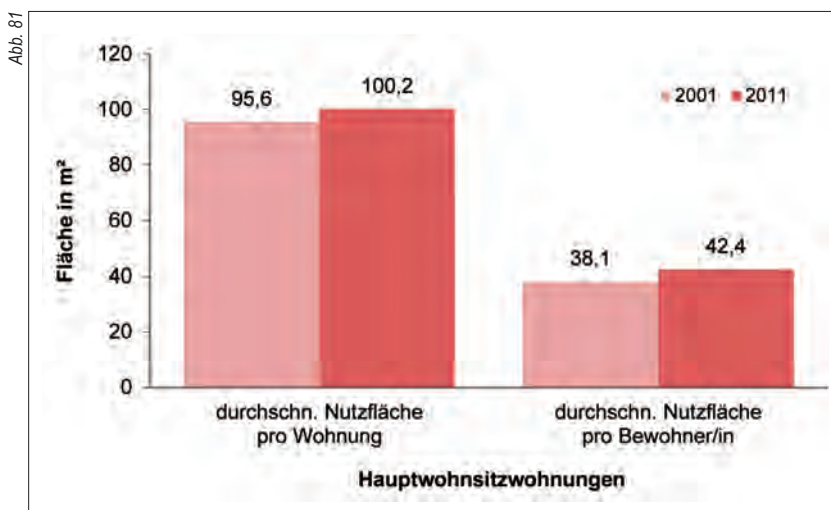
Seit 2001 hat die Zahl der Hauptwohnsitzwohnungen um rund 51.400 (+9,6 %) zugenommen, die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner hingegen stieg nur um rund 42.800 (+3,2 %) auf aktuell 1.393.021 an. Dadurch sank die Haushaltsgröße geringfügig von 2,5 auf 2,4 Bewohner/innen je Hauptwohnsitzwohnung.

Durchschnittliche Nutzflächen von Hauptwohnsitzwohnungen 2001 und 2011

Durchschnittliche Nutzfläche	Hauptwohnsitz- wohnungen		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in Prozent
durchschn. Nutzfläche pro Wohnung (in m <sup>2</sup> )	95,6	100,2	4,6	4,8
durchschn. Nutzfläche pro Bewohner/in (in m <sup>2</sup> )	38,1	42,4	4,3	11,3
durchschn. Anzahl Bewohner/innen pro Wohnung	2,5	2,4	-0,1	-5,8
<b>Bewohner/innen insgesamt</b>	<b>1.350.191</b>	<b>1.393.021</b>	<b>42.830</b>	<b>3,2</b>
<b>Wohnungen insgesamt</b>	<b>537.928</b>	<b>589.366</b>	<b>51.438</b>	<b>9,6</b>

Rundungsdifferenzen möglich

Durchschnittliche Nutzflächen von Hauptwohnsitzwohnungen 2001 und 2011





## Unternehmen und Arbeitsstätten

Die im Zuge der Registerzählung durchgeführte Arbeitsstättenzählung erstreckt sich bis auf wenige Ausnahmen (extritoriale Arbeitsstätten, private Haushalte mit Angestellten und Vermieter/innen ohne Firmenbuchbezug) auf die gesamte österreichische Wirtschaft einschließlich der öffentlichen Verwaltung. Die Standortadresse von Unternehmen und Arbeitsstätten musste in Österreich gelegen sein und es musste in der Referenzwoche vor dem 31. Oktober 2011 mindestens eine Person – egal ob selbstständig oder unselbstständig – an der Arbeitsstätte beschäftigt sein. Die aus der Arbeitsstättenzählung gewonnenen Daten sind Grundlage für wirtschaftspolitische Entscheidungen oder zur Verbesserung regionaler Infrastrukturen.



## 10.1 Überblick ohne Land- und Forstwirtschaft

Abgesehen von der geänderten Erhebungsmethode gilt es bei Zeitvergleichen der Arbeitsstättenzählung zusätzlich zu beachten, dass der Bereich der Land- und Forstwirtschaft ausgeklammert werden muss, da er bei früheren Zählungen nicht erfasst wurde.

Demnach gibt es 2011 etwa 76.100 nicht-landwirtschaftliche oberösterreichische Unternehmen – wobei diese rechtlichen Einheiten aus einer oder mehreren Arbeitsstätten bestehen können. Gegenüber 2001 bedeutet dies ein Plus von rund +33.300 Unternehmen bzw. fast +80 Prozent (Tab. 64) (Abb. 82).

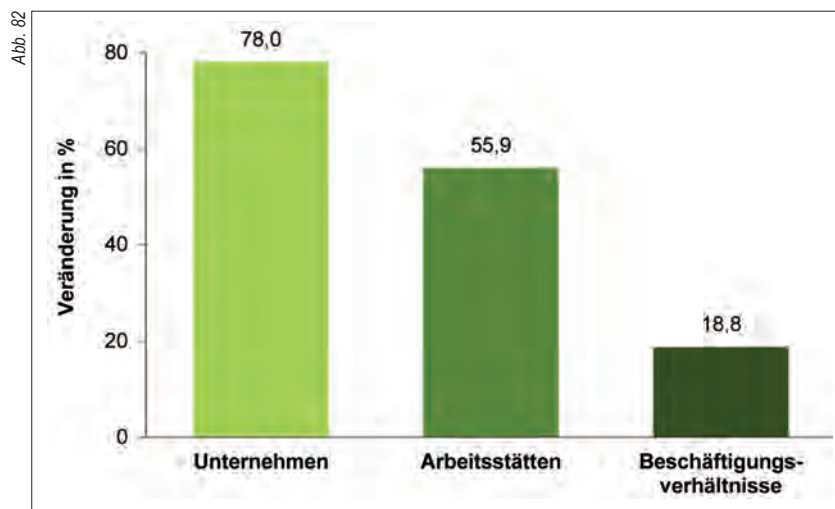
Die Anzahl der Arbeitsstätten in Industrie und Gewerbe bzw. im Dienstleistungssektor (2011: 89.892) ist in der letzten Dekade um gut die Hälfte gestiegen (+55,9 %; abs. +32.200). Per Definition müssen diese Erhebungseinheiten auf Dauer eingerichtet sein und mindestens eine Person beschäftigen.

Da eine Person mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen kann, ist zu beachten, dass bei der Arbeitsstättenzählung – anders als bei den Ergebnissen zur Bevölkerung aus der „Völkzählung“ – nicht erwerbstätige Personen, sondern Beschäftigungsverhältnisse (aktuell 692.500) vorliegen. Im Vergleich zu 2001 hat deren Zahl um rund +109.500 zugenommen (+18,8 %).

Überblick (jeweils ohne Land- und Forstwirtschaft) 2001 und 2011 sowie Veränderung

Überblick (jeweils ohne Land- und Forstwirtschaft)	Anzahl absolut		Veränderung 2001 bis 2011	
	2001	2011	absolut	in %
Unternehmen	42.728	76.053	33.325	78,0
Arbeitsstätten	57.657	89.892	32.235	55,9
Beschäftigungsverhältnisse (an den Arbeitsstätten)	583.063	692.537	109.474	18,8

Überblick (jeweils ohne Land- und Forstwirtschaft) – Prozentveränderung 2001 bis 2011



## Gut die Hälfte sind Ein-Personen-Unternehmen

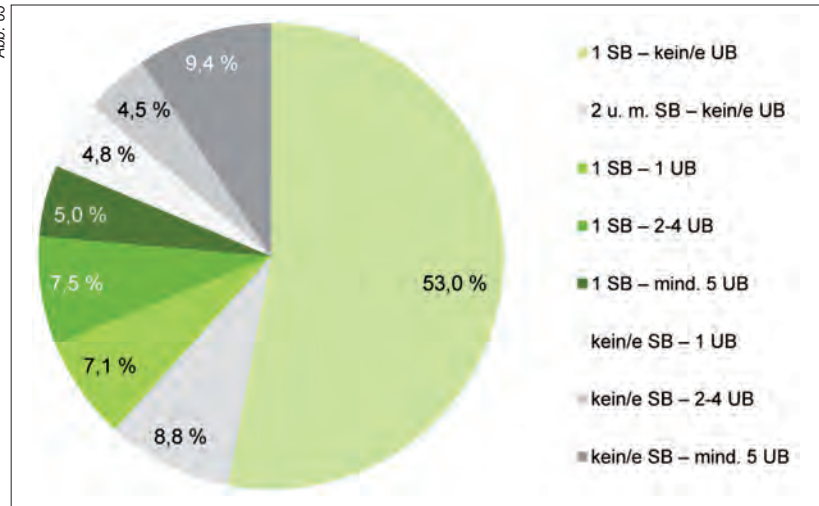
Nachfolgende Ausführungen befassen sich nur mit der jüngsten Situation im Jahr 2011 und beinhalten den Bereich der Land- und Forstwirtschaft.

Im Jahr 2011 haben insgesamt 99.683 Unternehmen ihren Hauptsitz in Oberösterreich. Die häufigste Unternehmensform des Bundeslandes ist das Ein-Personen-Unternehmen (53 %), bei der eine einzelne selbständig beschäftigte Person (SB) ohne unselbständig Beschäftigte (UB) das Unternehmen führt (Abb. 83).

In insgesamt 38,3 Prozent der Unternehmen sind Unselbständige tätig, wobei die Hälfte von Selbständigen geführt wird. Die restlichen 8,8 Prozent der Unternehmen haben mehrere Selbständige, aber keine unselbständig Beschäftigten.

Abb. 83

Unternehmen nach Anzahl der selbständig- (SB) und unselbständig Beschäftigten (UB) – Prozentanteile 2011



die drei Gruppen mit einer/einem SB und mind. einer/einem UB beinhalten die sehr kleine Gruppe von Unternehmen mit zwei und mehr SB; Rundungsdifferenzen möglich

Die wirtschaftssystematische Zuordnung laut ÖNACE 2008 erfolgt nach jener Tätigkeit, aus der sich die größte Wertschöpfung ergibt.

Oberösterreichs Unternehmen sind vor allem im Tertiärsektor angesiedelt: Rund 64.200 – das sind beinahe zwei Drittel aller Unternehmen – bieten Dienstleistungen an (Tab. 65) (Abb. 84). Etwa 23.600 Unternehmen (23,7 %) gehören zum Primärsektor (Land- und Forstwirtschaft). Dabei handelt es sich häufig um Ein-Personen-Unternehmen. Die übrigen 11.800 Unternehmen (11,9 %) fallen in den Sekundärsektor (Industrie und Gewerbe). Bei einer Einschränkung auf sog. Arbeitgeberunternehmen – Unternehmen mit mindestens einer/einem unselbständig Beschäftigten – sind die Gewichte zwischen Primär- und Sekundärsektor vertauscht: So werden dem Agrarbereich nur rund 1.000 Unternehmen (2,7 %) zugezählt, während rund 8.300 Unternehmen oder 21,7 Prozent auf Industrie und Gewerbe entfallen. Auch bei den Arbeitgeberunternehmen ist das Gros im Dienstleistungsbereich aktiv (28.800 Unternehmen; 75,6 %).

#### Unternehmen und Arbeitgeberunternehmen nach Wirtschaftssektoren 2011

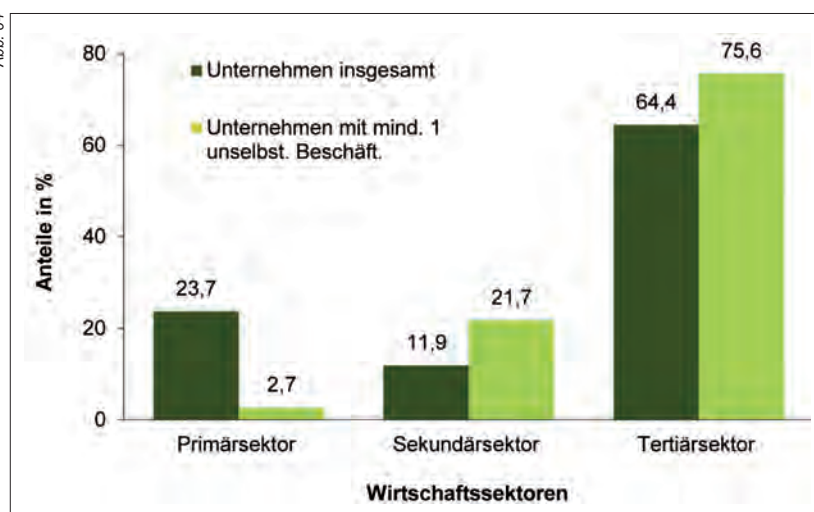
Tab. 65

Wirtschaftssektor	Unternehmen 2011	
	Insg.	mit mind. einer/einem unselbständig Beschäftigten
Primärsektor (Land- u. Forstwirtschaft)	23.630	1.014
Sekundärsektor (Industrie und Gewerbe)	11.825	8.288
Tertiärsektor (Dienstleistungen)	64.228	28.846
<b>Insgesamt</b>	<b>99.683</b>	<b>38.148</b>

Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008

#### Unternehmen insgesamt und Arbeitgeberunternehmen nach Wirtschaftssektoren – Prozentanteile 2011

Abb. 84



Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008

Laut Registerzählung haben 2011 insgesamt 113.872 Arbeitsstätten ihren Standort in Oberösterreich (Tab. 66). Ein Großteil davon – über 80 Prozent – beschäftigt höchstens vier Personen. Mit großem Abstand folgen Arbeitsstätten mit fünf bis neun Beschäftigten (9,2 %) bzw. zehn bis

49 Beschäftigten (8,2 %). Nur an 1,8 Prozent aller oberösterreichischen Arbeitsstätten sind 50 und mehr Beschäftigte aktiv: 1 Prozent weist 50 bis 99 Beschäftigte auf und lediglich 0,8 Prozent beschäftigen 100 und mehr Personen.

**Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabschnitten und Beschäftigtengrößenklassen sowie Beschäftigungsverhältnisse 2011**

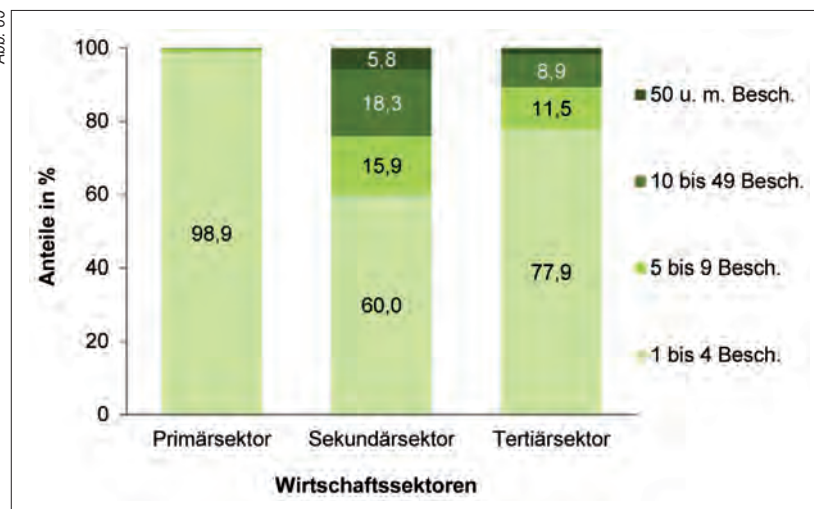
Wirtschaftsabschnitt	Arbeitsstätten		darunter mit ... Beschäftigten (in %)				Beschäftigungsverhältnisse	
	Insg.	1-4	5-9	10-49	50-99	100 u. m.	abs.	in %
Primärsektor (Land- u. Forstwirtschaft <A>)	23.980	98,9	0,8	0,2	0,0	0,0	37.006	5,1
Sekundärsektor (Industrie u. Gewerbe)	13.584	60,0	15,9	18,3	2,9	2,9	217.387	29,8
Bergbau <B>	116	51,7	18,1	28,4	0,0	1,7	1.304	0,2
Herstellung von Waren <C>	6.764	56,0	15,3	20,2	3,9	4,6	155.186	21,3
Energieversorgung <D>	423	69,7	11,8	15,6	2,1	0,7	3.774	0,5
Wasserversorg. u. Abfallentsorg. <E>	483	64,0	22,8	12,4	0,6	0,2	2.738	0,4
Bau <F>	5.798	63,9	16,2	16,6	2,1	1,2	54.385	7,5
Tertiärsektor (Dienstleistungen)	76.308	77,9	11,5	8,9	1,0	0,7	475.150	65,1
Handel <G>	18.306	72,5	14,4	11,7	0,9	0,5	107.116	14,7
Verkehr <H>	2.923	61,1	15,9	18,9	2,4	1,7	31.996	4,4
Beherbergung u. Gastronomie <I>	6.414	71,7	18,1	9,5	0,5	0,1	30.200	4,1
Information u. Kommunikation <J>	2.799	85,5	6,6	6,5	0,7	0,7	12.672	1,7
Finanz- u. Versicherungsleist. <K>	3.457	74,9	14,2	9,7	0,7	0,4	18.931	2,6
Grundstücks- u. Wohnungsw. <L>	4.974	96,1	2,1	1,4	0,2	0,2	10.760	1,5
Freiberufl./techn. Dienstleist. <M>	12.231	89,0	6,2	4,2	0,4	0,3	40.715	5,6
Sonst. wirtschaftl. Dienstleist. <N>	2.539	70,9	11,8	11,5	3,0	2,8	40.621	5,6
Öffentliche Verwaltung <O>	1.185	27,4	30,9	33,5	3,6	4,6	30.724	4,2
Erziehung u. Unterricht <P>	3.145	49,9	13,0	30,3	4,2	2,6	61.895	8,5
Gesundheits- u. Sozialwesen <Q>	8.473	79,5	13,1	4,9	1,5	1,0	61.279	8,4
Kunst, Unterhaltung u. Erholung <R>	1.893	86,4	6,6	6,6	0,2	0,3	6.799	0,9
Sonst. Dienstleistungen <S>	7.969	88,4	8,1	3,1	0,2	0,2	21.442	2,9
<b>Insgesamt</b>	<b>113.872</b>	<b>80,2</b>	<b>9,8</b>	<b>8,2</b>	<b>1,0</b>	<b>0,8</b>	<b>729.543</b>	<b>100,0</b>

Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008

Unterteilt nach Wirtschaftssektoren finden sich erwartungsgemäß in der Land- und Forstwirtschaft (Primärsektor) durchwegs kleinere Einheiten mit maximal vier Beschäftigten (98,9 %). Auch im tertiären Dienstleistungssektor ist der Anteil von Arbeitsstätten mit höchstens vier Beschäftigten relativ hoch (77,9 %). Wesentlich niedriger fällt dieser Anteil mit 60,0 Prozent bei Industrie und Gewerbe (Sekundärsektor) aus. Im Gegenzug weist dieser Sektor mit Werten von 18,3 Prozent (10 bis 49 Beschäftigte) und 5,8 Prozent (50 und mehr Beschäftigte) die höchsten Prozentanteile bei den größeren Beschäftigtenklassen auf (Tab. 66) (Abb. 85).

Abb. 85

Arbeitsstätten nach Wirtschaftssektoren und Beschäftigtenklassen – Prozentanteile 2011



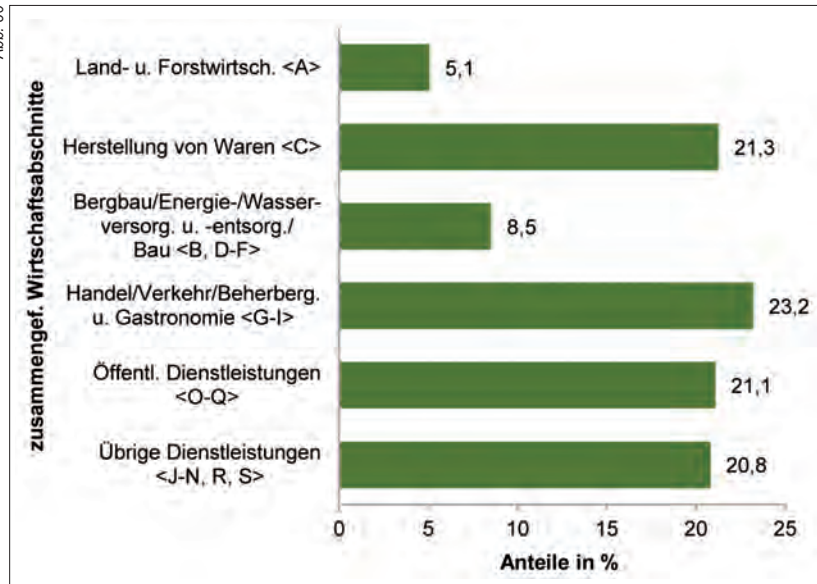
Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008

### Beschäftigungsverhältnisse nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten – Prozentanteile 2011

In Oberösterreichs Arbeitsstätten gibt es im Jahr 2011 insgesamt 729.543 Beschäftigungsverhältnisse (Tab. 66). Diese teilen sich nach der ÖNACE-2008-Wirtschaftsklassifikation folgendermaßen auf die teilweise zusammengefassten Branchen auf:

Jeweils ein gutes Fünftel ist der „Herstellung von Waren <C>“ (21,3 %), dem Bereich „Handel/Verkehr/Beherbergung und Gastronomie <G-I>“ (23,2 %), den „Öffentlichen Dienstleistungen <O-Q>“ (21,1 %) sowie den „Übrigen Dienstleistungen <J-N, R, S>“ (20,8 %) zuzuordnen. 8,5 Prozent der Beschäftigten fallen in das Segment „Bergbau, Energieversorgung, Wasserversorgung und -entsorgung, Bau <B, D-F>“. Die wenigsten Beschäftigungsverhältnisse sind mit 5,1 Prozentanteilen im Abschnitt und zugleich Sektor „Land- und Forstwirtschaft <A>“ anzutreffen (Abb. 86).

Abb. 86



Wirtschaftsklassifikation lt. ÖNACE 2008

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Bevölkerung 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011 in den Bundesländern	10
Tabelle 2:	Bevölkerung 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011 in den Bezirken	11
Tabelle 3:	Gemeinden mit den jeweils zehn größten prozentuellen Bevölkerungszuwächsen und -abnahmen zwischen 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011	12
Tabelle 4:	Gemeinden mit den jeweils zehn größten absoluten Bevölkerungszuwächsen und -abnahmen zwischen 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011	13
Tabelle 5:	Bevölkerung 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011 nach Gemeindegrößenklassen	14
Tabelle 6:	Komponenten der Bevölkerungsveränderung 1951 bis 2011	15
Tabelle 7:	Bürgerzahl 2001 (rechtl. Ergebnisse) und 2011 in den Bundesländern	17
Tabelle 8:	Verteilung der Nationalrats- und Bundesratsmandate 2001 und 2011 auf die Bundesländer	17
Tabelle 9:	Bevölkerung nach Geschlecht und Altersgruppen 2001 und 2011	21
Tabelle 10:	Gemeinden mit den höchsten Kinder- und Jugendlichenanteilen 2001	25
Tabelle 11:	Gemeinden mit den höchsten Anteilen von Seniorinnen und Senioren 2011	25
Tabelle 12:	Bevölkerung (15 Jahre und älter) nach Familienstand und Geschlecht 2001 und 2011	28
Tabelle 13:	Bevölkerung nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht 2011 und Veränderung gegenüber 2001	33
Tabelle 14:	Ausländische Bevölkerung nach ausgewählten Staatsbürgerschaften 2001 und 2011	34
Tabelle 15:	Gemeinden mit den meisten ausländischen Staatsbürgerinnen und -bürgern 2011	34
Tabelle 16:	Gemeinden mit den höchsten Anteilen ausländischer Staatsbürgerinnen und -bürger 2011	35
Tabelle 17:	Bevölkerung nach Herkunft 2001 und 2011	36
Tabelle 18:	Bevölkerungs-Anteile nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2011 und Veränderung gegenüber 2001	40
Tabelle 19:	Bevölkerung (15 Jahre und älter) nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Altersgruppen 2011	43
Tabelle 20:	Die zehn Gemeinden mit dem höchsten Maturanten- und Akademikeranteil 2011	47
Tabelle 21:	Die zehn Gemeinden mit den größten Veränderungen des Maturanten- und Akademikeranteils von 2001 bis 2011	47
Tabelle 22:	Höchste abgeschlossene Ausbildung der Erwerbspersonen 2011 und Veränderung gegenüber 2001	49
Tabelle 23:	Bevölkerung nach Geschlecht und Erwerbsstatus 2011	54
Tabelle 24:	Bevölkerung nach Geschlecht und Erwerbsstatus – Anteile 2001 und Anteilsveränderung 2001 bis 2011	57

Tabelle 25: Bevölkerung in den Bezirken nach Erwerbsstatus – Prozentanteile 2011 .....	60
Tabelle 26: Erwerbspersonen nach Geschlecht und Stellung im Beruf bzw. Beschäftigungsausmaß 2011 .....	62
Tabelle 27: Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen in den Bezirken nach Geschlecht 2011 .....	65
Tabelle 28: Erwerbspersonen nach Wirtschaftssektoren 2001 und 2011 sowie Veränderung gegenüber 2001 .....	68
Tabelle 29: Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabschnitten und Geschlecht 2011 sowie Veränderung gegenüber 2001 .....	70
Tabelle 30: Erwerbspersonen nach Geschlecht und Stellung im Beruf 2011 .....	73
Tabelle 31: Erwerbspersonen nach Geschlecht, grober Stellung im Beruf bzw. zusammengefasstem Ausbildungsniveau 2011 sowie Veränderung gegenüber 2001 .....	74
Tabelle 32: Erwerbspersonen in den Bezirken nach Wirtschaftssektoren – Prozentanteile 2011 .....	77
Tabelle 33: Erwerbstätige am Wohnort nach Pendel-Entfernungskategorien 2001 und 2011 .....	84
Tabelle 34: Erwerbstätige am Wohnort nach Pendlerstatus – Prozentanteile 1971 bis 2011 .....	86
Tabelle 35: Gemeinden mit den jeweils zehn höchsten und niedrigsten Anteilen von Erwerbsauspendlerinnen und -pendlern 2011 .....	88
Tabelle 36: Gemeinden mit den jeweils zehn höchsten und niedrigsten Anteilen von Erwerbseinpenderinnen und -pendlern 2011 .....	89
Tabelle 37: Gemeinden mit mehr als 2.500 Erwerbseinpenderinnen und -pendlern 2011 .....	91
Tabelle 38: Bezirksüberschreitende Erwerbspendlerströme mit mehr als 3.000 Personen 2011 .....	92
Tabelle 39: Erwerbstätige am Wohn- und Arbeitsort sowie Index des Pendlersaldos in den Bezirken 2011 .....	94
Tabelle 40: Erwerbsauspendler/innen der Bundesländer – Prozentanteile an Erwerbstätigen (am Wohnort) 2011 .....	96
Tabelle 41: Schulpendinger/innen und pendelnde Studierende nach Bildungseinrichtung 2001 und 2011 .....	97
Tabelle 42: Schulpendinger/innen ab Sekundarstufe II und Studierende nach Pendel-Entfernungskategorie 2011 .....	100
Tabelle 43: Privathaushalte in den Bezirken 2011, Veränderung gegenüber 2001 und durchschnittliche Haushaltsgröße 2011 .....	104
Tabelle 44: Privathaushalte nach Haushaltstypen 2001 und 2011 und Veränderung gegenüber 2001 .....	106
Tabelle 45: Privathaushalte nach Haushaltsgröße 2001 und 2011 und Veränderung gegenüber 2001 .....	107
Tabelle 46: Einpersonenhaushalte nach Geschlecht und breiten Altersgruppen 1991 und 2001 .....	108
Tabelle 47: Gemeinden mit den jeweils zehn höchsten und niedrigsten Anteilen von Einpersonenhaushalten 2011 .....	110



Tabelle 48: Familien nach Familientypen 2001 und 2011 und Veränderung gegenüber 2001 .....	111
Tabelle 49: Ehepaare und Lebensgemeinschaften ohne Kind(er) nach dem Alter der Frau 2001 und 2011 sowie Veränderung gegenüber 2001 .....	112
Tabelle 50: Familien mit Kind(ern) nach Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen) 2001 und 2011 .....	113
Tabelle 51: Familien nach dem Alter des jüngsten Kindes 2001 und 2011, Veränderung gegenüber 2001 und Anteile 2011 .....	114
Tabelle 52: Kinder unter 15 Jahren in Familien nach Familientypen und Anteile 2001 und 2011 .....	115
Tabelle 53: Familien mit Kind(ern) nach Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen) in den Bezirken 2011 .....	116
Tabelle 54: Gemeinden mit den jeweils zehn höchsten und niedrigsten Anteilen von Familien mit drei und mehr Kindern (aller Altersgruppen) 2011 .....	118
Tabelle 55: Familien nach Familientypen (Kinder aller Altersgruppen) und Bundesländern 2011 .....	119
Tabelle 56: Familien und Kinder (aller Altersgruppen) in Familien nach Bundesländern 2011 .....	120
Tabelle 57: Gebäude nach Gebäudetypen und Wohnungsanzahl im Gebäude 2001 und 2011 .....	124
Tabelle 58: Wohnungen nach Gebäudetypen und Wohnungsanzahl in Wohngebäuden 2001 und 2011 .....	125
Tabelle 59: Hauptwohnsitzwohnungen nach dem Rechtsgrund für die Benützung 2001 und 2011 .....	127
Tabelle 60: Hauptwohnsitzwohnungen in den Bezirken nach dem Rechtsgrund für die Benützung – Prozentanteile 2011 .....	128
Tabelle 61: Hauptwohnsitzwohnungen in den Bezirken – Veränderung 2001 bis 2011 .....	130
Tabelle 62: Gemeinden mit den größten prozentuellen Zu- bzw. Abnahmen des Bestandes an Hauptwohnsitzwohnungen zwischen 2001 und 2011 .....	132
Tabelle 63: Durchschnittliche Nutzflächen von Hauptwohnsitzwohnungen 2001 und 2011 .....	133
Tabelle 64: Überblick (jeweils ohne Land- und Forstwirtschaft) 2001 und 2011 sowie Veränderung .....	136
Tabelle 65: Unternehmen und Arbeitgeberunternehmen nach Wirtschaftssektoren 2011 .....	138
Tabelle 66: Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabschnitten und Beschäftigtengrößenklassen sowie Beschäftigungsverhältnisse 2011 .....	139

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Bevölkerung in den Bundesländern – Veränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011	10
Abbildung 2:	Bevölkerung in den Bezirken – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011	11
Abbildung 3:	Wohnbevölkerung – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011	12
Abbildung 4:	Wohnbevölkerung in Österreichs Gemeinden – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011	13
Abbildung 5:	Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011	14
Abbildung 6:	Geburtenbilanz – Prozentveränderung 2001 bis 2011	15
Abbildung 7:	Wanderungsbilanz – Prozentveränderung 2001 (rechtl. Ergebnisse) bis 2011	16
Abbildung 8:	Bevölkerung 2011 nach historischen Ereignissen	20
Abbildung 9:	Bevölkerung nach breiten Altersgruppen – Prozentanteile 1971 bis 2011	22
Abbildung 10:	Relation Seniorinnen/Senioren – Jugendliche 1971 bis 2011 (auf 100 ab 65-Jährige kommen ... unter 20-Jährige)	22
Abbildung 11:	Demographische Altersquotienten 1971 bis 2011 (auf 100 Personen von 20 bis 64 Jahren kommen ... Personen)	23
Abbildung 12:	Kinder und Jugendliche (unter 20-Jährige) – Prozentanteile 2011	24
Abbildung 13:	Seniorinnen/Senioren (65-Jährige u. ä.) – Prozentanteile 2011	24
Abbildung 14:	Bevölkerung nach Familienstand – Prozentanteile (15 Jahre und älter) 2001 und 2011	29
Abbildung 15:	Ausländer/innen in Österreichs Gemeinden – Prozentanteile 2011	32
Abbildung 16:	Ausländische Bevölkerung nach Geschlecht 2001 und 2011	32
Abbildung 17:	Ausländische Bevölkerung nach Staatsbürgerschaft 2001 und 2011	33
Abbildung 18:	Ausländer/innen – Prozentanteile 2011	35
Abbildung 19:	Bevölkerung nach Herkunftstypen 2011	36
Abbildung 20:	Bevölkerung ausländischer Herkunft 2011	37
Abbildung 21:	Bevölkerung (15 Jahre und älter) nach Geschlecht und höchster abgeschlossener Ausbildung – Prozentanteile 2001 und 2011	41
Abbildung 22:	Bevölkerung im Alter von 25 bis 29 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung – Prozentanteile 2001 und 2011	42
Abbildung 23:	Bevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2011	44
Abbildung 24:	Frauen (15 Jahre und älter) nach höchster abgeschlossener Ausbildung und 5-Jahres-Altersgruppen – Prozentanteile 2011	45
Abbildung 25:	Männer (15 Jahre und älter) nach höchster abgeschlossener Ausbildung und 5-Jahres-Altersgruppen – Prozentanteile 2011	45
Abbildung 26:	Bevölkerung (15 Jahre und älter) mit Matura oder höherer Ausbildung nach Bezirken – Prozentanteile 2011	46
Abbildung 27:	Universität, verwandte Ausbildung und Matura – Prozentanteile an 15-jähriger und älterer Bevölkerung 2011	46

Abbildung 28: Universität, verwandte Ausbildung und Matura – Anteils-Veränderung 2001 bis 2011	48
Abbildung 29: Personen in laufender Ausbildung nach Bildungseinrichtung und Geschlecht – Prozentanteile 2011	50
Abbildung 30: Personen in einer Lehrausbildung nach Geschlecht und Ausbildungsfeldern – Prozentanteile 2011	51
Abbildung 31: Studierende an Hochschulen oder verwandten Lehranstalten nach Geschlecht und Ausbildungsfeldern – Prozentanteile 2011	51
Abbildung 32: Bevölkerung nach Geschlecht und Erwerbsstatus – Prozentanteile 2011	55
Abbildung 33: Bevölkerung nach Erwerbsstatus – Prozentanteile 2001 und 2011	57
Abbildung 34: Bevölkerung nach Erwerbsstatus 2011	58
Abbildung 35: Kinder unter 15 Jahren – Prozentanteile 2011	61
Abbildung 36: Erwerbspersonen nach Geschlecht und Stellung im Beruf bzw. Beschäftigungsausmaß – Prozentanteile 2011	62
Abbildung 37: Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen nach Geschlecht 1971 bis 2011	63
Abbildung 38: Altersspezifische Erwerbsquoten nach Geschlecht 2001 und 2011	64
Abbildung 39: Erwerbsquoten der 15- bis 64-jährigen Frauen 2011	66
Abbildung 40: Erwerbsquoten der 15- bis 64-jährigen Männer 2011	67
Abbildung 41: Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen in Österreich und den Bundesländern nach Geschlecht 2011	67
Abbildung 42: Erwerbspersonen nach Wirtschaftssektoren – Prozentanteile 1971 bis 2011	68
Abbildung 43: Erwerbspersonen nach Geschlecht 2001 und 2011	71
Abbildung 44: Erwerbspersonen nach Geschlecht und ausgewählten Wirtschaftsabschnitten 2001 und 2011	72
Abbildung 45: Erwerbspersonen nach Geschlecht und Stellung im Beruf – Prozentanteile 2011	73
Abbildung 46: Erwerbspersonen nach Geschlecht, grober Stellung im Beruf und Ausbildungsniveau – Prozentanteile 2001 und 2011	75
Abbildung 47: Erwerbspersonen nach Wohnbezirken und Wirtschaftssektoren – Prozentanteile 2011	76
Abbildung 48: Erwerbspersonen in den Bezirken nach Wirtschaftsabschnitten – Prozentanteile 2011	78
Abbildung 49: Erwerbspersonen in den Bundesländern nach Wirtschaftsabschnitten – Prozentanteile 2011	79
Abbildung 50: Erwerbstätige am Wohnort nach Pendel-Entfernungskategorien – Prozentanteile 2011	84
Abbildung 51: Erwerbstätige am Wohnort nach Pendel-Entfernungskategorie – Prozentveränderung 2001 bis 2011	85
Abbildung 52: Erwerbsauspendler/innen – Prozentanteile an Erwerbstätigen am Wohnort 1971 bis 2011	86
Abbildung 53: Erwerbstätige am Wohnort – Auspendler/innen bzw. Gemeindebinnen- und Nichtpendler/innen 2011	87
Abbildung 54: Erwerbseinspendler/innen 2011	90
Abbildung 55: Bezirksüberschreitende Erwerbseinspendlerströme von mehr als 3.000 Personen 2011	93
Abbildung 56: Index des Pendlersaldos nach Bezirken 2011	95
Abbildung 57: Erwerbsauspendler/innen der Bundesländer – Prozentanteile an Erwerbstätigen (am Wohnort) 2011	96
Abbildung 58: Schüler/innen und Studierende nach Bildungseinrichtung und Pendlerstatus – Prozentanteile 2011	98

Abbildung 59: Privathaushalte in den Bezirken – Prozentveränderung 2001 bis 2011 und durchschnittliche Haushaltsgröße 2011 .....	105
Abbildung 60: Privathaushalte – Prozentveränderung 2001 bis 2011 .....	105
Abbildung 61: Privathaushalte nach Haushaltstypen 2001 und 2011 .....	106
Abbildung 62: Privathaushalte nach Haushaltsgröße 2001 und 2011 .....	107
Abbildung 63: Einpersonenhaushalte nach Geschlecht und breiten Altersgruppen 2001 und 2011 .....	108
Abbildung 64: Einpersonenhaushalte – Prozentanteile 2011 .....	109
Abbildung 65: Familien nach Familientypen 2001 und 2011 .....	111
Abbildung 66: Ehepaare und Lebensgemeinschaften ohne Kind(er) nach dem Alter der Frau 2001 und 2011 .....	112
Abbildung 67: Familien nach Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen) 2001 und 2011 .....	113
Abbildung 68: Familien nach dem Alter des jüngsten Kindes 2001 und 2011 .....	114
Abbildung 69: Kinder unter 15 Jahren in Familien nach Familientyp 2001 und 2011 .....	115
Abbildung 70: Familien mit Kind(ern) nach Anzahl der Kinder (aller Altersgruppen) in den Bezirken – Prozentanteile 2011 .....	116
Abbildung 71: Familien mit einem Kind (aller Altersgruppen) – Prozentanteile an Familien mit Kind(ern) 2011 .....	117
Abbildung 72: Familien mit drei- und mehr Kindern (aller Altersgruppen) – Prozentanteile an Familien mit Kind(ern) 2011 .....	117
Abbildung 73: Familien nach ausgewählten Familientypen und Bundesländern 2011 .....	119
Abbildung 74: Durchschnittliche Kinderzahl von Familien mit Kind(ern) (aller Altersgruppen) nach Bundesländern 2011 .....	120
Abbildung 75: Kinder unter 15 Jahren in „vollständigen“ Familien nach Bundesländern – Prozentanteile 2011 .....	121
Abbildung 76: Gebäude nach Gebäudetypen und Wohnungsanzahl im Gebäude 2001 und 2011 .....	124
Abbildung 77: Wohnungen in Wohngebäuden nach Wohnungsanzahl 2001 und 2011 .....	126
Abbildung 78: Hauptwohnsitzwohnungen nach dem Rechtsgrund für die Benützung – Anteile 2011 .....	127
Abbildung 79: Hauptwohnsitzwohnungen in den Bezirken nach dem Rechtsgrund für die Benützung – Prozentanteile 2011 .....	129
Abbildung 80: Hauptwohnsitzwohnungen – Prozentveränderung 2001 bis 2011 .....	131
Abbildung 81: Durchschnittliche Nutzflächen von Hauptwohnsitzwohnungen 2001 und 2011 .....	133
Abbildung 82: Überblick (jeweils ohne Land- und Forstwirtschaft) – Prozentveränderung 2001 bis 2011 .....	136
Abbildung 83: Unternehmen nach Anzahl der selbständig- (SB) und unselbständig Beschäftigten (UB) – Prozentanteile 2011 .....	137
Abbildung 84: Unternehmen insgesamt und Arbeitgeberunternehmen nach Wirtschaftssektoren – Prozentanteile 2011 .....	138
Abbildung 85: Arbeitsstätten nach Wirtschaftssektoren und Beschäftigtengrößenklassen – Prozentanteile 2011 .....	140
Abbildung 86: Beschäftigungsverhältnisse nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten – Prozentanteile 2011 .....	141

